



Psychologie der Nahtoderfahrung

Analyse und Systematik
der unbewussten Prozesse

Kurt Theodor Oehler

Kurt Theodor Oehler
Psychologie der Nahtoderfahrung

Kurt Theodor Oehler

Psychologie der Nahtoderfahrung

Analyse und Systematik der unbewussten Prozesse

Umschlagabbildung: Studio Light & Shade © stock.adobe.com

ISBN 978-3-7329-0996-4

ISBN E-Book 978-3-7329-8941-6

ISSN 2752-0382

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2024. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Vorbemerkung	11
1.1 Der Bericht von Jayne Smith	13
1.2 Typische Bilder bei Nahtodererscheinungen (NTE)	14
1.3 Daraus abgeleitete Fragen	15
2 Phänomenologie der Nahtoderfahrungen (NTE)	17
3 Die Nahtoderfahrung von Jayne Smith	19
3.1 Reale Todesgefahr oder Ich-Auflösung?	20
3.2 Wirkung von Narkosemitteln	22
3.3 Was bedeutet Regression?	22
3.4 Auflösung der Ich-Grenze als Vernebelungserlebnis	24
3.5 Der doppelte Tod	25
4 Psychologie des Ichs bzw. der Ich-Grenze	27
4.1 Bedeutung der Ich-Grenze	27
4.2 Ich-Gestalt-Test nach Oehler (IGTO)	28
4.3 Ich-Grenze als psychologische Realität	32
4.4 Funktionen der Ich-Grenze	33
4.5 Das Ich und die Ich-Funktionen	35

5	Naturwissenschaftliche Interpretation von Nahtoderfahrungen (NTE)	39
5.1	Tot oder lebendig?	39
5.2	Explosionsartige Gamma-Aktivität	39
	Diskussion	40
5.3	Kann man die neuronalen Prozesse auch technisch nachahmen?	42
5.4	Ähnliche Erscheinungen in Träumen, unter LSD-Einwirkung und bei psychischen Krankheiten	43
	Diskussion	43
5.5	Sind diese Erscheinungen reale Erinnerungen, psychische Konstrukte oder gar vom Körper unabhängige spirituelle Erfahrungen?	45
5.6	Psycho-Physiologie außerkörperlicher Erscheinungen	46
	Diskussion	47
5.7	Gedanken können Gefühle und Körper beeinflussen	50
	Diskussion	51
5.8	Zentralnervöse Wirkungskette	52
6	Das Wesen der Seele	55
6.1	Vorerwägung	55
6.2	Der Mensch als Biologisches System	56
	Diskussion	61
6.3	Abgrenzung zwischen „Ich“ und „Seele“	62
	Diskussion	66
6.4	Die „Seele“ wird gefühlt	67
6.5	Gibt es ein Leben nach dem Tod?	70
	Diskussion	71

7	Vorgeburtliche Daseinsempfindung	75
7.1	Allumfassende Geborgenheit und Rundum-Versorgtheit im Mutterleib	76
7.2	Bildung von inneren Blockaden	76
7.3	Lösung von inneren Blockaden	78
7.4	Das absolute Wissen	82
7.5	Der perfekte Plan im Mutterleib	84
7.6	Im Mutterleib ist alles perfekt organisiert und entbehrt jeglicher einschränkenden Endlichkeit	86
7.7	Das „Kosmische Bewusstsein“	88
8	Das Trauma der Geburt	91
8.1	Bedeutung der Geburt	92
8.2	Diskussion	94
9	Nachgeburtliche Lebenseindrücke	97
9.1	Das langsame Hinübergleiten in die Welt der realen Wahrnehmungen	98
9.2	Gibt es Erinnerungen an frühere Leben?	99
9.3	Wo wird das Wissen gespeichert?	100
	Diskussion	102
9.4	Die Welt gesehen in Bildern und Vorstellungen	103
9.5	Der Archetypus des „alten weisen Mannes“	104
9.6	Nicht verarbeitete Schuldgefühle	105
9.7	Bedeutung des Denkens	105
9.8	Perfekte Liebe	109
9.9	Frage nach dem Sinn des Lebens	109
	Diskussion	111

10 Religiöser Interpretationsrahmen	113
Diskussion	114
10.1 Wie können Einstellungen verändert werden?	122
11 Interpretation der Nahtoderfahrungen als Elemente eines mehrdimensionalen Wahrnehmungsraumes	125
11.1 Dimension der Regressionstiefe	125
Diskussion	134
11.2 Dimension der Komplexität	137
Diskussion	138
11.3 Dimension der Bewertung	140
11.4 Dreidimensionaler Wahrnehmungsraum	141
12 Beantwortung der Ausgangsfragen	145
13 Schlussfolgerung	149
13.1 Das entscheidende Schlüsselexperiment	149
Diskussion	151
13.2 Neue Therapiekonzepte	151
Diskussion	159
14 Letzte Frage nach dem „Warum“	161
Diskussion	168
Literaturverzeichnis	169
Werksverzeichnis	177

Vorwort

Der Schweizer Psychoanalytiker und Gruppenpsychotherapeut Kurt Theodor Oehler hat mit diesem Buch zur „Psychologie der Nahtoderfahrung“ ein bahnbrechendes Werk zu einem systematischen Verständnis dieser Grenzerfahrungen in lebensbedrohlichen Situationen geschaffen. Es ermöglicht gleichzeitig einen neuen Zugang zum Verständnis des seelischen Geschehens insgesamt, wie es der Untertitel „Analyse und Systematik der unbewussten Prozesse“ explizit zum Ausdruck bringt.

Dem ist hinzuzufügen, dass sich durch die Analyse der Nahtoderfahrungen ein breiteres Verständnis der Ich-Funktionen ergibt, weil deren Charakteristik und Funktion durch ihre Auflösung im Zusammenhang mit Nahtodererscheinungen in einer vertieften Weise verstanden werden können.

Der zentrale Gedanke des Buches ist, dass eine lebensbedrohliche Gefährdungssituation die Gesamtheit der seelischen Kräfte mobilisieren kann, also nicht nur die Möglichkeiten des Ichs, sondern darüber hinaus die elementaren energetischen Kräfte der Seele mit den Ursprungserfahrungen von vitaler Kraft und Stärke vor der Geburt und den mit der Geburt verbundenen urtümlichen Transformationskräften.

Oehler erläutert diese Einsichten am Beispiel von tatsächlich erlebten Nahtoderfahrungen, die er in einer systematischen Weise wie folgt zusammenfasst:

„Anscheinend gilt es in einem Notfall, und die Todesnähe ist ein Notfall, alle Register zu ziehen und selbst in der Vergangenheit des eigenen Lebens nach allen Möglichkeiten zu suchen, die es erlauben, der augenblicklichen Bedrohung doch noch Herr zu werden. Das ist vermutlich auch der Grund, warum man es bei den Nahtodererscheinungen in erster Linie mit geburtlichen oder gar vorgeburtlichen Erlebnissphären zu tun haben wird. Das bedeutet konkret, dass sich dieser Text in erster Linie mit dem Eintauchen in die frühesten vorgeburtlichen Erinnerungen und dem anschließenden Wiederauftauchen bis ins klare nachgeburtliche Wachbewusstsein beschäftigen wird.“

Über die engere Thematik hinaus zeigt das Buch, dass Psychoanalytiker mittels ihrer Vertrautheit mit den tiefsten vorsprachlichen Inhalten seelischen Erlebens zu erweiterten und innovativen Einsichten in der Lage sind. In diesem Sinne verdeutlicht das Buch die Bedeutsamkeit der Forschungen von Otto Rank und Gustav Hans Graber für die Psychoanalyse, die aber in der patriarchalisch bestimmten Zeit nach dem ersten Weltkrieg nicht intensiv rezipiert wurden.

Heute aber, in gesicherten demokratischen Verhältnissen lebend, ist eine solche integrale Sicht auf die Ganzheit psychischen Erlebens möglich und ein Gebot der Stunde.

Ludwig Janus,¹ Dossenheim im August 2023

.....

1 Dr. med. Ludwig Janus war Präsident der Internationalen Studiengemeinschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM). Er ist seit 1975 psychoanalytischer Psychotherapeut mit eigener Praxis in Heidelberg und Dozent bzw. Lehranalytiker in der psychoanalytischen Weiterbildung in Heidelberg. Seine Interessenschwerpunkte sind Kulturpsychologie und Pränatale Psychologie. Ludwig Janus ist Mitglied psychoanalytischer und anderer Fachgesellschaften (DPG, DGPT, DAGG, DKPM) und Mitherausgeber des „International Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine“ und der Buchreihe „Ergebnisse der Pränatalen Psychologie“ im Mattes Verlag in Heidelberg. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Fachbücher und Fachartikel zum Thema Psychoanalyse, Peri- und Pränatal Psychologie und Psychohistorie.

1 Vorbemerkung

In der Regel werden die Menschen nach ihrem Verhalten beurteilt. Man sieht, was sie tun, und man hört, was sie sagen. Das ist die Welt des Bewusstseins.

Man kann aber auch ganz andere Fragen stellen und über die Gründe nachdenken, die dem Verhalten zugrunde liegen. Dann prallen zwei Welten aufeinander: Die Welt des Bewusstseins und die Welt des Unbewusstseins.

Für letztere interessieren sich in erster Linie die Psychologen und speziell die Psychoanalytiker. Sie interessieren sich für die Ursachen des menschlichen Verhaltens.

In der Regel gibt es zwischen dem bewussten Handeln und den unbewussten Ursachen des Handelns eine intensive Wechselwirkung. Das sieht man vor allem bei psychischen Krankheiten. Dann liegt es nahe, für das Verständnis des Fehlverhaltens weniger die direkte Beobachtung heranzuziehen, sondern mehr die tieferen Ursachen im Bereich des Unbewussten zu ergründen.

Dann taucht unter der relativ schnell erkennbaren Welt des Bewussten plötzlich eine ganz andere und unbekannte Welt des Unbewussten auf. Viele Menschen sind fasziniert und interessieren sich für diese Vorgänge, während sich andere Menschen verunsichert abwenden.

Vielfach erhebt sich die Frage, wie man an die Inhalte des Unbewussten herankommen könnte. Wie und mit welchen Methoden kann man die unbekannte Welt des Unbewusstseins erschließen?

Eigentlich gibt es viele Möglichkeiten, die unbewussten Inhalte zu erforschen, zum Beispiel durch die Deutung von Träumen oder durch die Interpretation von Märchen bzw. Kunstwerken. Auf technischem Weg versuchen Ärzte bzw. Neurologen die unbewussten Aktivitäten des Gehirns mittels Röntgenstrahlen, mittels der Elektroenzephalographie (EEG) oder mit hochentwickelten Magnetresonanztomographen (MRT) zu ergründen. Mit diesen Geräten kann man zwar viele Vorgänge im Gehirn erkennen und in Grenzen auch verstehen, erfährt aber nicht, welche Informationen tatsächlich verarbeitet werden.

Aus diesen Gründen ist die Deutung von Träumen ein wichtiger und vielfach begangener Weg zur Erkundung von unbewussten Vorgängen. Nicht ohne Grund nannte schon der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud den Traum Königsweg ins Unbewusste.

Ein anderer und nicht weniger interessanter Weg öffnet sich nun überraschenderweise durch die Erforschung der sogenannten Nahtoderscheinungen (NTE).

Es gibt viele Menschen, die selbst eine Nahtoderscheinung erlebt oder spirituelle Erfahrungen gemacht haben. Andere Menschen haben über Freunde oder Bekannte von solchen Erlebnissen gehört. Für die meisten sind diese Erfahrungen zu existenziell wichtigen Ereignissen geworden, die ihr Leben entscheidend geprägt haben.

Dennoch ist diesen Menschen die eigene Nahtoderfahrung trotz tiefster Betroffenheit stets ein Rätsel geblieben. Es blieben Zweifel und Unsicherheit zurück. Vielen ist die Bedeutung dieser Erlebnisse nie wirklich klargeworden, besonders auch deswegen nicht, weil sie diese Erscheinungen nicht mit vorgeburtlichen Erlebnissen in Zusammenhang gebracht haben.

Vorgeburtliche Erlebnisse?

Warum geht es hier um vorgeburtliche bzw. frühkindliche Erfahrungen? Das ist eigenartig. Nur wenige Betroffene bringen ihre Nahtoderfahrungen mit der Geburt oder mit vorgeburtlichen Erlebnissen in Verbindung. Sie denken lieber an die überraschenden Tunnel- bzw. Lichterscheinungen und an die intensiven Glücks- und Wonnegefühle, ohne dabei zu realisieren, dass gerade diese Tunnel- und Lichterscheinungen mit der eigenen Geburt und die intensiven Glücks- und Wonnegefühle mit dem vorgeburtlichen Dasein zu tun haben könnten. Das ist naheliegender und führt die Menschen nicht in bedrohliche Ängste oder in die emotionalen Abgründe des menschlichen Seelenlebens. Denn nur wenige Menschen möchten an das Geburtsgeschehen erinnert werden, – schon gar nicht an das eigene Geburtsgeschehen.

Die nachfolgenden Erläuterungen werden aber zeigen, dass die Beschäftigung mit der eigenen Geburt und mit vorgeburtlichen Daseinszuständen für ein echtes Verständnis der Nahtoderfahrungen unumgänglich ist. Deshalb besteht ein großes Bedürfnis, über diese Dinge zu reden und sich mit anderen Menschen darüber auszutauschen. In diesem Sinne soll auch dieser Text dazu

beitragen, zwar anhand von etwas überraschenden Annahmen und Schlussfolgerungen, das Rätsel der Nahtodererscheinungen etwas aufzuhellen. Dabei wird es nötig sein, auch in die dunkelsten Welten des Unbewussten und speziell in die Sphäre des vorgeburtlichen Erlebens vorzustoßen.

Warum?

Anscheinend gilt es in einem Notfall, und die Todesnähe ist ein Notfall, alle Register zu ziehen und selbst in der Vergangenheit des eigenen Lebens nach allen Möglichkeiten zu suchen, die es erlauben, der augenblicklichen Bedrohung doch noch Herr zu werden. Das ist vermutlich auch der Grund, warum man es bei den Nahtodererscheinungen in erster Linie mit geburtlichen oder gar vorgeburtlichen Erlebnissphären zu tun haben wird. Das bedeutet konkret, dass sich dieser Text in erster Linie mit dem Eintauchen in die frühesten vorgeburtlichen Erinnerungen und dem anschließenden Wiederauftauchen bis ins klare nachgeburtliche Wachbewusstsein beschäftigt wird.

Das Thema dieses Textes, die Nahtoderfahrung, legt eigentlich nahe, dass es in erster Linie um die Todesnähe und den Tod gehe. Das ist aber nicht der Fall. Im Gegenteil. Es wird nur nebenher um den wirklichen Tod gehen, sondern hauptsächlich um das Leben, – um das Leben, wie es in Nahtoderfahrungen immer wieder und sehr überraschend ins Bewusstsein gehoben wird. Es wird primär um das unbewusste Leben, um die Motivation und Inhalte des menschlichen Unbewussten gehen. Zudem werfen diese Erfahrungen zahlreiche weitere ethische und weltanschauliche Fragen auf.

1.1 Der Bericht von Jayne Smith

Der Beitrag von Jayne Smith² über ihr eigenes Nahtoderlebnis zeigt mit den Augen eines Erwachsenen, wie ein neugeborenes Kind das nichtverbal wahrgenommene vorgeburtliche Befinden im Mutterleib, den Wechsel vom Dunkel zu Hell und das aufkommende Sonnenlicht nach der Geburt erleben könnte. Es ist, als ob man mit einem Mikroskop und dem erwachsenen Verstand in

2 Smith (2022).

die Seele eines noch nicht geborenen oder neugeborenen Kindes hineinsehen könnte.

Selbstverständlich gibt es noch keine wissenschaftlich fundierten Beweise dafür, dass Nahtoderfahrungen tatsächlich etwas mit vorgeburtlichen Erlebnissen zu tun haben. Der amerikanische Psychiater Bruce Greyson,³ einer der führenden Forscher zum Thema Nahtoderfahrungen, schreibt, dass es „*kein physiologisches oder psychologisches Modell*“ gibt, das allein „*alle gemeinsamen Merkmale der NTE*“ erklären könnte.

Die Schilderungen der Menschen mit Nahtoderfahrungen legen aber nahe, dass sich diese Erscheinungen spezifischer Bilder bedienen, die an tatsächliche Erlebnisse vor oder während der Geburt erinnern.

Der Beitrag von Jayne Smith, der in diesem Text in Auszügen wiedergegeben werden wird, zeigt, einmal abgesehen von oben genanntem Einwand, als einzigartiges Dokument das Umwelterleben eines Kindes, das noch kein Ich entwickelt hat und noch keine Sprache spricht, das mit seinen Sinnen, wie es schon oft beschrieben wurde, bereits sehr differenziert wahrnehmen kann. Er zeigt ebenso, wie die ersten Eindrücke von der Natur und den Menschen von einem Kleinkind spontan aufgefasst und traumartig verarbeitet werden könnten.

1.2 Typische Bilder bei Nahtoderscheinungen (NTE)

Im Rahmen von Nahtoderfahrungen tauchen nach Aussagen des amerikanischen Psychiaters Raymond A. Moody⁴ regelmäßig folgende charakteristischen Merkmale auf:

„Schweben durch einen Tunnel, Lichterscheinungen, außerkörperliche Erfahrungen, Begegnung mit anderen Wesen, Kontakt mit Lichtwesen und Rückschau auf das eigene Leben“.

.....
3 Greyson (2021).

4 Moody (1975).

Nicht selten wird auch von Todeserfahrungen oder Wiedergeburtfantasien und ebenso von intensiven Freud-, Wonne- und Glücksgefühlen bzw. von sogenannten „Ozeanischen Gefühlen“ berichtet.

Weniger oft reden die Betroffenen von Angst- und Horrorerlebnissen. Meistens geraten die Menschen, die eine Nahtoderfahrung haben, in einen Ich-Zustand, in dem sie überzeugt sind, dass es sich um echte und persönliche Erfahrungen handelt.

1.3 Daraus abgeleitete Fragen

Bei den Nahtoderscheinungen handelt es sich um Wahrnehmungen, die aus einer außerordentlichen Notfallsituation heraus entstehen. Es erstaunt nicht, dass sich mit diesen Erscheinungen existenzielle Lebensfragen verbinden. Deshalb stellen sich u. a. folgende Fragen:

- Handelt es sich bei diesen Bildern um reale Erinnerungen oder um Konstruktionen des Gehirns?
- Haben die Nahtoderscheinungen möglicherweise mit der Geburt oder mit dem vorgeburtlichen Dasein zu tun?
- Was bedeuten in diesem Zusammenhang Todes- und Wiedergeburtfantasien?
- Gibt es solche Erscheinungen auch unter anderen Bedingungen?
- Gibt es ein vom Körper unabhängiges Bewusstsein?
- Gibt es außerkörperliche Erfahrungen?
- Was bedeuten die Wonne- bzw. Glücksgefühle und das „Ozeanische Gefühl“?
- Kann sich der Geist vom Körper trennen und in andere Körper inkarnieren?
- Gibt es konkrete Erinnerungen bezüglich Ahnen und Urahnen?
- Gibt es ein Leben nach dem Tod?
- Warum gibt es überhaupt Träume und Nahtoderfahrungen?

2 Phänomenologie der Nahtoderfahrungen (NTE)

Wo kommen eigentlich bei den Nahtoderfahrungen die unzähligen Bilder, Gestalten, Landschaften und alle anderen figürlichen bzw. nichtfigürlichen Begebenheiten her? Welches sind eigentlich bei diesen Erscheinungen die entscheidenden Veränderungen in der psychophysischen Reizverarbeitung?

In der Regel erfolgt bei diesen Erscheinungen eine ausgeprägte Intensivierung aller geistigen Prozesse, wobei Phänomene verschiedenster Natur und unterschiedlichsten Ursprungs auftreten.

Traumatische oder positive Erfahrungen aus der Vergangenheit, die stark emotionsgeladen sind, werden aktiviert, aus dem Unbewussten gehoben und in komplexer Form dramatisch dargestellt. Mannigfaltige dynamische Matrizen aus unterschiedlichsten Schichten des individuellen und kollektiven Unbewussten können an die Oberfläche treten. Oft verbinden sich mit diesen Wahrnehmungen auch massive physische Manifestationen wie Zittern, Zucken, anfallartige Körperbewegungen und Verrenkungen verschiedenster Weisen.

Viele Bildelemente der entsprechenden Nahtoderlebnisse weisen überraschend auf das Wahrnehmungs- und zentralnervöse Verarbeitungsvermögen eines Menschen vor, während und nach der Geburt hin. Es erstaunt deshalb nicht, dass bei solchen Erlebnissen immer wieder Bilder von dunklen Tunneln und grellen Lichterscheinungen auftreten. Es sind gerade diese Tunnelvorstellungen bzw. grellen Lichterscheinungen und das Auftauchen von wichtigen, möglicherweise schon verstorbenen Bezugspersonen, die bei den Betroffenen insgesamt einen tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen.

Die Assoziationen zu realen Erinnerungen an die eigene Geburt und an die ersten Gesichter nach der Geburt liegen auf der Hand. Auch wenn zum Beispiel die Eltern schon gestorben sind, bleiben sie doch als reale Erinnerungen im Gehirn gespeichert und können im Rahmen einer tiefreichenden Regression in Erinnerung zurückgerufen werden.

Selbstverständlich sind diese Erinnerungen nicht wirkliche Erinnerungen, sondern vermutlich wie die Nacht- und Tagträume mentale Konstruktionen des lebenden und funktionierenden Zentralnervensystems.

Warum sollten die wegen der fehlenden Ich-Grenze induzierten mystischen Allmacht-, Rundumversorgtheit- bzw. Wohlfühlfantasien nicht an das konkrete Erleben im mütterlichen Uterus, warum sollte der immer wieder geschilderte spannungsgeladene Tunneldurchstoß aus der Dunkelheit in die plötzliche Helligkeit nicht an die konkreten Wahrnehmungen während der Geburt, warum sollten mögliche Horrorerlebnisse während der sogenannten Nahtoderlebnisse nicht auf konkrete vorgeburtliche bzw. geburtsspezifische Komplikationen und warum sollten die ersten Hinweise auf ein persönliches Ich-Empfinden nicht auf die konkreten Erinnerungen während des primären Ich-Bildungs-Prozesses hinweisen? Vermutlich sind das alles Verschmelzungen zwischen Bruchstücken tatsächlicher Wahrnehmungen mit Konstruktionen des zentralen Nervensystems.

Raymond A. Moody⁵ schreibt es deutlich: „*Schweben durch einen Tunnel, Lichterscheinungen, ...*“. Diese Erscheinungen werden von den Betroffenen immer wieder und meistens sehr bildhaft geschildert. Warum? Deuten diese Erlebnisse nicht unzweifelhaft auf das Wiedererleben der eigenen Geburt hin? Und was war vor der Geburt? Ist es nicht gerade das vorgeburtliche bzw. pränatale Erleben, das die eigentliche Bedeutung der Nahtoderscheinungen ausmachen kann?

Die weiteren Ausführungen werden diese Vermutung eindrücklich bestätigen ...

.....
5 Moody (1975).

3 Die Nahtoderfahrung von Jayne Smith

Jetzt soll die Aufmerksamkeit auf die wirklichkeitsnahe und differenziert dargestellte Schilderung der Nahtoderfahrung von Jayne Smith⁶ fokussiert werden. Diese Schilderung beginnt wie folgt:⁷

Es begann in einem kleinen Spital in Süd-Delaware vor fast 35 Jahren. Ich war gar nicht krank. Ich ging hinein, um mein Baby zur Welt zu bringen. Es war mein zweites Kind. Ich weiß noch, ich lag auf dem Entbindungstisch, hatte Geburtswehen und dann auf einmal fürchterliche Schmerzen. Daher drückte ich mir die Inhalationsbrille mit dem Narkosemittel, die ich vorher bekommen hatte, noch stärker an meine Nase und inhalierte ganz fest ...

Was waren das für „fürchterliche Schmerzen“? Vermutlich waren sie eine Verbindung zwischen den üblichen Geburtswehen des augenblicklichen Gebärens und dem Nacherinnern der Schmerzen anlässlich der eigenen Geburt bzw. der Geburt des ersten Kindes.

Vielleicht war nicht nur eine mögliche Todesnähe, sondern das Narkosemittel dafür verantwortlich, dass Jayne Smith in einen tranceartigen Zustand geriet, in dem sie den Zugang zu vorgeburtlichen, geburtsprozesshaften und vermutlich auch nachgeburtlichen Erlebnissphären erhielt.

Dabei werden die etwas nebelhaften Erinnerungen der Gebärenden wie folgt beschrieben:

.....
6 Smith (2022).

7 In Auszügen wörtliche Mitschrift des Gesprächs vom 11.05.2022.

Ich war in einer Dunkelheit. Ich konnte nichts sehen, aber ich dachte zu mir selbst: „Das dürfte nicht so sein. Ich dürfte jetzt eigentlich nicht in der Lage sein, etwas zu denken ...

Dann spürte ich, wie etwas meinen Körper verließ. Wie ein ‚Wsch‘. Ich konnte es fühlen und hören. Es war einfach ein sanftes, zartes ... ‚Wsch‘. Dann fand ich mich selbst stehend in einer Art grauem Nebel. Und dann wusste ich, dass ich soeben am Sterben war ...

3.1 Reale Todesgefahr oder Ich-Auflösung?

Das Hinübergleiten in den tranceartigen Gefühlszustand umschreibt Jayne Smith mit dem Verlassen des Körpers, mit einem „*grauen Nebel*“ bzw. mit „*Dunkelheit*“. Sie erlebt das zunehmende Verlieren des Ich-Bewusstseins als ein langsames „*Sterben*“.

Vielleicht befand sich Jayne Smith im Rahmen des schicksalhaften Geschehens tatsächlich in der Frühphase eines Sterbeprozesses. Das medizinische Umfeld, das möglicherweise bedrohliche Geburtsgeschehen und andere Wahrnehmungen könnten bei ihr durchaus Todesängste und starke regressive Bedürfnisse ausgelöst haben.

Wahrscheinlich befand sich die Gebärende aber nicht wirklich in Todesgefahr. Mit dem Gefühl sterben zu müssen verband sich eher eine psychische Regression und die spezifische Wahrnehmung der Auflösung der Ich-Grenzen bzw. des Ich-Gefühls.

Mit dem Ausdruck „Ich-Gefühl“ gab Paul Federn⁸ (ein Schüler von Sigmund Freud) der Tatsache Ausdruck, dass das eigene Ich bzw. die eigenen Ich-Grenzen tatsächlich gefühlt werden.

Vermutlich kann dieser Auflösungsprozess wie in der Schilderung von Jayne Smith dargestellt als nebelhaftes Geschehen empfunden werden.

Die Auflösung des Ichs kann sehr wohl ein Gefühl des Sterbens bedeuten, weil es sich beim sogenannten Ich um die entscheidende Instanz der Ich-Organisation und damit des direkten In-der-Welt-Erlebens handelt.

.....

8 Federn (1978).

Im intrauterinen Erleben erhält der Tod eine existenzielle Bedeutung. Der psychische Tod wird als Übergang in eine andere Form der Existenz gesehen. Das kann direkt mit dem Übergang vom augenblicklich empfundenen klaren Ich-Zustand des nachgeburtlichen Erlebens in einen vorgeburtlichen und nebelhaft empfundenen Ich-losen Zustand verglichen werden. In einem solchen Augenblick gibt es für die betroffenen Menschen kein Ich und keine Persönlichkeit mehr, sondern nur noch eine unendliche und alles umfassende grenzenlose Gegenwartsempfindung. Das könnte bedeuten, dass der physische und endgültige Tod im Empfinden einer Person etwas ganz anderes darstellt als der psychische und vorgeburtliche Tod, der durch die Ich- bzw. Ich-Grenzenlosigkeit in der Gebärmutter gekennzeichnet ist.

Weil dieser Unterschied zwischen dem psychischen Tod in Nahtoderfahrungen und dem physischen und wirklichen Tod im realen Leben eines Menschen so bedeutsam ist, soll er hier ein zweites Mal, und diesmal anhand einer konkreteren Darstellung, noch differenzierter herausgearbeitet werden:

Beim psychischen Tod, wie er in Nahtoderfahrungen erlebt werden kann, geht es um den Verlust des Ichs bzw. Ich-Gefühls. Es ist, als ob es keine begrenzte Existenz mehr geben würde. Es verlieren sich die Aufmerksamkeit und der Blick auf die Umwelt. Zudem gibt es eine Befreiung des Bewusstseins von der Eingegrenztheit des direkten Wachbewusstseins. Das Ich, das die persönliche Identität repräsentiert, verliert seine Evidenz und den Gestaltcharakter. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Mein und Dein bzw. zwischen Innen und Außen. Im Gegensatz zur Schizophrenie, bei der es noch offene oder zumindest zersplitterte Ich-Grenzen gibt, fallen beim sogenannten „Ozeanischen Gefühl“ alle Ich-Grenzen weg. Das Ich scheint sich im Meer eines „fließenden bzw. wogenden Gewässers“ vollständig aufzulösen.

Beim physischen Tod enden alle Funktionen des Zentralnervensystems. Damit gehen alle kognitiven und gefühlsmäßigen Prozesse in einem vollständigen und endgültigen Nichtexistieren auf.

3.2 Wirkung von Narkosemitteln

Wahrscheinlich geht es bei der Schilderung von Jayne Smith weniger um ein echtes Nahtoderlebnis, in dem im Hinblick auf die akute Todesgefahr eine psychische Notfallreaktion ausgelöst wird, sondern eher um die Folgen eines rauschartigen Tranceerlebnisses als Nachwirkung der vermutlich sehr hohen Dosis des eingeatmeten Narkosemittels. Bei den Narkose- bzw. Schmerzmitteln werden in der Regel Opioide eingesetzt, d. h. synthetische Morphin-erweiterungen, die sowohl das Bewusstsein als auch die Schmerzempfindungen durch die Steuerung der Signalwirkung am synaptischen Spalt bzw. an der Oberfläche der Nervenzellen hemmen oder ganz blockieren.

Durch die Störung der Reizweiterleitung kann es in der Reizverarbeitung zu Sinnesturbulenzen und im Weiteren auch zu regressiven Reaktionen kommen.

Jayne Smith befand sich während der Geburt ihres zweiten Kindes zweifellos in einer für sie als bedrohlich erlebten Krisensituation. Ihr Organismus schaltete vermutlich entsprechend der innerlich wahrgenommenen Bedrohung automatisch in einen Überlebensmodus, der das Zurückgreifen auf ein früher erfolgreiches Problemlösungsinstrumentarium bewirken kann. Dieses Zurückgreifen nennt man Regression.

3.3 Was bedeutet Regression?

Die Regression stellt eine psychische Abwehrformation gegen unbewältigte innere bzw. äußere Bedrohungen dar, wie Todesangst, Verlustangst, Entbehrungen, Lebenskrisen, möglicherweise auch Geburtsschmerzen und traumatische Erfahrungen, zum Beispiel durch Folter und Kriegserlebnisse. Die psychische Regression ist ein schützender Abwehrmechanismus des Ichs gegen Versagens- und Unlustgefühle, die nach Anna Freud⁹ *„aus innen oder aus der Außenwelt des Menschen stammen“*.

.....
9 Anna Freud (1936).

Sie bedeutet somit angesichts des Versagens der aktuellen Abwehrbemühungen eine aktive und überwiegend unbewusste Rückorientierung auf früher erfolgreichere bzw. primitivere Abwehrinstrumente aus lebensgeschichtlich früheren Phasen der Persönlichkeitsentwicklung. Das bedeutet, dass sich der mentale Apparat der Problembewältigungsinstrumente aus früheren Phasen der Persönlichkeitsentwicklung bedient, zuerst aus dem Erwachsenenalter, dann aus der Jugendzeit, später aus der Kindheit und schließlich aus frühkindlichen oder gar vorgeburtlichen Lebensphasen.

Das kann zum Beispiel einen Rückfall bedeuten vom Erwachsensein auf die Stufe der Pubertät mit einem eher rebellischen Verhalten, auf die Stufe des sogenannten Ödipuskomplexes mit den familientypischen Rivalitätskonflikten, auf die Stufe der sogenannten Trotzphase, in der sich der kindliche Wille erstmals offenbart, auf die Stufe der frühkindlichen Symbiose, bei der sich langsam das Urvertrauen bildet und schließlich auf die vorgeburtliche Erlebnisstufe, in der das ungeborene Kind mit der Gebärmutter zu einer grenzenlosen bzw. kosmisch erlebten Symbiose verschmilzt.

Erwachsene Problemlösungsinstrumente wären zum Beispiel das Durchführen von Gesprächen, Diskussionen und Auseinandersetzungen. Zu den jugendlichen Instrumenten zählen eher wortreiche oder handgreifliche konfrontative Auseinandersetzungen, und den kindlichen Mechanismen könnten zum Beispiel Reaktionen wie Verleugnen, Vergessen, Verdrängen oder Fluchtversuche zugeordnet werden. Die frühkindlichen oder gar vorgeburtlichen Abwehrmechanismen würden eher in Abspaltungstendenzen oder in der vollständigen Auflösung der Ich-Organisation bestehen.

Selbstverständlich finden wir solche Regressionstendenzen vorzugsweise auch in den sogenannten Psychopathien wieder, zum Beispiel bei den schweren Ich-Krankheiten wie Sucht, Ich-Dissoziation, Depression, Borderline-Syndrom, Manie, Kriminalität, Psychosomatik und Schizophrenie. So könnten zum Beispiel die Verdrängung bzw. Verleugnung am ehesten bei den Suchtkrankheiten, Abspaltungstendenzen bei der Schizophrenie, das destruktive Ausagieren bei der Kriminalität sowie der Kontaktabbruch bei der Depression verhaltenswirksam sein. In ähnlicher Weise könnten Panikattacken, Migräneanfälle und Kälteschauer ebenso wie damit gekoppelte Geruchs- und Geschmacksempfindungen an Körpergefühle während der eigenen Geburt erinnern.

Eigentlich ist die Regression etwas ganz Normales. Wenn jemand auf ein Problem stößt und im Augenblick keine geeignete Lösung zur Hand hat, dann fragt man sich ja auch: „Wie habe ich das früher gemacht?“ Der Unterschied besteht nur darin, dass es dann um ein bewusstes Zurückgreifen auf frühere Lösungsalternativen geht, während es sich bei der psychischen Regression um einen unbewussten und automatisch ablaufenden Akt des mentalen Problemlösungsbemühens handelt.

Die Bilder und Impressionen, die an vorgeburtliche Erlebnismuster erinnern, sind nicht selten Bestandteile von Mythen, Religionen, religiösen Liedern und Folkloredarstellungen.

3.4 Auflösung der Ich-Grenze als Vernebelungserlebnis

Jayne Smith berichtet weiter:

Die Erinnerung an diese Erfahrung ist tief in meiner Seele verankert. Als ich mich in diesem grauen Nebel wiedorfand und mir klar wurde, dass ich soeben am Sterben war, war ich dermaßen übergücklich und so sehr begeistert, denn obwohl ich das war, was wir als tot bezeichnen, war ich immer noch sehr lebendig. Sehr lebendig. Ich war absolut bewusst und Gefühle der Dankbarkeit strömten aus mir heraus ... Und ich befand mich in dieser gigantischen Energie der Dankbarkeit und Glückseligkeit.

Diese Aussage bestätigt die Vermutung, dass es sich nicht um ein wirkliches Sterben handelte, welches sie in der Trance empfunden hatte, sondern um ein Sterben des psychischen Ich-Gefühls.

Nach der Auflösung der Ich-Grenze bzw. des Ichs fühlt sich Jayne Smith alles andere als tot. Im Gegenteil. Sie wird von einem Gefühl von extremer „Dankbarkeit und Glückseligkeit“ erfüllt.

Das erstaunt nicht angesichts der Erfahrung, dass das Befinden im Mutterleib in der Regel als äußerst wohltuend, wenn nicht gar als paradiesisch erlebt werden kann.

Interessant ist auch das von ihr geäußerte Gefühl der „Vernebelung“. Der Aufbau sowie die Auflösung der Ich-Grenze bzw. des Ichs stellen längere Eingrenzungs- bzw. Auflösungsprozesse dar, die vermutlich als langsame Einnebelung eines konkreten Ich-Gefühls bzw. der Entnebelung des kosmischen Wahrnehmens empfunden werden.

3.5 Der doppelte Tod

Diese Vorgänge können sowohl als Konzentration auf die konkrete Wahrnehmung im Inneren der Gebärmutter als auch umgekehrt als Einengung des vormals kosmischen Bewusstseins auf das Ich erlebt werden. Beides bedeutet so etwas wie Sterben. Beim Aufbau der Ich-Grenze stirbt das weltumfassende kosmische Bewusstsein, und bei der Auflösung der Ich-Grenze das existenziell wahrnehmbare Ich-Gefühl, das die persönliche Identität repräsentiert. Beide Vorgänge verlaufen im Rahmen von längeren Übergangsphasen, die möglicherweise insgesamt als unbestimmt, vieldeutig oder gar als „vernebelt“ erscheinen mögen.

Jayne Smith spricht von großer Dankbarkeit. Sie ist dankbar, dass sie trotz ihres Gefühls, sterben zu müssen, nicht wirklich gestorben war. Tatsächlich stellt weder der Aufbau der Ich-Grenze, noch deren Auflösung ein wirkliches Sterben dar. Im Gegenteil, bei beiden handelt es sich um eine entscheidende Veränderung des Bewusstseins. Beide stellen optimal angepasste Prozeduren dar, die den Eingang in neue Erlebnis- bzw. Wahrnehmungsräume öffnen.

Das bestätigt auch ihr Gefühl von einer „*gigantischen Energie der Dankbarkeit und Glückseligkeit*“. Die Auflösung der Ich-Grenze und die Regression in den Mutterleib öffnen den Zugang zu den ehemals im Uterus erlebten und längst vergessenen Erlebniswelten, die vielfach mit einem paradiesischen Wohlgefühl verglichen werden.

Die Bezugnahme auf das Ich und die Ich-Grenze, die hier von außerordentlicher Bedeutung sind, legt nahe, sich vorerst mit diesen Begriffen direkt zu beschäftigen.

Die Bildung der Ich-Grenze und der Aufbau des Ichs stellen im Leben eines Menschen existenziell wichtige Entwicklungsschritte dar. Ohne das Ich und

ohne die Ich-Grenze gibt es keine Selbstwahrnehmung, kein Lebensbewältigungsvermögen und kein menschliches Identitätsgefühl.

4 Psychologie des Ichs bzw. der Ich-Grenze

4.1 Bedeutung der Ich-Grenze

Was unterscheidet eigentlich psychisch Kranke von gesunden Menschen? Sind es angeborene Faktoren oder erworbene Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten, die über die psychische Gesundheit bzw. das Kranksein entscheiden?

Von einem psychisch gesunden bzw. normalgesunden Menschen wird erwartet, dass er sich in seiner Umwelt und in der Beziehung zu seinen Mitmenschen einigermaßen erfolgreich zurechtfindet, dass er in seinem Leben Freude erleben und weiter vermitteln kann. Er wird als Mensch erlebt, der eigene Ziele setzt, aktiv ist, der sich seiner Wünsche bewusst ist, sich durchsetzen kann und der deutlich in seiner einmaligen Individualität erkennbar ist. Psychisch gesunde Menschen können zwischen dem, was sie wünschen bzw. wollen, und dem, was sie nicht wünschen bzw. nicht wollen, relativ sicher unterscheiden.

Der Mensch steht also immer wieder bewusst oder unbewusst vor den Fragen: Was will ich? Was kann ich? Wer bin ich? Und diese Fragen lassen sich logischerweise abgrenzen durch die alternativen Fragen:

Was will ich nicht? Was kann ich nicht? bzw. Wer bin ich nicht?

Zwischen den Alternativen liegt eine unsichtbare Grenze, an der hauptsächlich die Auseinandersetzung um die Definition des sogenannten Ichs stattfindet. Diese Grenze, die hier als Ich-Grenze bezeichnet wird, umschließt ein psychologisches Feld, in dem der Mensch die Erfahrungen, die Ziele, die Bedeutungen und die Aktionen als die Seinigen erlebt. Von diesem Innenraum lässt sich ein Außen abgrenzen, in dessen Vorstellung sich der Mensch aufhält und bewegt, in dem er aktiv ist und anhand anderer Objekte Erfahrungen macht.

Bei diesem Außen handelt es sich selbstverständlich nicht um die reale Umwelt, sondern um die innere Vorstellung von den eigenen Beziehungen zu den äußeren Objekten, zum Nicht-Wollen, Nicht-Können, oder umfassender, um die innere Wahrnehmung des sogenannten Nicht-Ichs.

Erstaunlicherweise können die Menschen ihre Ich-Grenze, wie Paul Federn das beschreibt, tatsächlich spüren und als projektive Darstellung auf einem Blatt Papier aufzeichnen (siehe Abb. 1).

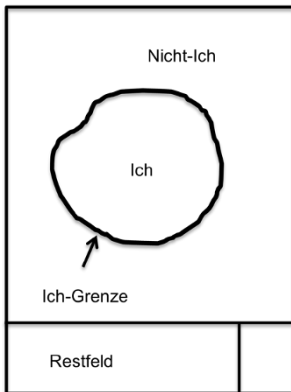


Abb. 1: Darstellung von Ich, Nicht-Ich und Ich-Grenze

4.2 Ich-Gestalt-Test nach Oehler (IGTO)

Im Rahmen einer Testentwicklung konnte diese These anhand empirischer Untersuchungen überzeugend bestätigt werden (Siehe Abb. 2).

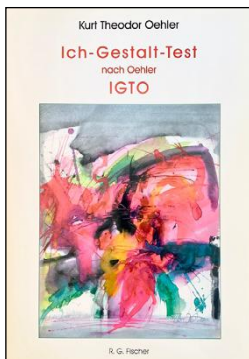


Abb. 2: Ich Gestalt-Test nach Oehler (IGTO)

In diesem Test, dem sogenannten „Ich-Gestalt-Test nach Oehler“ (IGTO),¹⁰ der auch statistisch ausgewertet werden kann, werden die Testpersonen aufgefordert, ihre Ich-Grenze mittels eines Zeichenstifts auf ein Blatt Papier aufzuzeichnen und anschließend 69 kleine Symbolbildchen, die verschiedene Lebenssituationen bzw. Gefühle darstellen, auf das Testblatt sowohl innerhalb als auch außerhalb der gezeichneten Ich-Grenze aufzukleben. Die Bildsymbole, die nicht in die Zeichnung geklebt werden, werden anschließend im sogenannten „Restfeld“ abgelegt (siehe Abb. 3).

Das Testergebnis erbringt überraschend ein erstaunlich vielseitig interpretierbares Ergebnis, das sich im Hinblick auf gutachterliche bzw. therapeutische Tätigkeiten als äußerst wertvoll erweist.

Im Zentrum der Ich-Darstellung von Frau M. gibt es keine Symbolbildchen. Das bedeutet, dass sich die Patientin zum Zeitpunkt der Testdurchführung innerlich leer und verlassen fühlte.

Das Beispiel zeigt auf eindrückliche Weise, wie sich die Ich-Organisation der Patientin M. im Ich-Gestalt-Test niederschlägt (siehe Abb. 3), und wie sich das Ergebnis im Laufe von 1 ½ Jahren intensiver Psychotherapie sowohl in Bezug auf die Ich-Organisation als auch auf die Test-Darstellung veränderte (siehe Abb. 4). Viele Bildsymbole, die Bedürfnisse, Gefühle und Beziehungen repräsentieren, sind in das Innere bzw. in das Zentrum der Ich-Figur hineingerückt.

Eigentlich fungieren die Bildsymbole wie Items in einem psychologischen Fragebogen. Dabei können die Ja-Antworten im Fragebogen dem Aufkleben der Bildsymbole innerhalb der gezeichneten Ich-Grenze und die Nein-Antworten dem Aufkleben außerhalb der Ich-Grenze gleichgesetzt werden. Im Gegensatz zu den Fragebogen ermöglicht der IGTO aber eine Abbildung der gesamten Ich-Organisation als ganzheitlich interpretierbare zweidimensional dargestellte Ich-Gestalt.

Im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit bzw. Gültigkeit (Validität) der Testergebnisse stellte sich unter anderem folgende Frage:

Handelt es sich bei der gezeichneten Grenzlinie tatsächlich um die Projektion einer mental wirksamen Ich-Grenze? Oder stellt die Zeichnung eher eine von den Gefühlen unabhängige bzw. zufällige Konstruktion dar?

.....

10 Oehler (2001).

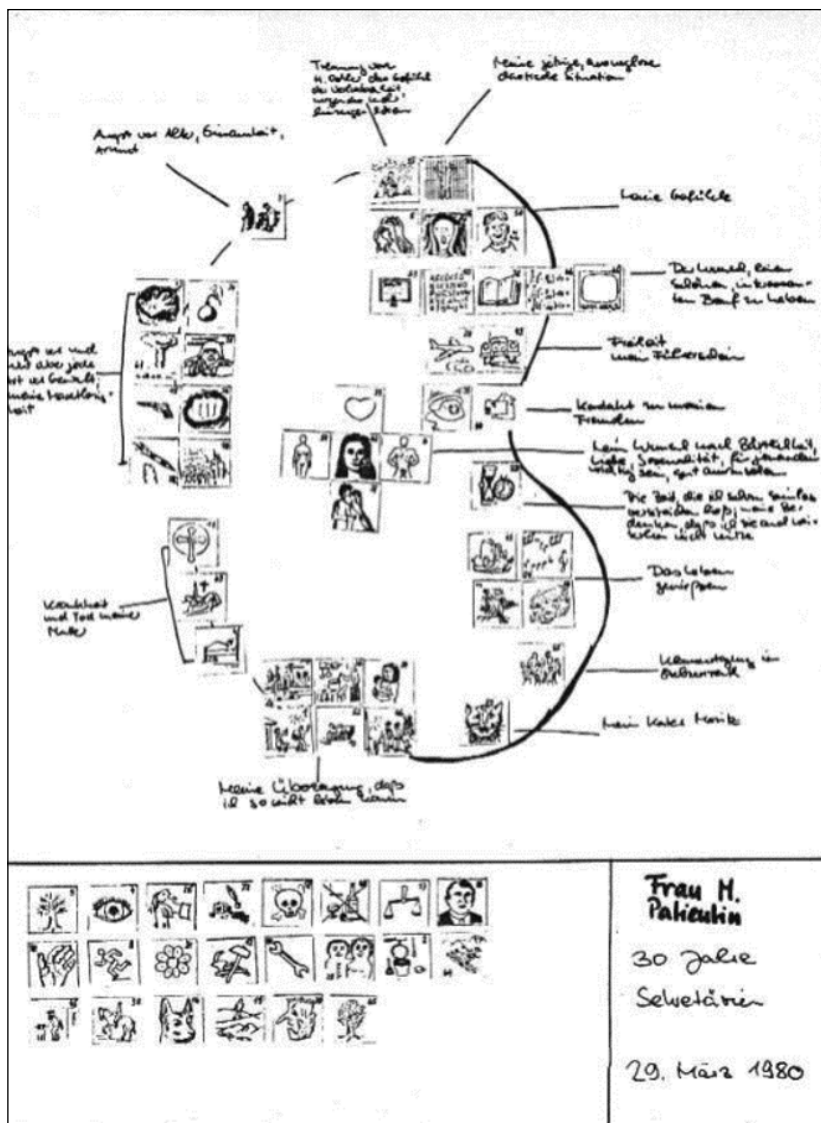


Abb. 4: Darstellung einer weiteren Testdurchführung durch die Patientin M. nach ca. 1 ½ Jahren intensiver psychotherapeutischer Begleitung

4.3 Ich-Grenze als psychologische Realität

Die nachfolgende Abbildung (siehe Abb. 5) scheint die Hypothese zu bestätigen, dass es sich bei der gezeichneten Grenzlinie tatsächlich um eine Projektion der nach Paul Federn¹² real gefühlten Ich-Grenze handelt. Die zeichnerische Darstellung der Ich-Grenze¹³ unterscheidet zwischen einem Ich-Innenraum, in dem die Objekte als zu sich gehörend und subjektiv als relativ wichtig eingestuft werden, und einem Ich-Umfeld, in dem die Objekte als nicht zu sich gehörend und als nach außen zunehmend als unwichtig erscheinen.

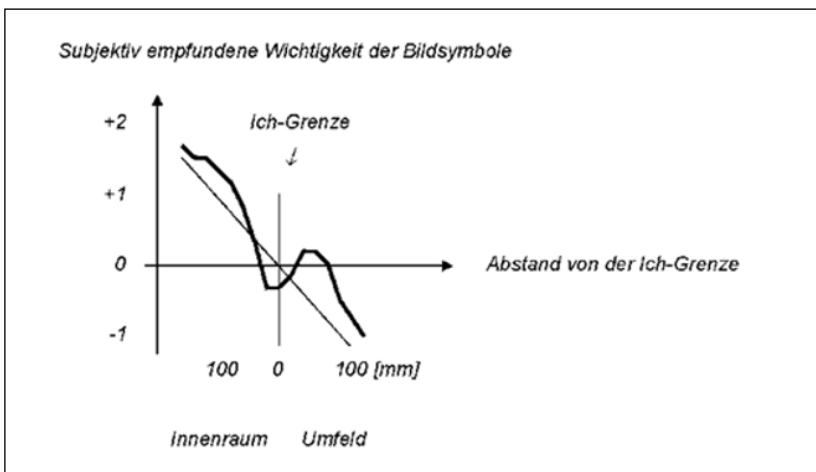


Abb. 5: Subjektive Einschätzung der Wichtigkeit von Objekten in Abhängigkeit vom Abstand von der gezeichneten Ich-Grenze

Die Kurve wurde anhand einer Einschätzung der Wichtigkeit der Bildsymbole bzw. Objekte in Abhängigkeit von der Distanz zur Ich-Grenze, wie sie im IGTO aufgezeichnet wurde, gewonnen. Dabei zeigte die Kurve überraschenderweise einen S-förmigen Verlauf, den man schon von typischen Grenzeffekten bei biologisch bedingten Wahrnehmungsprozessen her kennt. Dieser Effekt

12 Federn (1978).

13 Oehler (2001).

verstärkt kompensatorisch die Unterschiede im Grenzbereich, erleichtert damit die Identifizierung der Grenze in ihrer Trennungsfunktion und ist von zentralnervösen Reizverarbeitungs-Prozessen im Bereich des Wahrnehmens, zum Beispiel beim optischen Sehen bzw. bei optischen Täuschungen, her gut bekannt.

Konkret kann der S-förmige Kurvenverlauf Folgendes bedeuten:

- Vom Zentrum des Innenraums aus gesehen werden die Objekte bei der Annäherung an die Ich-Grenze kurz vor der Grenze als weniger wichtig erlebt als diejenigen knapp außerhalb der Ich-Grenze, als ob man damit ausdrücken wollte, dass diese Objekte zwar noch dem Ich zugehören, dass sie aber nicht mehr so wichtig sind.
- Im Gegensatz dazu werden die Objekte, die knapp außerhalb der Ich-Grenze aufgeklebt werden, zwar als wichtig erlebt, aber nicht mehr als dem Ich zugehörig.

Dieses Ergebnis scheint zu bestätigen, dass die gezeichnete Grenzlinie tatsächlich als bedeutungsvolle psycho-biologisch relevante Unterscheidungslinie zwischen ich-zugehörig bzw. nicht ich-zugehörig erlebt wird und deshalb emotional signifikant gespürt bzw. projektiv aufgezeichnet werden kann.

Mit dieser Feststellung soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Ich-Grenze nicht einfach ein theoretisches Konstrukt darstellt, sondern einer psychologischen Wirklichkeit entspricht. Die Ich-Grenze gibt es tatsächlich, obgleich diese mechanisch oder technisch nicht messbar ist. Sie repräsentiert aber eine statistisch mess-, berechnen- bzw. realisierbare psychologische Realität.

4.4 Funktionen der Ich-Grenze

Die Grenze bzw. der Grenzbereich sind nun von besonderer Bedeutung. In diesem Bereich, im Bereich der sogenannten Ich-Grenze, ist die Aufmerksamkeit bzw. die Wahrnehmung der persönlichen psychischen Aktivitäten besonders geschärft. Hier setzt sich der Mensch besonders intensiv mit den Beziehungen

und Objekten auseinander. In diesem Sinne hat die Ich-Grenze eine dreifache Funktion:

Sie beinhaltet erstens die Funktion eines Wahrnehmungsorgans zur Unterscheidung zwischen ich-zugehörig bzw. nicht ich-zugehörig. Das gilt sowohl nach innen als auch nach außen. Die Abgrenzung nach innen bedeutet eher, dass sich der Mensch gegen seine eigenen Wünsche, Gefühle und Träume abgrenzen kann, während die Abgrenzung nach außen mehr im Sinne der Abgrenzung gegen fremde Ansprüche, Erwartungen bzw. Bedürfnisse zu verstehen ist.¹⁴

Die zweite Funktion der Ich-Grenze besteht in der Möglichkeit, sich als einmalige, abgegrenzte und unverwechselbare Individualität zu begreifen.

Und die dritte Funktion der Ich-Grenze betrifft die Filterwirkung. Sie unterscheidet und trennt zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen und verhindert damit eine Überschwemmung des Ichs mit weniger relevanten Informationen.

Insbesondere Paul Federn¹⁵ bezeichnete die Ich-Grenze als inneres Wahrnehmungsorgan, und Günter Ammon¹⁶ sieht im Aufbau dieser Grenze und der damit ermöglichten Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich die entscheidende Phase der Ich- bzw. Identitätsentwicklung.

Selbstverständlich ist die Ich-Grenze nicht von Natur aus gegeben. Vor der Geburt gibt es noch keine vollständige Ich-Grenze. Diese baut sich erst nachgeburtlich in Wechselwirkung mit der Umwelt langsam auf. Das bedeutet, dass das ungeborene Kind noch nicht sicher zwischen Ich und Nicht-Ich unterscheiden kann und sich damit in einem grenzenlosen kosmischen Gefühl eingebettet wähnt.

Der Aufbau der Ich-Grenze und damit die Ich-Bildung sind für die Charakterbildung und die psychische Gesundheit eines Menschen von entscheidender bzw. existenzieller Bedeutung:

.....
14 Oehler (2007).

15 Federn (1978).

16 Ammon (1979).

- Eine rigide Erziehung führt eher zu einer starren Ich-Grenze, die den zwischenmenschlichen Dialog beeinträchtigt und eine depressive Disposition begünstigt.
- Eine materiell ausgerichtete Grundhaltung führt bei den Kindern vermehrt zu einem materiellen und konkretistischen Denken, das sich zum Beispiel in einer konkretistischen Ich-Figur niederschlägt.
- Ein nicht kohärentes Familien-Cluster kann zum Beispiel ein Borderline-Syndrom nach sich ziehen, was sich im Test eher durch eine die ich-strukturellen Defizite verdeckende symbolische Zeichnung darstellt.
- Ein chaotisches Erziehungsmilieu bzw. eine zersplittert-chaotische Ich-Grenze begünstigt eher schwere Suchtkrankheiten.
- Ein in sich widersprüchliches Erziehungsgebarren kann nicht zuletzt den vollständigen Zerfall des Ichs und damit eine schizophrene Reaktion auslösen. Letztere wird in der Regel durch eine defizitäre oder offene Grenzfigur charakterisiert.

4.5 Das Ich und die Ich-Funktionen

Unter dem Begriff „Human-Strukturen“ werden die menschlichen Körper-Strukturen und die mentalen Strukturen zusammengefasst. Zu den Körper-Strukturen zählen zum Beispiel der Körperbau, das Skelett, die Körperorgane usw. Den mentalen Strukturen sind die Ich-Strukturen und die seelischen Strukturen zugeordnet. Die Ich-Strukturen sind die Basis für die Ich-Funktionen.

Bei den Ich-Funktionen kann man nach Ammon¹⁷ zwischen den primären, sekundären und zentralen Ich-Funktionen und nach Oehler¹⁸ zusätzlich den seelischen Funktionen unterscheiden.

Zu den primären Ich-Funktionen gehören zum Beispiel der erbgenetisch programmierte Aufbau der physischen, physiologischen bzw. psychophysi-

.....
17 Ammon (1979).

18 Oehler (2005).

schen Funktionen des Körpers, das heißt die Funktionen des Bewegungsapparates, der Organe, das System des Blutkreislaufes, des Hormonhaushaltes der Organe, des peripheren beziehungsweise zentralen Nervensystems, der Bewegungs- und Ausdrucksmuster sowie die physischen Grundlagen für die Gefühle. Alle Organe sind zentralnervös beziehungsweise peripher im Rahmen kybernetischer Regelkreise geregelt.

Zu den primären Ich-Funktionen gehören weiter die Wahrnehmungsfunktionen, die ein wirklichkeitsgetreues Adaptieren der Umwelt ermöglichen.

Die sekundären Ich-Funktionen entstehen auf der Basis der primären Ich-Funktionen und werden in erster Linie in Wechselwirkung mit der Umwelt, vor allem mit den Eltern, den weiteren Familienmitgliedern, den Lehrern, Lehrmeistern usw. geprägt.

Dabei lernen die Menschen, sich in ihrer Umwelt zu orientieren, indem sie Bilder, geographische Pläne, fachtheoretische Daten usw. als sogenannte kognitive Karten¹⁹ aufbauen und im Gehirn abspeichern.

Zu den sekundären Ich-Funktionen gehören weiter die sogenannten Kulturtechniken. Unter diese fallen zum Beispiel das Schreiben, Lesen und Rechnen, die grundlegenden Funktionen der Intelligenz, das Aufnehmen wissenschaftlicher Fakten, die Begriffsbildung, sprachliche Kompetenz und Performanz, die Syntax beziehungsweise die sprachlichen Anwendungen, die mathematischen Regeln, die physikalischen Gesetze und endlich das berufsspezifische Wissen und Können.

Zu den zentralen Ich-Funktionen gehören die höher organisierten Funktionen, wie zum Beispiel der differenzierte Umgang mit den Gefühlen, die Konfliktfähigkeit, der Umgang mit Aggression und Angst, die Frustrationstoleranz, die Kreativität, die Sexualität und das Selbstwertgefühl. Alle diese Ich-Funktionen fügen sich in der einmaligen und unverwechselbaren Identität des Menschen zusammen.

Die seelischen Strukturen sind den zentralen Ich-Funktionen strukturell übergeordnet. Zu ihnen zählen zum Beispiel die Identität, die Beziehungsfähigkeit, das Einfühlungsvermögen, die Empathie, die Solidarität, die Liebesfähigkeit, die Verantwortungsbereitschaft, die Zielorientierung, das Gerechtigkeits-

.....
¹⁹ Tolman (1948).

empfinden, die Ehrlichkeit, die Hoffnung, die Selbststeuerung, als Ausdruck eines freien Willens.

Bis jetzt wurden in diesem Text mehr Fragen gestellt als wirklich beantwortet. Grundsätzliche Fragen, wie zum Beispiel „Warum gibt es eigentlich Träume, Nahtoderscheinungen und die merkwürdigen Erlebnisse unter anderen Stimulierungs-Bedingungen?“, wurden nicht anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse beantwortet. Das soll nun im kommenden Kapitel nachgeholt werden. Was weiß man, naturwissenschaftlich gesehen, wirklich über die Nahtoderscheinungen?

5 Naturwissenschaftliche Interpretation von Nahtoderfahrungen (NTE)

5.1 Tot oder lebendig?

Zuerst muss einmal festgehalten werden, dass Menschen, die eine sogenannte Nahtoderfahrung hinter sich haben und erinnern können, nicht wirklich tot waren.²⁰ Es sind subjektive Empfindungen von Menschen, die sich in einer lebensbedrohlichen Situation befinden, zum Beispiel nach einer schweren Verletzung oder während eines Herzstillstandes.

Nahtoderfahrungen finden in einem Zeitraum statt, in dem die Nervenzellen trotz Herz- und Atemstillstand nach wie vor lebendig sind. Anscheinend ist es möglich, dass Menschen, zum Beispiel in unterkühltem Zustand, noch sechs Stunden nach ihrem sogenannten klinischen Tod ins Leben zurückgerufen werden können.

Auch nach einem Herzstillstand und nach anhaltender Atmungslosigkeit produzieren Nervenzellen aus Sauerstoff und Glukose Energien, die über längere Zeit wie in einer Batterie gespeichert werden können.

Während einer lebensbedrohlichen Situation kann ein Mensch in einen Zustand der Dissoziation geraten, in dem er sich gefühlsmäßig von seinem Körper und der aktuellen Realität trennt.

5.2 Explosionsartige Gamma-Aktivität

Wie kommt es überhaupt zu diesen überraschenden Nahtoderscheinungen? Warum zeigen sich solche Ereignisse nicht zu jeder Stunde und zu jeder Tageszeit?

.....
²⁰ Kullmann (2022).

Da sich das Gehirn während des Sterbeprozesses in einer extremen Notlage befindet, können in diesem Augenblick bestimmte physiologische Bremsen gelöst werden.

Das Lösen dieser Bremsen veranlasst das Gehirn, wie in einer Notfallreaktion, zu einer explosionsartigen Hirnaktivität. Es tauchen plötzlich im EEG sichtbare Hirnwellen auf, die normalerweise nur bei kognitiven Prozessen höherer Ordnung festzustellen sind. Es handelt sich dabei um sehr schnelle Gehirnwellen, die in der Regel mit hoher geistiger Aktivität und geistigen Spitzenleistungen verbunden sind.

Das bedeutet konkret, dass noch kurz vor dem endgültigen Tod die am höchsten differenzierten Hirnbereiche, in denen naturgemäß die komplexesten Verarbeitungsprozesse stattfinden, gezielt und massiv aktiviert werden.

Ähnliche Befunde meldete das Team um den Neurowissenschaftler Jimo Borjigin der Universität Michigan,²¹ der mit Einverständnis der Angehörigen vier sterbende Studienteilnehmer wissenschaftlich begleiten durfte.

Bei Messbeginn zeigten die komatösen Testpersonen auf äußere Reize keine Reaktionen mehr. Dann geschah bei zwei der vier Personen *„etwas wirklich Überraschendes“*. *„Es zeigte sich etwa 300 Sekunden vor dem Tod ein Leistungsanstieg bei den Gamma-Frequenzen – in einem Hirnbereich, der mit dem bewussten Erleben in Zusammenhang steht.“*

Diskussion

Jimo Borjigin vermutete, dass die Testpersonen noch kurz vor dem Tod *„etwas Wichtiges erlebt hätten“*. Er meinte, dass viele Wissenschaftler diese Ergebnisse bagatellisieren würden, indem sie sagten:

„Das Gehirn bekommt keinen Sauerstoff mehr. Die Zellen geraten schnell in Unordnung und fangen an, wahllos zu feuern, ein letztes Aufbäumen vor dem Ende sozusagen, sinnloses Rauschen.“

.....
21 Xu (2023).

Die Kartierung der Hirnstrukturen, das heißt, die exakte Identifizierung der entsprechenden Hirnbereiche im Hinblick auf Ort, Funktion und Aktivität, würde aber „eine ganz andere Geschichte erzählen“:

Die hochfrequenten Stromstöße erhöhten die Vernetzung „in einem Bereich des Gehirns, der eben nach Ansicht vieler Forscher für die bewusste Wahrnehmung notwendig ist“. Tatsächlich würden die elektrischen Hirnmuster stark denen von träumenden und epilepsiekranken Menschen ähneln, die über außerkörperliche Wahrnehmungen berichten.

Laut einer Studie, die bei „Proceeding of the Nation Academy of Sciences“ veröffentlicht wurde,²² stieg bei einem Patienten während des Sterbeprozesses die neuronale Aktivität in Form von Gamma-Wellen für kurze Zeit auf das Dreihundertfache der Werte bei normalem Bewusstsein an.

Die erhöhte Gamma-Aktivität fand laut dieser Studie „hauptsächlich in der hinteren Region des Gehirns statt, die unter anderem mit Träumen und veränderten Bewusstseinszuständen in Verbindung gebracht werde.“ „Die erhöhte Hirnaktivität deutet (...) darauf hin, dass während des Sterbeprozesses tatsächlich ein verborgenes Bewusstsein aktiviert werden könnte.“

Solche Beobachtungen zeigen laut Ajmal Zemmar von der University of Louisville, dass es einen „biologischen Mechanismus im Gehirn“ gibt, „der denkwürdige Ereignisse in diesen letzten Momenten wiederhole“.²³

Was bedeuten diese Ergebnisse im Hinblick auf den Charakter der Nahtoderfahrungen? Und vor allem, welche Funktionen könnten im Rahmen der unbewussten Überlebensbemühungen diese explosionsartigen Hirntätigkeiten tatsächlich haben?

Das überraschende Ausmaß der Gamma-Aktivität im Gehirn scheint von überragender Bedeutung zu sein und legt nicht zuletzt Zeugnis ab von den außerordentlichen Fähigkeiten des Zentralnervensystems. Vermutlich wird man die Bedeutung der Nahtoderfahrungen erst dann richtig verstehen können, wenn man diese Funktionen in ihren komplexen Wechselwirkungen von Grund auf besser erforschen und begreifen kann.

.....
22 Pooja (2023).

23 Zemmar (2023).

Es wurde zum Beispiel festgestellt, dass der „parietale Cortex“, der sich im hinteren Teil des Gehirns befindet, an der räumlichen Vorstellungskraft und der numerischen Verarbeitung beteiligt ist. Dieser Bereich ist wichtig für das Verständnis von Zahlen, Mengen, von zeitlichen bzw. räumlichen Abläufen sowie der räumlichen Koordination von visuellen, auditiven und sensomotorischen Wahrnehmungen.

Möglicherweise haben die zentralnervösen Hirnprozesse auch mit höherer Mathematik zu tun. Mathematik ist ein kognitives Regelwerk, das komplexe Denkprozesse erfordert, wie zum Beispiel Problemlösen, logisches Denken, Abstraktion und das Verständnis von Mustern und Strukturen.

5.3 Kann man die neuronalen Prozesse auch technisch nachahmen?

Es gibt bereits Ansätze, neuronale Aktivitäten und die integrierte Informationsverarbeitung auf technischer bzw. elektronischer Ebene nachzuahmen, wie beispielsweise in der Neuromorphik oder der Entwicklung von neuromorphen Schaltelementen. Diese Ansätze versuchen, bestimmte Aspekte der neuronalen Verarbeitung analytisch zu erfassen, in Hardware-Komponenten umzusetzen und damit beispielsweise komplexe Mustererkennungsaufgaben zu lösen.

Die Neuromorphik ist eine interdisziplinäre Richtung biologisch inspirierter Physik, Mathematik, Informatik und Ingenieurwissenschaften zur Entwicklung neuraler Systeme und Verbesserung der künstlichen Intelligenz. Professor Jürgen Schmidhuber, der in München über die Entwicklung von künstlichen neuronalen Netzwerken promoviert hatte, meinte dazu, dass im Gehirn verschiedene Netzwerke über Millionen von Neuronen miteinander in Konkurrenz stünden. Dabei würden Verstärkungen, Rückkoppelungen, Ereignisketten, Differenzierungsregeln, Wahrscheinlichkeitsrechnungen und selbst die sogenannte Kettenregel von Leibniz als mathematische Grundprozeduren zur Anwendung kommen.²⁴

.....
²⁴ Schmidhuber (2023).

5.4 Ähnliche Erscheinungen in Träumen, unter LSD-Einwirkung und bei psychischen Krankheiten

Erstaunlicherweise können solche Erscheinungen nicht nur bei Nahtoderfahrungen, sondern laut Stanislav Grof²⁵ in der gleichen Intensität und Differenziertheit auch im Rahmen von Drogenexperimenten mit LSD hervorgerufen werden. Grof schreibt im Hinblick auf diese Erkenntnis, die aus seinen Drogenexperimenten gewonnen wurde, dass deren „*potentielle Bedeutung für die Psychiatrie und Psychologie mit der des Mikroskops für die Medizin oder des Fernrohrs für die Astronomie*“ verglichen werden könne.²⁶

Auch scheinen normale Nacht- und Tagträume ähnliche Bilder hervorzurufen. Und es erstaunt noch mehr, dass die bildlichen Kreationen und Assoziationen der Nahtoderlebnisse vielfach eine große Ähnlichkeit mit den Symptomen der Schizophrenie haben:

Stanislav Grof schreibt dazu:

„Die Möglichkeit, schizophrene Symptome bei normalen freiwilligen Versuchspersonen unter Laboratoriumsbedingungen nachzuahmen und vor, während und nach dieser vorübergehenden experimentellen Psychose komplizierte Laboratoriumstests und Untersuchungen durchzuführen, schienen einen erfolgsversprechenden Schlüssel zum Verständnis der rätselhaftesten Krankheiten in der Psychiatrie anzubieten.“²⁷

Diskussion

Nach wie vor gibt es Menschen, vielfach auch Ärzte, Psychiater, Psychologen oder andere wissenschaftlich gut ausgebildete Fachpersonen, die überzeugt sind, dass Nahtoderlebnisse nichts mit einer natürlichen Gehirnaktivität zu tun haben. Die von den betreffenden Patienten geäußerten Bewusstseins-erfah-

.....

25 Grof (1993).

26 Grof (1993), S. 53.

27 Grof (1993), S. 22.

rungen seien um vieles spezieller und weitreichender als das normale Wachbewusstsein. Sie würden sich weit außerhalb unserer üblichen Raum- und Zeitvorstellungen bewegen. Zudem sei das Gehirn nach den riesigen Entladungen von elektromagnetischen Wellen endgültig tot.

Diesen Vorstellungen wird aber entgegengehalten, dass alle Wahrnehmungen, Vorstellungen, Empfindungen, Begegnungen, Bilder und Ereignisse, die üblicherweise von Personen, die eine Nahtodererfahrung erlebt haben, geschildert werden, auch von Menschen nach einer kontrollierten Einnahme von LSD bis ins letzte Detail gleich oder noch viel differenzierter erzählt würden. Und diese Personen seien alles andere als tot. Es ist deshalb höchst unwahrscheinlich, dass diese Erscheinungen nichts mit lebendigen Hirnprozessen zu tun haben könnten.

Erstaunlicherweise werden die gleichen Erscheinungen auch in normalen Tag- und Nachträumen und ebenso im Rahmen von Unglücksfällen, wie sie bei Verkehrsunfällen, bei Abstürzen in den Bergen, bei Lawenniedergängen auftreten können, berichtet. Vielfach erleben diese Menschen, dass ihr ganzes Leben in Sekundenschnelle an ihnen vorbeiziehen würde.

Gleiche oder ähnliche Erfahrungen können auch bei Tiefenentspannungen, beim Meditieren, bei Yoga-Übungen, bei schamanischen Ritualen und Tänzen, bei außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen und letztlich auch bei Depersonalisations- bzw. Dissoziationsstörungen beobachtet werden.

Zu beachten ist im Hinblick auf die Darstellung und Interpretation der Nahtoderlebnisse auch der Umstand, dass es sich bei Unglücksfällen bzw. Nahtoderlebnissen eher um zufällige und zahlenmäßig meist um eine sehr begrenzte Anzahl von Ereignissen handelt, während es im Rahmen der kontrolliert durchgeführten und wissenschaftlich begleiteten LSD-Untersuchungen von Stanislaw Grof um Hunderte von Testpersonen mit Tausenden von Sitzungsprotokollen geht. Das bedeutet, dass im Hinblick auf die LSD-Untersuchungen eine um ein Vielfaches höhere Datenbasis zur Verfügung steht als bei den eher spontan und zufällig auftretenden Nahtoderlebnissen. Das ist auch der Grund, warum das Ausgangsthema dieses Textes, die Nahtodererscheinungen, immer mehr in den Hintergrund dieser Darlegung rücken wird. Das neue Hauptthema wird sich immer mehr mit den unbewussten Prozessen und deren Funktion im Hinblick auf die Erhaltung der mentalen Gesundheit auseinandersetzen.

Nach diesen weitläufigen und zum Teil widersprüchlichen Erörterungen steht im Mindesten fest, dass die außerkörperlichen Erscheinungen eher auf zentralnervöse Prozesse im noch lebenden Gehirn zurückzuführen sind als auf Vorgänge, die einen vom Körper unabhängigen Geist oder ein vom Körper getrenntes Bewusstsein voraussetzen.

5.5 Sind diese Erscheinungen reale Erinnerungen, psychische Konstrukte oder gar vom Körper unabhängige spirituelle Erfahrungen?

Es stellt sich jetzt die Frage, ob es sich bei diesen Erscheinungen um echte sinnlich erfasste Erinnerungen, um vom Gehirn frei gestaltete psychische Konstrukte oder um spirituelle bzw. religiöse Erfahrungen handelt.

Außerkörperliche Erfahrungen sind äußerst überraschende Phänomene. Bei diesen haben die Betroffenen das Gefühl, neben sich selbst zu stehen oder die Welt von außerhalb oder oberhalb ihres Körpers zu betrachten. In zahlreichen Berichten wird zum Beispiel geschildert, wie Patienten die Operation am eigenen Körper von oben beobachten und anschließend das ganze Operationsgeschehen bis ins letzte Detail sowohl im Hinblick auf das Gesehene als auch auf das Gehörte exakt wiedergeben konnten.

Viele Experten meinen, dass außerkörperliche Erfahrungen vor allem dann auftreten, wenn das Gehirn die Informationen aus verschiedenen Sinneskanälen nicht mehr richtig einordnen, koordinieren und integrieren könne.

Es wird weiter vermutet, dass zum Beispiel auch psychische Belastungen, Gleichgewichtsstörungen, Migräneanfälle, Epilepsie, andere neurologische Faktoren und selbstverständlich auch psychotrope Substanzen wie LSD, Ketamin, Cannabis, Psilocybin oder Meskalin zur Entstehung von außerkörperlichen Erfahrungen beitragen könnten.

5.6 Psycho-Physiologie außerkörperlicher Erscheinungen

Außerkörperliche Erfahrungen werden in der Regel als reale Erlebnisse verstanden und vielfach über alle Grenzen hinweg „idealisiert“. Vielfach bewirken sie bei den Betroffenen tiefgreifende Einstellungs- und Verhaltensänderungen, die lebenslang erhalten bleiben. Für viele Personen sind diese Erscheinungen sogar ein Beweis dafür, dass ein Leben nach dem Tod und auch Gott selbst existieren.

An dieser Stelle muss auf die neuesten Erkenntnisse der Physik hingewiesen werden. Was bedeutet eigentlich Realität?

Die Realität, mit der hier die materielle Welt gemeint ist, besteht in Wirklichkeit aus nichts als Energie. Albert Einstein hat mit der Formel *„Energie gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit im Quadrat“* gezeigt, dass die Materie mit Energie gleichgesetzt werden kann. Das bedeutet, dass die Materie nur eine besondere Form der Energie darstellt.

Nach Stanislav Grof²⁸ setzt man sich heute weniger mit der Frage auseinander, ob das Universum ein unendliches einheitliches Gewebe darstellt, als mit der Frage, *„was in einem seinem Wesen nach leeren und materiellosen Universum, dessen wahre Natur unteilbare Einheit ist, den Anschein von Festigkeit, Getrenntheit und Individualität hervorruft“*.

Vermutlich stellen die Materieteilchen nichts anderes dar als miteinander auf unbekannte Weise verkräuselte Energiezustände. Das bedeutet, dass es erstens die Strukturen der Materie und zweitens die Fähigkeiten unseres Zentralnervensystems sind, die uns die Welt so darstellen, wie wir sie wahrzunehmen glauben.

Besonders die Quantenmechanik wirft neue Fragen auf und gibt interessante Antworten zum Charakter der Materie und deren Verschränkung mit geistigen Inhalten. Die Quantenmechanik legt nahe, dass im Hinblick auf das Phänomen der „Teilchenverschränkung“ ein zwischenmenschlicher „Daten-transfer“ und damit ein Einfluss auf das individuelle Bewusstsein angenommen werden könnten. Dieser Mechanismus würde durchaus eine Tür zum Ver-

.....
28 Grof (1985).

ständnis des „Hellsehens“ oder der zwischenmenschlichen „Gedankenübertragung aufstoßen.

Diskussion

Der Neurophysiologe Peter Fenwick²⁹ schreibt zu diesen Fragen:

„Die Untersuchungen quantenmechanischer Effekte legt nahe, dass das Universum in hohem Masse miteinander verflochten ist, und dass die Teilchen über einige Entfernung Einfluss aufeinander ausüben“.

Er glaubt, dass das Gehirn spezielle Mechanismen entwickelt habe, „um Bewusstsein einzufangen“. Er ist wie der indisch-amerikanische Physiker Amit Goswami³⁰ der Meinung, dass das Bewusstsein „ein grundlegender Stoff des Universums“ sei „und existiere wie Energie“. Das würde bedeuten, dass jede mentale Aktivität eine geistige Entsprechung im Kosmos hat. Das gebe dem Leben wieder einen Sinn und ein Ziel und würde die Menschen wieder mit der „primären Schöpferkraft des Universums“ verbinden.³¹

Damit präjudiziert Goswami die Überzeugung, dass neben der Gehirntätigkeit reale außerkörperliche Erscheinungen und damit ein vom Körper unabhängiges kosmisches Bewusstsein existieren würden. Die außerkörperlichen Erscheinungen würden so überzeugende Manifestationen einer vom Körper unabhängigen Bewusstseinstätigkeit darstellen.

Im Gegensatz zu diesen Thesen konnte der Schweizer Neurologe Olaf Blanke³² durch Stimulation mit implantierten Elektroden eines bestimmten Hirnbereichs, es handelte sich um den Temporoparietalen Übergangskortex, eine gleichartige und jederzeit abschaltbare außerkörperliche Reaktion auslösen:

.....
29 Fenwick (2003), S. 53.

30 Goswami (1993).

31 Fenwick (2003), S. 54.

32 Blanke (2016).

Die Patientin sah sich ganz unerwartet an der Decke schwebend. Sie konnte auf den Versuchsleiter heruntersehen – und „nicht mehr miteinander in Einklang bringen, was sie sah und was sie fühlte“.

Erstaunlicherweise werden nach Meinung des Schweizer Psychiaters Gregor Hasler ähnliche Erscheinungen auch bei Abgabe von höheren Dosen von Ketamin beobachtet:

„Die Leute fühlen sich abgekoppelt, losgelöst. Manche glauben, ihren Körper zu verlassen.“³³

Das bedeutet, dass nicht nur die elektrische Stimulation von bestimmten Hirnbereichen, sondern auch die Abgabe von psychoaktiven Substanzen wie Ketamin oder, wie im Falle von Jayne Smith, ein spezielles Narkosemittel außerkörperliche Erfahrungen auslösen kann.

Olaf Blanke meinte dazu zusammenfassend, dass die sogenannten „Jenseitsreisen nur im Kopf stattfinden“.

Der Temporoparietale Übergang ist dafür verantwortlich, dass die Informationen aus dem Thalamus, dem limbischen System sowie den visuellen, auditorischen und sensomotorischen Systemen gesammelt und miteinander integriert werden. Die Aktivierung dieser Strukturen zeigt durch verschiedene Aspekte der visuell-räumlichen Perspektive, der Selbstwahrnehmung, des mentalen Körperbildes und des Gefühls, dass sich das eigene Selbst außerhalb des physischen Körpers befindet.

Dieser Bereich spielt auch bei den sogenannten „Selbst-Anderen-Unterscheidungsprozessen“ eine wichtige Rolle und führt bei Schädigungen zum Beispiel zu einer Trennung von visuellen und gefühlsmäßigen Wahrnehmungen, wie sie bei außerkörperlichen Erscheinungen charakteristisch sind.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Bedeutung und Wirkungsweise des Bewusstseins. Wie ist das Bewusstsein organisiert und neuronal geschaltet? Diese Frage kann man zum gegebenen Zeitpunkt etwa wie folgt beantworten:

.....

33 Gregor Hasler (2023).

Die Funktionsweise des menschlichen Bewusstseins ist in weiten Teilen noch nicht vollständig erforscht bzw. verstanden. Trotzdem gibt es schon wichtige Ansätze und Theorien, um das Phänomen des Bewusstseins annähernd zu erklären. Dabei spielen die neuronalen Grundlagen des Bewusstseins eine wichtige Rolle. Wie und warum führen spezifische neuronale Prozesse dazu, dass ein Bewusstsein und spezifische mentale Zustände entstehen?

Der erste Fokus fällt dabei auf die primäre Verarbeitung von sensorischen Signalen, die zu ersten und differenzierten Wahrnehmungssegmenten führen.

Weiter muss das Gehirn die einzelnen Wahrnehmungssegmente aus den verschiedenen Sinnesmodalitäten wie Sehen, Hören, Spüren usw. zusammenführen und zu einer einheitlichen und kohärenten Empfindung integrieren.

Der dritte Fokus fällt auf die Aufmerksamkeit, die aus dem breiten Feld des allgemeinen Bewusstseins einzelne Wahrnehmungen herausgreift und sich auf ganz spezielle Inhalte konzentriert.

Letztlich spielt auch das Arbeitsgedächtnis eine wichtige Rolle, wo einzelne Wahrnehmungen kurzfristig zwischengespeichert und gegebenenfalls ins Langzeitgedächtnis übergeführt werden können.

Die Vermutung legt nahe, dass die Integration der verschiedenen Sinnesmodalitäten gerade im Thalamus bzw. im oben beschriebenen Temporoparietalen Übergangskortex stattfindet und die Stimulation oder Schädigung dieses Hirnbereichs zu den oben erwähnten Bewusstseinsverzerrungen führen können. In diesem Sinne sind sowohl Nahtoderfahrungen, die Stimulation mit implantierten Elektroden als auch die Abgabe von psychoaktiven Substanzen wirksame Effektoren, die das Bewusstsein entscheidend beeinflussen.

Zusammenfassend betrachtet werden deshalb aus Sicht der naturwissenschaftlich orientierten Neurowissenschaftler und Psychologen, zum Beispiel der Psychologin Susan Blackmore,³⁴ die außerkörperlichen Erfahrungen als Illusionen, Halluzinationen und als vom Gehirn erzeugte Konstruktionen gesehen, dass also auch bei Nahtoderfahrungen *„niemand wirklich den Körper verlässt“*.

.....
34 Blackmore (1991).

„Spirituelle, transzendente und metaphysische Deutungssysteme aus der christlichen Mystik, der zeitgenössischen Esoterik oder aus den Überlieferungen esoterischer Schulen verschiedener Kulturareale, wie höhere Schwingungslevel, feinstoffliche Ebenen, ein Astralleib oder Seelenleben bzw. Astralprojektionen, werden mangels intersubjektiv erbringbarer Nachweise von Naturwissenschaftlern abgelehnt“.

Der Neurologe Bruce Greyson³⁵ von der Universität Virginia, der auch mit Jayne Smith zusammengearbeitet hatte, meinte dazu relativierend, dass der Versuch von Olaf Blanke nicht notwendigerweise beweise, dass alle außerkörperlichen Erfahrungen derartige Illusionen seien. Ob die elektrischen Aktivitäten im Gehirn tatsächlich mit Bewusstseinsprozessen in Verbindung gebracht werden könnten, „sei fraglich“.

Darauf räumte Olaf Blanke ein, viele Forscher hätten nicht in vollem Umfang den neurologischen Mechanismus begriffen, der außerkörperliche Erfahrungen verursacht. Auch die Stimulation des Schläfenlappens rufe entsprechende Erscheinungen hervor. An diesen Vorgängen seien auch Strukturen im limbischen System beteiligt, zum Beispiel der Mandelkern und der Hippocampus. Dieser These zufolge führten Stresserlebnisse, zum Beispiel bei Nahtoderfahrungen, zur Freisetzung von Neuropeptiden und Neurotransmittern, die unter anderem auch die vielfach berichteten Glücks- und Wohnegefühle auslösten.

5.7 Gedanken können Gefühle und Körper beeinflussen

Es sind aber nicht nur die körperlichen Sinnesreize, die eine Ausschüttung von Botenstoffen und damit eine Vielzahl von körperlichen Erscheinungen auslösen können, sondern bereits die Gedanken, die zum Beispiel auch im Rahmen von Nahtoderlebnissen regelmäßig erlebt werden. Gedanken seien nach Aussage der Psychologin Ellen Langer von der Harvard University Cam-

.....
³⁵ Greyson (2021).

bridge³⁶ Aktivierungsmuster. Gute Gedanken führten zur Ausschüttung von Dopamin, das als Botenstoff des Glücks bekannt sei, und Serotonin, das unter anderem einen starken Einfluss auf die Gefühle ausübe.

Im Gegensatz dazu führten schlechte Gedanken zu einem Ausstoß von Noradrenalin bzw. Adrenalin, die zum Beispiel den Blutdruck erhöhen und die Herzfrequenz steigern. Es sei, als ob die Gedanken eine „innere Apotheke“ öffnen könnten.

Diskussion

Ellen Langer empfiehlt deshalb, gute Gedanken zu hegen und im Leben bis ins hohe Alter aktiv zu bleiben, Freunde zu treffen, Lebensziele zu verfolgen, Hobbys zu pflegen und sich zu bewegen. Sie meinte abschließend, dass das Leben mit einer positiven Einstellung „um sieben Jahre verlängert“ werden könne.

Das gelte auch für die Schmerztherapie. Schmerzen seien Kopfsache. Allein durch Gedanken und Visualisierung könnten Schmerzen gelindert und Muskeln aufgebaut werden.

Erstaunlicherweise erhöhe nach Aussage der Neuroimmunologin Asya Rolls³⁷ die Stimulation des Belohnungssystems tatsächlich die körperliche Immunität gegen verschiedene Beschwerden wie Herz-Kreislauf-Krankheiten, Erkrankungen des Verdauungstrakts und möglicherweise auch bei Krebs und fördere damit den körperlichen Heilungsprozess. Die Nerven- und Immunsysteme seien eng miteinander verknüpft und würden gemeinsam eine Schaltstelle zwischen Körper und Geist installieren.

Die neuroimmunologischen Schaltkreise zwischen Körper und Gehirn könnten nach Erkenntnissen des Kreislaufforschers Andreas Habenicht³⁸ von der Ludwig-Maximilian-Universität München bis ins letzte Detail nachgewiesen werden.

.....
36 Langer (2023).

37 Lindner (2023).

38 Lindner (2023).

Vermutlich gehe es weniger um das Verstehen-Können, sondern um das Verstehen-Wollen. Viele Menschen seien nicht bereit, die neuesten Ergebnisse der Hirnforschung zu akzeptieren. Denn diese Akzeptanz könnte ihr Weltbild entscheidend infrage stellen.

Der Mechanismus der Nahtodererscheinungen lässt sich zusammenfassend unter dem Begriff Zentralnervöse Wirkungskette einordnen. Dabei ist zu betonen, dass diese Wirkungskette wie oben ausgeführt natürlich durch lebensbedrohende Ereignisse sowie Gedanken oder in Teilen künstlich durch elektrische Stimulation bzw. durch die Abgabe von verschiedenen Arten von psychoaktiven Drogen ausgelöst werden kann.

5.8 Zentralnervöse Wirkungskette

Der folgende Abschnitt über die Zentralnervöse Wirkungskette bezieht sich ausschließlich auf das Ausgangsthema Nahtoderfahrungen:

- Am Anfang steht in der Regel ein lebensbedrohendes Ereignis wie eine Krankheit oder ein Unfall.
- Dieses Ereignis löst in der Folge eine explosionsartige Gamma-Wellen-Aktivität aus, die mit vielfältigen visuellen, auditiven und vor allem gefühlsmäßigen bzw. gedanklichen Erscheinungen verbunden ist.
- Diese Erscheinungen bzw. Gedanken führen in der Folge zu einem Ausstoß von spezifisch wirkenden Botenstoffen.
- Diese Botenstoffe lösen eine Vielfalt von körperlichen Reaktionen aus, zum Beispiel die Erhöhung der Körperimmunität, die Schmerzlinderung und viele andere, den Heilungsprozess fördernde Aktivitäten. Sie erhöhen damit unmittelbar die gesamtkörperlichen Überlebenschancen.

Jayne Smith spricht in ihrem Bericht auch von der Seele: *„Die Erinnerung ... ist tief in meiner Seele verankert“*.

Was bedeutet eigentlich Seele? Gibt es überhaupt eine Seele oder ein vom Körper unabhängiges Seelenleben?

Diese Frage ist wichtig: Wenn es eine vom Körper unabhängige Seele geben würde, könnte das bedeuten, dass auch spontane Nahtoderlebnisse unabhängig vom Gehirn existieren könnten.

Die Frage nach einem vom Körper unabhängigen Seelenleben muss deshalb vorrangig, das heißt vor der zusammenfassenden Beurteilung der Bedeutsamkeit der Nahtoderfahrungen, behandelt werden. Die Frage gehört damit unverzichtbar zum Themenkreis der „Nahtoderfahrungen“, weil jene das innerste Erleben des Menschen berühren und stets mit der Seele, sollte es sie tatsächlich geben, verbunden bleiben.

6 Das Wesen der Seele

6.1 Vorerwägung

Vielleicht stellen die Gelehrten, wie Thomas Metzinger³⁹ vermutet, im Hinblick auf die Seele die falschen Fragen. Vielleicht sollte man nicht danach fragen, ob die Seele räumlich beziehungsweise ausgedehnt ist,⁴⁰ wo sie im Gehirn verortet oder wie sie neuronal geschaltet sein könnte. Und man sollte sich schon gar nicht mit der Frage aufhalten, ob die Seele göttlichen Ursprungs, göttlich inspiriert oder in einem einmaligen Schöpfungsakt geschaffen worden ist. Wahrscheinlich sollte man auch nicht nach der ewig gleichen Frage forschen, ob es überhaupt eine Seele gibt, sondern eher danach fragen, wozu sie gegebenenfalls nützlich sein könnte und welche spezielle Funktion sie haben würde. Nicht das „Ob“, „Wie“ bzw. „Wo“, sondern mehr die Frage nach dem „Warum“ steht damit im Vordergrund. Warum gibt es überhaupt eine Seele?

Warum hat der Mensch im Rahmen der Evolution einen Blutkreislauf beziehungsweise ein Herz ausgebildet? Die Antwort lautet: Damit die Energieversorgung der Organe im ganzen Körper gewährleistet ist. Ohne diese Energieversorgung könnte ein lebender Organismus nicht überleben. Und warum hat der Mensch ein System von Muskeln entwickelt? Der Mensch hat Muskeln entwickelt, damit er seine Gliedmaßen bewegen und sich in seiner Umwelt fortbewegen kann. Mit gleichem Recht könnte man auch fragen: Warum hat der Mensch eine Seele? Was hat sie gegebenenfalls für eine Funktion?

Da sind es aber nicht mehr die Physiker, Biologen, Chemiker oder Biochemiker, die sogenannten Hardwarespezialisten, die befragt werden, sondern eher die Informatiker, die Analytiker, Systemanalytiker oder eben die sogenannten Softwarespezialisten.

Aus obengenannten Gründen rücken deshalb folgende Fragen in den Vordergrund:

.....
39 Metzinger (2001).

40 McGinn (2001).

- Mithilfe des neu entwickelten Ich-Gestalt-Tests hat man zwar ein ganzheitliches Ich, nicht aber ein psychologisches Surrogat für die Seele gefunden. Ist es notwendig, weiter davon auszugehen, dass es neben dem Ich auch noch eine Seele gibt?
- Inwiefern könnte sich das sogenannte Ich, wie es sich im IGTO so eindrücklich darstellt, von einer Seele unterscheiden? Gibt es überhaupt einen funktionalen Unterschied zwischen dem Ich und der Seele? Oder könnte man das Ich und die Seele miteinander vereinen?
- Warum brauchen die Menschen beziehungsweise auch die Tiere eine Seele?

Dabei sollte man den Menschen nicht mehr als herausragende beziehungsweise einmalige Kreatur betrachten, sondern als Teil der natürlichen Umwelt, als gewöhnliches Wesen, das sich in der Welt bis heute erfolgreich behaupten und weiterentwickeln konnte.

In der Natur galt und gilt immer noch das ungeschriebene Gesetz, dass jede Art, jede Gattung, jede Kreatur und auch jedes einzelne Organ einer jeden lebenden Kreatur, die sich im Rahmen der Evolution auf natürliche Weise entwickelt haben, eine ganz bestimmte und meistens auch unverzichtbare Funktion erfüllen. Es ist deshalb kaum anzunehmen, dass irgendein Tier, eine Pflanze oder auch irgendeine Eigenschaft eines Tieres, einer Pflanze oder auch eines Menschen existieren, ohne dass diese in einem ganz bestimmten und sinnvollen Zusammenhang zum Ganzen stünden, beziehungsweise, wichtig oder wesentlich für das Überleben der Arten wären.

Das muss aber bedeuten, dass auch die Seele, wenn es sie als eigenständige Struktur tatsächlich geben würde, als menschliches Organ irgendwie unverzichtbar wäre, dass sie im Rahmen des menschlichen Organismus eine wichtige Aufgabe und eine ganz bestimmte Rolle erfüllen müsste. Aber welche?

6.2 Der Mensch als Biologisches System

Mithilfe eines neuen Ansatzes soll nun versucht werden, die Funktionen des Ichs von den Funktionen der Seele abzugrenzen. Erst mit einer solchen Ab-

grenzung wird es möglich sein, neben der Bedeutung des Ichs auch das Wesen der Seele zu verstehen.

Es liegt nahe zu überlegen, wie der Mensch als Ganzes funktioniert. Was ist ein Mensch, und wie funktioniert er als ganzheitliches System? Welche Aufgaben und welche Funktionen müssten die Organe eines menschlichen Systems erfüllen, damit das „System Mensch“ tatsächlich funktionieren kann? In diesem Sinne richtet sich die Aufmerksamkeit nicht mehr nur auf das Individuum Mensch, sondern ganz speziell auch auf das System Mensch, auf das psycho-physische System einer lebenden menschlichen Kreatur, die sich bewegen, relativ autonom entscheiden und sich mehr oder weniger flexibel an die sich verändernden Umweltbedingungen anpassen kann.

Im Vordergrund steht also nicht nur der einzelne Mensch, sondern das organisatorische Zusammenfunktionieren eines komplexen Systems, das so vielfältige Aufgaben ohne größere Probleme zu bewältigen hat.

Was aber ist unter einem System zu verstehen?

„Ein (geschlossenes) System ist eine gegenüber der Umwelt abgegrenzte Gesamtheit von Elementen, zwischen denen Beziehungen bestehen“⁴¹

Dabei wird die Unterscheidung zwischen dem System und der Umwelt durch das System selbst hergestellt. Es ist eine sich strukturell in den eigenen Prozessen steuernde Einheit.

Das geschlossene System ist selbstorganisatorisch. Es hat nur eigene Operationen zur Verfügung. Die Strukturen eines operational geschlossenen Systems müssen durch die eigenen Operationen aufgebaut werden. Diese operative Geschlossenheit bedeutet, dass sich das System mit eigenen Operationen Grenzen setzt, sich von der Umwelt unterscheidet und nur dann und nur so als autonomes System funktionieren kann.

Jedes System kann auf die Primärstrukturen aufbauend weitere eigene Unterstrukturen entwickeln, die aber den gleichen Gesetzen gehorchen müssen. Luhman⁴² nennt den Aufbau solcher Sekundärstrukturen operative Koppelungen.

.....

41 Nauer (1999).

42 Luhman (2002).

Einen weiteren Begriff der Systemtheorie stellt der Beobachter dar. Der Beobachter kann das System entweder von innen oder von außen beobachten und ist gleichzeitig selbst ein System, zum Beispiel ein Sekundärsystem. Das Beobachten stellt deshalb eine Operation dieses Systems dar. Und die Beobachtung zweiter Ordnung ist zugleich eine Beobachtung der Beobachtung erster Ordnung.

Was haben diese Annahmen mit unserer Fragestellung, mit der Frage nach dem Wesen der Seele, zu tun? Der Mensch ist von seiner Funktion her ein integriertes System mit zahlreichen Sekundärsystemen, sogenannten operativen Koppelungen, die mit dem Gesamtsystem unablässig kommunizieren. Das gilt zum Beispiel für die Sinnesorgane, das Sehen, Schmecken, Riechen, Hören und Fühlen. Zum Menschsein gehört auch der Beobachter, der selbst ein Untersystem darstellt und das eigene System sowohl von innen als auch von außen her beobachtet. Dieser sogenannte Beobachter kann zum Beispiel als eine Teilfunktion des Ichs aufgefasst werden, die mit Bewusstsein und Gefühl ausgestattet sowohl die eigene Person als auch die Phänomene der Umwelt beobachtet.

Was bedeutet eigentlich dieser etwas sonderbare Begriff des Beobachters? Er beinhaltet das Rätsel des menschlichen Bewusstseins. Zum Beobachten gehören Sinnesorgane, Verarbeitungssysteme, Darstellungsformen und nicht zuletzt Bewertungskriterien. Wahrscheinlich werden die einzelnen Wahrnehmungskomplexe im Temporoparietalen Übergangskortex zusammengeführt (vergl. auch Seiten 47 bis 50).

Der Mensch ist also als Ganzes betrachtet ein biologisches System, das arbeitet und lebt, das mit seinesgleichen kooperiert, kommuniziert und rivalisiert, das Güter erzeugt, Straßen, Häuser und Städte baut, das wahrnimmt, reagiert und sich als Art erfolgreich behauptet hat.

Seien es nun technische Systeme (zum Beispiel Apparate und Maschinen), politische Systeme (zum Beispiel Gemeinden und Staaten), betriebswirtschaftliche Systeme (zum Beispiel Produktionsbetriebe und Gesellschaften) oder eben biologische Systeme (zum Beispiel Pflanzen, Tiere und Menschen), sie alle weisen zur Bewältigung der sich stellenden existenzbegründenden Aufgaben typische und regelmäßig wiederkehrende Strukturmerkmale und eine charakteristische innersystemische Organisation auf. Alle diese Systeme verfügen

mit Einschränkung über Organe und Instanzen, die vertikal oder horizontal geordnet sind, über Elemente, die zur Produktion von Waren nötig sind, über interne Informationsübertragungssysteme, über Förderanlagen für Waren, Flüssigkeiten, Säfte und Gasen, über Lager- beziehungsweise Zwischenlagerkapazitäten, über Einkaufs- und Vertriebsabteilungen, Verwaltungsstrukturen einschließlich Datenverarbeitung, Zeiterfassungs-, Mess-, Steuerungs- und Regelungseinrichtungen und vor allem über Führungsorgane.

Besonders letzteren wird die spezielle Aufmerksamkeit gehören, denn anscheinend hat die Seele mehr mit innerer Führung, Steuerung oder Leitung zu tun, um bei dieser Analogie zu bleiben, als mit Arbeit beziehungsweise der Produktion von Gütern.

Alle diese Untersysteme des Gesamtsystems sind jedes für sich selbst organisiert, sind aber über verschiedene Kommunikationsorgane miteinander verbunden, in einem internen Netzwerk zusammengeschlossen und von einem Gehäuse, von einer Form beziehungsweise von einem Körper umgeben. Die Maschine ist in einem Maschinengehäuse eingeschlossen, der Staat in einem Gesetzeswerk beziehungsweise in einer Verfassung verankert und von politischen Grenzen umgeben, ein Produktionsbetrieb verfügt über ein Firmena-real und Verwaltungs-, Produktions- und Lagergebäude, und schließlich der Mensch, als Beispiel eines biologischen Systems, ist in einen von Haut umhüllten und von einem inneren Skelett getragenen beziehungsweise gestützten Körper eingebettet.

Den Menschen versuchsweise als System zu begreifen, bedeutet erstens, dass der Mensch mit allen seinen Teilen, zum Beispiel seinen Organen, ein sinnvolles Ganzes ergibt. Es bedeutet zweitens, dass jeder Teil, das heißt jedes Organ einen sinnvollen Beitrag zum Ganzen liefert, und es bedeutet drittens, dass auch die Seele, als ein Teil dieses Systems, eine wichtige und unverzichtbare Funktion innerhalb des Ganzen, innerhalb des ganzheitlichen Systems Mensch, zu bewältigen hat. Aber welche Funktion? Warum gibt es, systemtheoretisch betrachtet, eine Seele? Und wenn es eine tatsächliche Seele geben würde, welche spezielle Aufgaben innerhalb des Systems Mensch müsste sie erfüllen?

Wenn es gelingt, diese Fragen überzeugend zu beantworten, würde man, obgleich auf dem Umweg über einen etwas kühnen, spekulativen Analogieschluss, das Wesen der Seele grundsätzlich verstehen. Dann würde es nicht

nur möglich sein, der Seele einen speziellen Sinn zuzuordnen, sondern würde es uns auch in die Lage versetzen, die Funktionen der Seele differenziert zu beschreiben.

Der besagte Analogieschluss legt nahe, dem sogenannten mentalen Apparat die Gesamtheit aller psychischen Prozesse und dem Ich die leitende bzw. operative Führung des Mentalen zuzuordnen. Das Ich würde dann zu derjenigen Instanz des mentalen Apparates gehören, die die einzelnen mentalen Funktionen koordiniert und im Hinblick auf die gesetzten Ziele umsetzt beziehungsweise realisiert. Es wäre also das Ich, das dafür verantwortlich ist, wie sich der Mensch in seiner Umwelt anpasst, auseinandersetzt, einordnet, in die äußeren Lebensumstände einfügt und handelt.

Jetzt bleibt noch die entscheidende inhaltliche Bestimmung der Seele übrig.

Das Ich ist also dafür verantwortlich, dass die Ziele umgesetzt werden. Wer setzt aber die Ziele?

Sind denn mit den beiden Begriffen mentaler Apparat beziehungsweise Ich nicht schon alle wichtigen mentalen Funktionen beschrieben? Welche Phänomene der mentalen Vorgänge harren noch einer Erklärung? Gibt es im vorliegenden mentalen Organigramm noch eine Instanz, die einerseits systemtheoretisch unverzichtbar und andererseits eine Analogie zur Seele darstellen könnte? Ist denn das System in seinem Aufbau schon vollständig erfasst, von seiner Funktion her arbeitsfähig, oder fehlen noch wichtige Teile?

Tatsächlich steht noch etwas Wichtiges zur Diskussion. Jedes System wird von jemandem strategisch geführt, begründet, aufgebaut, getragen und verantwortet. Wer ist denn für die strategischen Entscheidungen innerhalb eines Systems zuständig? Wer ist im eigentlichen Sinn der wirkliche Leiter dieses Systems? Wer legt die übergeordneten Ziele fest? Wer trägt letztlich die oberste Verantwortung, wer entscheidet über existenzielle Anpassungsschritte, über Richtungsänderungen, und wer legt auf höchster Ebene die Strategie und den eigentlichen Sinn des Systems fest?

Das kann doch nur die Seele sein, die diese Aufgaben erfüllen kann! Damit ist die Seele als oberstes Leitungsorgan die dem Anschein nach geheimnisvoller Instanz der seelischen Aktivität. Das heißt, es ist die Seele, in der im Hinblick auf die Lebensbewältigung die tatsächliche Lage gefühlt, entscheidende Ziele gesetzt, die letzten Entscheidungen getroffen und die ganze Verantwortung

getragen wird. Es ist die Seele, die wahrnimmt, empfindet, fühlt, ausgleicht, heilt, sich verteidigt, kompensiert usw. Sie ist das Organ, das die eigentliche Leitungsfunktion des gesamten Organismus übernimmt.

Vielleicht werden mithilfe dieser Analogie die Funktion und das Wesen der Seele mit einem Schlag verständlich. Ist es denn nicht so, dass die Seele als oberstes Führungsorgan der Psyche eine lebenswichtige Funktion erfüllt, auf die eigentlich kein funktionierendes menschliches System verzichten kann?

Wo, in welcher Instanz sind denn die Gedanken zu Hause, die über den Sinn des Lebens nachdenken? Wo sind die Glaubensfragen repräsentiert? In welcher zentralen mentalen Instanz werden die Werte gegeneinander abgewogen, die Ziele gesetzt und die Strategien festgelegt? Und letztlich, wer übernimmt wann, wo und mit welcher Konsequenz die letzte Verantwortung, wenn nicht die Seele? Im eigentlichen Sinne stellt die Seele das eigentliche Machtzentrum des ganzen Systems dar. Jedes System braucht eine Instanz, die auf höchster Ebene die Integration dieses Systems in ein umfassenderes Ganzes gewährleistet, die Veränderungen wahrnimmt, analysiert und entsprechend reagiert, die auf der übergeordneten Ebene Entscheidungen fällt und Verantwortung übernimmt. Ohne diese Instanz, ohne eigentliche Leitung, ohne den Kapitän an Bord, würde sich das leiterlose Schiff ungesteuert im weiten Ozean des Lebens verirren.

Diskussion

Ernüchtert? Sind die sehr hohen Erwartungen der Leserinnen beziehungsweise Leser befriedigt oder nachhaltig enttäuscht worden? Kann es denn wirklich sein, dass eine so schwierige Frage so simpel beantwortet werden kann? Ist denn die Seele nicht noch viel mehr als ein herkömmliches systemimmanentes Organ?

Sind die Hoffnungen, auf eine der interessantesten Fragen der Philosophie eine in dieser Weise spektakuläre Antwort zu vernehmen, nicht ungewöhnlich entzaubert worden? Bedeutet die oben angebotene Lösung des Problems nicht wieder einmal mehr eine niederschmetternde Kränkung der menschlichen Würde und Verletzung des menschlichen Stolzes? Ist denn die Seele, um es mit

den Worten von Heraklit, der im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in der heute ausgegrabenen Ruinenstadt Ephesus gelebt hatte, zu sagen, nicht etwas Tiefsinniges, das alle Grenzen sprengt und durch einfache Worte niemals zu erfassen ist?

Die eben aufgestellten Thesen sprechen sowohl dem Ich als auch der Seele Leitungsaufgaben zu. Wie können diese Leitungsfunktionen voneinander unterschieden werden?

6.3 Abgrenzung zwischen „Ich“ und „Seele“

Es ist erstaunlich, dass jede Gruppe, auch wenn sie formell nicht strukturiert ist, naturgesetzlich dazu neigt, spontan einen Leiter zu bestimmen. Warum ist das so?

Anscheinend gehört die Leiterrolle zum unverzichtbaren Repertoire eines autonomen Systems. Das ist nicht zufällig so. Jedes System verlangt aus sich heraus nach Information, Orientierung, Einfühlung, Anpassung und Leitung.

Leitung beziehungsweise verantwortungsvolle Machtausübung sind wichtige Führungsfunktionen, die sowohl in der Gruppendynamik als auch in betriebswirtschaftlichen Systemen ihre unverzichtbare Berechtigung haben.

Die besten Leiter eines politischen oder betriebswirtschaftlichen Systems sind aber nicht diejenigen Personen, die ihre eigenen Bedürfnisse am besten durchzusetzen wissen, sondern diejenigen, die sich unter Hintanstellung der eigenen Bedürfnisse am flexibelsten an die Bedürfnisse des Gesamtsystems anpassen und diese am effektivsten nach innen und außen vertreten können.

Mit einer klar strukturierten und mit weiten Kompetenzen ausgestatteten Leitung können die vielfältigen Aufgaben eines komplexen Systems in der Regel besser beziehungsweise erfolgreicher erfüllt werden als in leiterlosen Gruppen. Es ist sogar so, dass leiterlose Gruppen in der Regel schon nach kurzer Zeit in rivalisierende Untergruppen zerfallen und ihrer leistungsbezogenen Effektivität sehr schnell verlustig gehen.

Die Seele scheint also einen wichtigen Teil innerhalb der Führungs- bzw. Leitungsinstanz eines Systems darzustellen. Aber welchen Teil? Wie kann man die Führungsfunktionen des Ichs und der Seele am überzeugendsten voneinan-

der abgrenzen? Welche der Führungsfunktionen können der Seele zugeordnet werden? Und umgekehrt, welche gehören nicht zur Seele? Und wie bezeichnet man denjenigen Teil der Seele, der Führungsfunktionen wahrnehmen kann?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Führungsinstanz eines Systems zu differenzieren. Erstens kann man zwischen legislativer, exekutiver und judikativer Gewalt unterscheiden. Aber welcher Instanz innerhalb eines politischen Machtapparates kann das Seelische zugeordnet werden? Wohl am ehesten der legislativen Führungsfunktion, die Normen entwickelt, die entscheidenden Werte prägt, Gesetze erlässt, Grenzen definiert und Ziele setzt. Die Exekutive, die die Vorgaben der Legislative operational in die Tat umsetzt, muss sich eher sowohl für als auch gegen bestimmte Privilegien durchsetzen. Sie muss Stellung beziehen, Macht ausüben und sich exponieren, oftmals auch gegen die Interessen bestimmter Untergruppen.

Diese Instanz wird eher durch das Ich repräsentiert, welches seine Kompetenz, sich gegen äußere und innere Ansprüche durchzusetzen, in der sogenannten Ich-Stärke demonstriert.

Und die Judikative ist an Gesetze gebunden, die die Legislative erlässt. Die eigentliche Macht liegt also bei der legislativen Gewalt.

Es gibt noch ein weiteres Kriterium, wie die Leitungsfunktion aufgeteilt werden könnte. Diese Aufgabenverteilung ergibt sich auf natürliche Weise im Rahmen des gruppendynamischen Prozesses.⁴³ Erstaunlicherweise zerfällt die sich in Gruppen spontan herausbildende Führungsinstanz in der Regel in zwei unterschiedliche Fraktionen, in ein sogenanntes Führungsdual. Die Leitungsfunktion einer Gruppe, besonders in großen Gruppen, kann anscheinend nicht optimal von einer einzigen Instanz erfüllt werden. In der Regel zerfällt diese Funktion in zwei scheinbar gegensätzliche Pole, in einen sogenannten Tüchtigkeitspol und in einen sogenannten Beliebtheitspol.⁴⁴ Dabei zentriert sich der Tüchtigkeitspol eher auf die unternehmerische Kompetenz, auf die Fachkompetenz im Hinblick auf die sachbezogene Problembewältigung, auf das Durchsetzungsvermögen und auf die Charakterfestigkeit im Hinblick auf die Handhabung der Macht, währenddessen der Beliebtheitspol eher die

.....
43 Oehler (2021).

44 Hofstätter (1957).

Herzensangelegenheiten der Menschen, das Volkswohl, das moralische beziehungsweise ethische Gewissen verkörpert und in der Regel von Menschen besetzt wird, die Charisma haben und menschliche Wärme ausstrahlen.

Dieses Führungsdual zeigt sich auch in politischen Strukturen, indem sich die Macht auf die Schultern sowohl des Ministerpräsidenten, der die Regierungsverantwortung trägt, als auch auf den Staatpräsidenten, der den Staat als Ganzes repräsentiert, verteilt. Der Beliebtheitspol kann auch einem repräsentativen König, einer beliebten Königin oder einer anderen charismatischen Persönlichkeit zufallen, die sich auf natürliche Weise im Rahmen eines großgruppendynamischen Prozesses herausgebildet hat, wie im Falle von Evita Peron, die als Gattin des autoritär regierenden Staatpräsidenten Juan Peron die Hoffnung der Armen, Kranken und unterprivilegierten Schichten verkörperte und als moralische Instanz über allen politischen Machtkämpfen zu stehen schien.

Die Seele eines Staates, eines Betriebes, einer Gruppe beziehungsweise eines Menschen wird also am ehesten durch diejenige Instanz verkörpert, die auf überzeugende Art und Weise neben der fachlichen Kompetenz gleichzeitig die moralische Integrität, die ethische beziehungsweise ästhetische Verantwortlichkeit am stärksten bzw. kompetentesten zum Ausdruck bringt. Wenn man diese Aussage konsequenterweise auf die menschliche Psyche überträgt, so stellt die Seele innerhalb des Führungsduals also diejenige Instanz dar, die die moralische Integrität, die emotionale Wärme, das Gewissen, die Verantwortlichkeit und charakterliche Kompetenz des Menschen repräsentiert.

In einem Produktionsbetrieb ließen sich die beiden Führungsinstanzen Verwaltungsrat bzw. Aufsichtsrat und der Vorstand bzw. die Direktion wie folgt voneinander abgrenzen: Die ersteren würden eher der Seele und die zweiten eher dem Ich zugeordnet werden.

Zusammenfassend gesehen lassen sich jetzt die Begriffe mentaler Apparat, Ich beziehungsweise Seele wie folgt voneinander abgrenzen:

Unter dem Begriff mentaler Apparat beziehungsweise Psyche kann man einen Sammelbegriff für alle an sich nicht zielorientierten beziehungsweise miteinander koordinierten mentalen Prozesse verstehen.

Mit Ich wird eher die agierende Instanz, die die einzelnen mentalen Funktionen im Hinblick auf die Zielerreichung zusammenfasst und handelt, verstanden.

Mit Seele ist die oberste, gesetzgebende, zielbestimmende, sinngebende beziehungsweise zur Übernahme der Verantwortung bereite Leitungsfunktion innerhalb des mentalen Apparates gemeint. Dem Ich könnten also eher die Begriffe Direktion, exekutive Funktion, operativ und Tüchtigkeitspol zugeschrieben, der Seele mehr die Begriffe Verwaltungsrat bzw. Aufsichtsrat, legislative Funktion, normativ und Beliebtheitspol.

Und wenn man diese Aussagen in einem einzigen Satz zusammenfasst, würde die Seele, als Untersystem des Gesamtsystems Mensch, das zentrale Steuerungs-, Regelungs- beziehungsweise Überwachungsorgan, das oberste Leitungs- beziehungsweise Führungsorgan aller mentalen Prozesse des menschlichen Organismus bedeuten.

Die obenstehenden Annahmen haben einen wichtigen Gesichtspunkt vernachlässigt. Der Mensch ist kein geschlossenes System. Zum Beispiel wird die Ich-Grenze nicht unabhängig von der Umwelt aufgebaut. Sie ist nicht das Ergebnis eines innersystemischen Prozesses. Die Ich-Grenze als Struktur entwickelt sich kontinuierlich in Wechselwirkung mit den umgebenden Gruppen, zum Beispiel mit der Familie und dem Freundeskreis. Zudem steht der Mensch als System, im Hinblick auf das Lernen, stets mit seiner Umgebung in einer kontinuierlichen Wechselwirkung.

Der Mensch kann deshalb nicht wie oben dargestellt als ein geschlossenes System betrachtet werden, das mit der Umwelt nicht kommuniziert. Er ist ein offenes System, ein sehr kompliziertes System mit multivariablen Regelungsmechanismen, zum Beispiel im Hinblick auf die Stabilität der Körpertemperatur, des Zuckergehaltes des Blutes, des seelischen Gleichgewichts oder auch des Verhaltens der umgebenden Gesellschaft gegenüber, einschließlich der Regelung der eigenen Regelungsmechanismen.

Die Offenheit des Systems bedeutet auch, die Position des einzelnen Systems im Rahmen der ganzen umgebenden Umwelt unablässig zu beobachten, die Veränderungen der Umweltbedingungen zu analysieren und entsprechend Entscheidungen zu treffen.

Der Begriff offenes System bedeutet aber noch mehr. Ist es denn nicht so, dass ein offenes System durch eine besondere Doppelnatur gekennzeichnet ist, dass es sowohl nach innen als auch nach außen aktiv werden muss? Steckt hinter dieser Doppelnatur des Systems nicht gleichzeitig ein weiteres wesentliches Geheimnis, das noch näher an den Begriff der Seele heranführen wird?

Diskussion

Wenn man davon ausgeht, dass ein offenes System mit der äußeren Umwelt unablässig kommuniziert, dann muss man sich auch fragen, was diese Umwelt eigentlich bedeutet. Wie und wer besorgt die Kommunikation nach außen? Wer hat dieses System erschaffen?

Macht diese Frage überhaupt einen Sinn? Ist eine solche Frage nicht letztlich widersprüchlich, unsinnig oder gar absurd? Kann diese überhaupt beantwortet werden? Und wird mit diesem vielsagenden Hinweis nicht auch das ganze Ansinnen, den Menschen als System zu begreifen und nach der logischen Funktion der Seele zu fragen, ganz und gar unsinnig?

Im Gegenteil! Jetzt öffnet sich die Chance, das vorliegende Problem aus einer umfassenderen und letztlich übergeordneten Perspektive zu betrachten. Jetzt ist man angehalten, die Eindimensionalität eines allzu simplen beziehungsweise mechanistischen Modells zugunsten einer multipolaren bzw. komplexeren Betrachtungsweise aufzugeben. Jetzt muss man die Grenzen des Systems neu erforschen und die Grenzmarkierungen nach innen und außen neu definieren. Das ist eine Herausforderung, die dazu zwingt, den Begriff der Seele zu erweitern, ohne der Versuchung zu verfallen, die begriffliche Öffnung durch quasispirituelle Kategorien zu verwässern.

Die Seele steht also nicht nur für die interne Führung des Systems Mensch, sondern auch an der Schnittstelle zwischen dem Menschen und seiner Umgebung. Sie kommuniziert und vermittelt über die Außengrenze des Menschen hinweg und stellt die Kommunikation mit der Umwelt, mit der Gesellschaft als Ganzes und letztlich mit dem ganzen Kosmos her. Es muss also auch eine Funktion der Seele geben, die Umwelt wahrnimmt, diese spürt, diese mit dem Inneren verbindet, den Austausch garantiert und den Menschen in seiner wei-

teren Umwelt vertritt. In diesem Sinne ist die Seele tatsächlich über die bestehenden Grenzen hinausgreifend, über die Ich-Grenze hinaus in die Umwelt deutend, in die Gesellschaft, in den Kosmos hinausweisend. Und in diesem Sinne ist die Funktion der Seele selber grenzenlos, ausufernd, alles tangierend, sich auf alles beziehend und alles umfassend.

Vielleicht beginnt man jetzt, die Bedeutung der Seele als besonderes Organ, ihre besondere Rolle und ihre speziellen Funktionen, besser zu verstehen.

Seele zu haben bedeutet unter diesen Voraussetzungen, mit einem übergeordneten Ganzen, mit den ethischen und ästhetischen Grundwerten der Menschen in Einklang zu stehen. Es bedeutet weiter, nicht nur integriert, sondern in innerer und äußerer Harmonie kohärent zu handeln, sich sowohl mit den inneren Werten als auch mit den äußeren Gesetzen nicht in Widerspruch zu setzen, sich sowohl der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der Menschheit verpflichtet zu fühlen, uneingeschränkt die Menschenrechte zu achten und die Menschenwürde zu respektieren.

Die Seele ist aber, trotz ihres schillernden Charakters, ein begrenztes Organ, ein Instrument. Ihre Aufgabe, den Austausch mit der Umwelt herzustellen, macht die Seele zwar grenzenlos. Selbst bleibt sie aber begrenzt und speziell. Es ist die Funktion, die Aufgabe der Seele, die grenzenlos ist, nicht die Seele selbst.

Jetzt stellt sich trotzdem noch die Frage: Wo ist die Seele im Gehirn verortet?

Die Seele stellt ein relativ unabhängiges Organ des Systems Mensch dar. Ihre Strukturen sind fast vollständig sowohl in das Zentralnervensystem als auch in den ganzen Körper integriert.

6.4 Die „Seele“ wird gefühlt

Der Schritt zum vollständigen Verständnis der Seele ist jetzt nicht mehr weit: Der Mensch spürt auch seine Seele. Er weiß und fühlt, ob er sinnvoll lebt, ob er glücklich bzw. zufrieden oder niedergeschlagen bzw. verzweifelt ist. Die Seele zu fühlen heißt mit anderen Worten, sein Zentrum zu spüren, zu fühlen, dass man selbstständig, abgegrenzt, entscheidungsfähig, nach außen und innen orientiert, verantwortungsfreudig, kontakt- bzw. liebesfähig ist und Lebensfreude

empfindet. Der Mensch spürt in seiner Seele das schmerzliche Glimmen seiner Sehnsucht, die Glut der Liebe, das Feuer der Leidenschaft; und er spürt, ob er Verantwortung trägt und ob er seinen Zielen treu geblieben ist.

Und im Gegensatz dazu scheint man ebenfalls wahrzunehmen, wenn dieses alles fehlt, wenn der seelische Apparat als Ganzes seinen Dienst versagt und das Leben leer, hohl und sinnlos erscheint. In diesem Sinne kann das Verständnis für die Seele erst dann vollständig sein, wenn man sie auch als offensichtliches Gefühl, als spürbare innere Instanz erkennt: Die Seele wird gefühlt!

Weil sie in der Regel in ihrer Ganzheit aufgefasst wird, mutet die Seele an, als ob sie selbst wahrnehmen, fühlen, sich selbst abgrenzen, sich wehren und sich selbst heilen könnte. Formulierungen wie „es tut mir in der Seele weh“ oder „das ist ein seelenloser Mensch“ beinhalten sowohl eine örtliche als auch qualitative Charakterisierung der Seele. Vielleicht stellen solche umgangssprachlichen Redewendungen nicht zufällig die Seele dar, als ob sie etwas Eigenes bzw. Eigenständiges wäre, als ob sie ein eigenes Leben oder sogar ein unabhängiges Überleben nach dem Tod führen könnte?

Vielleicht muss gerade der Glaube vieler Menschen an die Unsterblichkeit der Seele als starkes Indiz dafür gelten, dass diese doch als eigenständige Struktur innerhalb des Ichs aufgefasst werden kann. Und das, obgleich diese Abgrenzung im Augenblick weder psychologisch interpretiert noch neurostrukturell nachgewiesen werden kann.

Man kann aber, sofern man einmal vom Glauben, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, absieht, die zentralen mentalen Strukturen in folgender Weise voneinander abgrenzen:

- Wenn die Seele stirbt, dann können dennoch sowohl der Körper, die mentalen Funktionen als auch das Ich überleben. Der Mensch kann körperlich gesund sein, bei vollem Bewusstsein und mental unauffällig. Er arbeitet, lebt und fühlt. Er verliert aber seinen Lebensmut, seine Zuversicht, seine Hoffnung und sein Glück. Sein Leben ist sinnlos geworden. Dann ist das Leben ohne Sinn, ohne Würde und ohne Wert.
- Wenn das Ich stirbt, wenn die Integration des Ichs zusammenbricht, dann agiert zwar der Körper und es gibt ein Bewusstsein. Die mentalen Funktionen sind größtenteils intakt. Der Mensch reagiert auf

die Umwelt, er bewegt sich, isst, fühlt, geht, schläft und träumt. Die zentralen mentalen Prozesse verlieren aber ihre Integration bzw. ihre Koordination. Der Mensch reagiert auffällig, wirr oder chaotisch und kann die Umwelthanpassung nicht mehr vollziehen. Er wird entsprechend krank, depressiv, psychotisch, usw. und zeigt die bekannten Symptome von schweren Ich-Krankheiten, zum Beispiel des Borderline-Syndroms, der Sucht, der Perversion und der Schizophrenie.

- Wenn die sogenannte Psyche, der mentale Apparat, stirbt, dann ist zwar der Körper anwesend, es fehlen aber die mentalen Funktionen. Es gibt keine zentralnervöse Reizverarbeitung und damit kein Bewusstsein und keinen Traum mehr. Der Mensch kann weder bewusst wahrnehmen noch denken, weder bewusst handeln noch reagieren. Der Mensch ist zwar körperlich lebendig, er ist aber bewusstlos, das heißt, hirntot.
- Wenn der Körper tot ist, und es kann Stunden dauern, bis die letzte Zelle ihre Funktion endgültig eingestellt hat, dann ist alles tot. Und mit dem Sterben des Körpers stellen auch das Ich bzw. die Seele, alle mentalen Prozesse, die sinnliche Wahrnehmung, die kognitive Reizverarbeitung usw. jegliche mentale Aktivität ein. In einem toten Körper gibt es kein Leben, kein lebendiges Ich und keine lebendige Seele mehr.

Jetzt kann man den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Ich und der Seele besser verstehen. Das Ich ist begrenzt, es verfügt über eine Ich-Grenze, während die Funktionen der Seele grenzenlos sind, alle Grenzen sprengen. Sie reichen von der Zeugung bis zum Tod, vom Urknall bis zum Weltuntergang und von den fernsten Galaxien bis in die Mitte des Herzens.

Die Seele hat aber auch einen quantitativen Aspekt. Jeder innere Widerspruch, jedes nicht integrierte negative Gefühl, Blockierungen, Hemmungen beziehungsweise Verdrängungen binden Energien. Diese gebundenen Energien stehen für die Lebensaktivitäten nicht mehr zur Verfügung und werden entsprechend nicht mehr verhaltenswirksam. Sie bleiben sozusagen innerhalb des Systems gefangen und ihrer Wirkungsfähigkeit beraubt. Diese Energie-

minderung kann in der Veränderung der körperlichen Erscheinung, in der Verminderung der emotionalen Ausstrahlung und in der Verringerung des Aktivitätsniveaus auch von außen wahrgenommen werden. Der Mensch wirkt dann äußerlich matt, die Haut ist schlaff, der Körper müde und die Augen wirken wie abgelöscht. Im Gegensatz dazu beginnen die Augen von Menschen, die innerlich ausbalanciert, im Gleichgewicht und gefühlsmäßig in Harmonie leben, nach außen zu strahlen. Es ist, als ob sie im Falle günstiger Lebensumstände wie Sterne funkeln und buchstäblich vor Glück überlaufen würden.

6.5 Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Womöglich war es historisch gesehen ausgerechnet die Seele, die im Überlebenskampf der Arten den entscheidenden Gewinn darstellte.

Das Bewusstsein, das Ich sowie die Seele sind neuronal auf einer sogenannten Metaebene, auf einer höheren Ebene organisiert als die Wahrnehmungsfunktionen und die einfachen Reiz-Reaktions-Prozeduren.

Warum wurde hier so intensiv auf das Wesen der Seele eingegangen? Weil es darum geht, die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, zu beantworten und im Hinblick auf die Nahtoderlebnisse zu diskutieren.

Was hat die Seele mit dem Thema Nahtoderfahrungen zu tun? Der Mechanismus der Nahtoderfahrungen ist eine Funktion der Seele. Sie stabilisiert das System Mensch, indem sie innere Konflikte bewältigt und das seelische Gleichgewicht ausbalanciert.

Aus obigen Ausführungen folgt, dass die Seele, wie sie hier verstanden wird, ein unverzichtbares und im Rahmen der Evolution frei entstandenes Organ im System Mensch darstellt. In diesem Sinne ist die Seele an die mentalen Strukturen des Menschen gebunden. Wenn diese Strukturen, hauptsächlich im Gehirn, im Rückenmark und in allen körperlichen Organen lokalisiert, sterben, muss also auch die Seele sterben. Folglich kann die Seele nicht unsterblich sein. Dergestalt kann es auch kein individuelles Leben und kein Leben einer persönlichen Seele nach dem Tod geben.

Das bedeutet auch im Hinblick auf das Wesen der Nahtoderfahrungen, dass es nach dem Tod eines Menschen keine vom Körper unabhängigen Nahtod-

erfahrungen und keine entsprechenden individuellen und außerkörperlichen Phänomene mehr geben kann. Diese Phänomene können nur in Verbindung mit einem funktionierenden Zentralnervensystem wahrgenommen, konstruiert und empfunden werden, denn die Nahtodreaktionen sind seelische Instrumente. Sie sind Mechanismen, die eine wichtige Funktion erfüllen, nämlich die, dem Wohl und der seelischen Gesundheit des Menschen zu dienen.

Anscheinend konnte Jayne Smith trotz der tranceähnlichen Bewusstlosigkeit und der Sprachlosigkeit wahrnehmen, dass sie noch nicht gestorben war. Die Schilderung zeigt aber eindrücklich die Ambivalenz zwischen dem Gefühl des Sterbens und dem Wohlgefühl der vorgeburtlichen Existenz.

Diskussion

Es fällt immer wieder auf, dass die Berichte von Personen, die Nahtoderscheinungen erlebt haben, äußerst extreme Empfindungen enthalten, zum Beispiel ekstatische Glücks- und Wonnegefühle, endlose Raum- und Zeitlosigkeitserlebnisse, sogenannte kosmische Bewusstseinsweiterungen sowie Überzeugungen von Leben nach dem Tod und ewigem Leben.

Haben diese Extreme möglicherweise mit höheren zentralnervösen Prozessen zu tun? Zum Beispiel mit der Stimulation bestimmter Hirnbereiche? Deshalb muss auch hier die Frage gestellt werden, ob es im Hinblick auf die Seele wirklich ein Leben nach dem Tod bzw. ein vom Körper unabhängiges Wahrnehmen und Seelenleben geben könnte.

Stanislav Grof⁴⁵ schreibt im Hinblick auf die Ergebnisse der modernen Physik, es gebe eine „*plausible Hypothese*“, „*dass ein Bewusstsein außerhalb des Gehirns von Menschen und höheren Wirbeltieren existiert*“.

In ähnlicher Weise argumentiert der Arzt Wolfgang Knüll,⁴⁶ wenn er sagt, dass die Nahtoderfahrungen keine Hirnprodukte seien. Das EEG würde keine Nahtoderfahrung messen, sondern nur elektromagnetische Wellen. Das sei etwas ganz Anderes. Das Bewusstsein sei um vieles größer als das Wach-

.....
45 Grof (1985), S. 76.

46 Knüll (2023).

bewusstsein. Es gebe auch keinen Tod. Deshalb hätten Nahtod-Erfahrene auch keine Angst vor dem Tod.

Auf den Hinweis, dass manche Menschen beim Gedanken, dass sie weiter existieren müssten, eine Horrorstimmung hätten, antwortete Knüll, dass diese das Wesen der Nahtoderfahrungen nicht wirklich verstanden hätten. Die Nahtoderfahrung sei ein Erlebnis, man komme in eine Umgebung von unvorstellbarer Liebe, von Liebe und Geborgenheit. Es gebe nichts Besseres als der Tod, nichts Besseres als Sterben.

Diese Feststellungen sind hier eher zu relativieren, weil sowohl das Bewusstsein als auch die Seele untrennbar mit zentralnervösen Prozessen verbunden sind.

Das gilt besonders für das Bewusstsein, das ohne einen mentalen Apparat nicht funktionieren kann. Man stelle sich einmal vor, dass es tatsächlich ein vom Körper unabhängiges Bewusstsein geben würde. Auch ein vom Körper unabhängiges Bewusstsein müsste eine Gestalt und entsprechende Inhalte haben. Welches wären dann die Inhalte dieses Bewusstseins? Wären das möglicherweise Gedanken, Gefühle, Empfindungen, digitale bzw. analoge Informationen, Vorgaben, Pläne, Muster, Matrizen, zwei- oder dreidimensionale Bilder, kognitive Karten, Fotos, filmähnliche Bildfolgen, Filme, Problemstellungen bzw. Problemlösungen, Verhaltensalgorithmen, Landschaften oder gar Gegenstände bzw. Personen usw.?

Das ist einfach nicht möglich. Alle diese Inhalte sind hochkomplex organisierte und differenzierte Strukturen, die einen mentalen Apparat voraussetzen. Oder könnten gegebenenfalls diese Inhalte von einem menschlichen Gehirn ausgehend frei in den leeren Raum hinausströmen? Auch das ist unmöglich. Dazu müsste es auf der einen Seite einen Prozessor bzw. einen Sender und auf der anderen Seite einen dazu passenden Empfänger geben.

Für das Bewusstsein braucht es deshalb unabdingbar und zwingend Milliarden von Sensoren, Nervenzellen, Nervenfasern und vor allem ein intaktes Zentralnervensystem. Ohne diese können keine Wahrnehmung, keine Reizverarbeitung und auch kein Bewusstsein existieren. Ein Körper und vor allem ein Gehirn sind für alle seelischen Empfindungen und für jedes mentale Geschehen innerhalb und außerhalb des Körpers unverzichtbare Voraussetzungen.

Trotz all dieser Bedenken und Einwände handelt es sich bei den Schilderungen von Jayne Smith um einen besonderen Glücksfall, der im Hinblick auf Spontanität, Authentizität der Gefühle und der Differenziertheit der Beobachtungen nichts zu wünschen übriglässt.

Damit stellen sich noch weitere Fragen:

Sind die Nahtoderscheinungen rein mentale Konstruktionen des Gehirns, oder fußen sie möglicherweise auf einer Verbindung zwischen konkreten Erinnerungen und mentalen Prozessen? Inwiefern lassen sich zum Beispiel konkrete Erinnerungen an das körperliche Erleben, an die eigene Geburt oder gar an das vorgeburtliche Dasein auffinden? Vielleicht lassen sich anhand des Erlebnisberichts von Jayne Smith interessante Rückschlüsse auf die Entstehung bzw. Konstruktion dieser Erscheinungen ziehen.

7 Vorgeburtliche Daseinsempfindung

Mit der Auflösung der Ich-Grenze, die vermutlich bildlich mit dem Erscheinen einer Art grauen Nebels verbunden ist, kann die Wahrnehmung des vorgeburtlichen Zustandes und damit verbunden das Erlebnis eines umfassenden Entspannungs- bzw. Glücksgefühls, vielleicht auch als glänzende Lichterscheinung spürbar, ermöglicht werden:

Jayne Smith glitt nach Auflösung der Ich-Grenze langsam in einen tieferen Regressionszustand, der stark an das Erleben im Mutterleib erinnert.

... Dann gab es nichts mehr, woran ich noch dachte, außer an dieses herrliche, weiße Licht. Und zusammen mit diesem Licht erlebte ich die unglaublichen Gefühle absoluter Liebe, absoluter Sicherheit und absoluten Beschützt-Seins. Ich war in dies alles eingehüllt. Ich weiß noch, es fühlte sich fast an, als wäre ich gehalten worden. Es war so lebendig und es war fast greifbar ...

„... Dann gab es nichts mehr, woran ich noch dachte“. Das hängt auch mit dem Verlust der Sprache zusammen. In der Sprachlosigkeit eines Kleinkindes gibt es kein logisches Denken und kein offenes Sprechen mehr. Es erstaunt auch nicht, dass sich im Rahmen der hohen Dosis des Narkosemittels die bekannten Symptome einer quasireligiösen bzw. quasispirituellen Erfahrung und eine psychische Regression bis zur frühesten vorgeburtlichen Existenz einstellten.

Eindrucksvoll beschreibt Jayne Smith das allumfassende Geborgenheitsgefühl, die absolute psychophysiologische Versorgtheit, allumfassende Sicherheit und Willkommenheit in der Gebärmutter als Wonnegefühl, Verzücktheit und Liebe: „*ich war in all das eingehüllt*“, und „... *es fühlte sich an, als wäre ich gehalten worden.*“

Sie spürte, dass sie von einer Hülle umgeben war, als wäre sie eingebettet und getragen worden. „... *es war fast greifbar ...*“ Das erinnert stark an das

Umschlossensein in der Gebärmutter. Vielfach wird von Menschen, die solche Erscheinungen erlebt haben, bestätigt, dass sie die Wahrnehmungen des mütterlichen Uterus ganz konkret und differenziert erinnern und mögliche außerordentliche Ereignisse exakt beschreiben können.

7.1 Allumfassende Geborgenheit und Rundum-Versorgtheit im Mutterleib

Die Schilderungen von Jayne Smith passen gut zur Situation in einer Geborgenheit und Sicherheit gebenden, alles versorgenden Gebärmutter. Das bedeutet: „*Mir kann nichts mehr passieren*“.

Doch was könnte dabei „*dieses herrliche weiße Licht*“ bedeuten?

Möglicherweise hängen die weißen Lichterscheinungen mit der Stimulation von bestimmten Hirnbereichen durch Transmitter bzw. Botenstoffe zusammen. Vielleicht sind sie auch die Folge von Lösungen von inneren Blockaden. Alle Menschen haben während ihrer Geburt oder vor-, bzw. nachgeburtlichen Lebens sowohl Gutes als auch Schlechtes erlebt. Besonders das Schlechte kann, wenn es während des Lebens nicht verarbeitet bzw. integriert werden konnte, zu inneren Blockaden und muskulären Verspannungen führen.

7.2 Bildung von inneren Blockaden

Stanislaw Grof schreibt, jeder Mensch schleppe „*eine Vielzahl mehr oder weniger latenter emotionaler und bioenergetischer Blockaden mit sich herum, welche die physiologischen und psychologischen Funktionen beeinträchtigen*“.⁴⁷ Diese wirkten sich besonders prägend während der Schwangerschaft aus.

Schwangerschaft und Geburt sind im Leben einer Frau kritische Phasen, die in der Regel schwere sowohl körperliche als auch psychische Auswirkungen haben können. Während viele Frauen eine einfache Schwangerschaft und Geburt erleben dürfen, gibt es auch Frauen, die mit Komplikationen konfron-

.....
⁴⁷ Grof (2003).

tiert werden, die zu Beeinträchtigungen während der Schwangerschaft oder im Verlauf der Geburt führen.

Nach Ludwig Janus ist der Lebensanfang *„für Mutter und Kind eine Zeit äußerster Gefährdung und damit mit basalen Ängsten verbunden“*.⁴⁸

Die Einstellung der Eltern, freudige Erwartungen oder angstvolle Befürchtungen, wirken sich direkt auf die psychophysische Entwicklung des heranwachsenden Kindes aus.

Belastende oder gar desaströse pränatale, perinatale oder auch postnatale Erfahrungen führen nicht selten zu unangenehmen inneren Spannungen. Es ist, als ob die Föten innerlich die Faust machen, die Zähne zusammenbeißen oder erzürnt auf den Boden stampfen würden. Dieses „Die-Faust-Machen“, die „Zähne-Zusammenbeißen“ oder „Auf-den-Boden-Stampfen“, wenn diese während des Lebens nicht aufgearbeitet werden können, werden sie als Verspannungen in der gesamten Körpermuskulatur abgespeichert.

Marita Klippel-Heidekrüger⁴⁹ formuliert das in folgender Weise:

„Das Kind erstarrt, schaltet sich gleichsam ab, um die chronischen Überflutungen durch negative und überfordernde Reize zu überleben ... Das Kind fällt im Mutterleib in eine körperliche und psychische Erstarrung (Schockstarre), die bei anhaltender belastender Situation der einzige Ausweg ist. Bei langandauernder Überforderung kann sogar der intrauterine Tod des Kindes eintreten“.

Dieser anhaltende intrauterine Stress und allfällige Traumatisierungen während oder nach der Geburt führen in den Kernen des Zwischenhirns zu einer Ausschüttung von Hormonen, wie Adrenalin bzw. Cortisol, die eine Weiterleitung der Informationen zu höheren Instanzen des Großhirns, wo sie rational verarbeitet werden könnten, blockieren.⁵⁰

.....
48 Janus (2019).

49 Klippel-Heidekrüger (2022), S. 40.

50 Klippel-Heidekrüger (2022), S. 40.

Solche Erfahrungen werden als innere Blockaden ins sogenannte „Emotionale Gedächtnis“ aufgenommen und niedergeschrieben.⁵¹ Die blockierten Eindrücke bleiben im Zwischenhirn gelagert. Van der Kolk⁵² nennt diese Ablagerungen das „Implizite Gedächtnis“, das wie eine Festplatte die Gefühle und das Handeln der Menschen speichern und lebenslang beeinflussen kann.

Diese Himmels- bzw. Höllenvisionen unterstreichen die Bedeutung der vorgeburtlichen Befindlichkeiten und das Erleben der eigenen Geburt. Himmel und Hölle sind somit die mentalen Spiegelungen von harmonischen und desaströsen prä-, peri- bzw. postnatalen Erfahrungen.

Muskuläre Verspannungen während der Schwangerschaft, Gefühle von Verzweiflung und Trauer bei der Mutter, Abtreibungswünsche bzw. -versuche sowie Krankheiten oder Unfälle können für das Kind lebenslang spürbare traumatische Empfindungen zur Folge haben. Schon der Embryo kann angeblich zum Beispiel sein „*ich bin nicht richtig*“ wahrnehmen und als desaströses Grundgefühl in sein späteres Leben mitnehmen.

Aus diesen Gründen gibt es bei Nahtoderlebnissen nicht nur Glücks- und Wonnegefühle, sondern ebenso Empfindungen von innerer Leere und furchterregende Horrorszeneen bzw. Höllenängste. Das konnte insbesondere bei suizidalen und hasserfüllten Menschen beobachtet werden.

Im Hinblick auf das Nahtoderleben von Jayne Smith muss davon ausgegangen werden, dass ihr eigenes vorgeburtliches Dasein bzw. ihre eigene Geburt vermutlich eher komplikationslos verlaufen sind.

7.3 Lösung von inneren Blockaden

Tatsächlich werden auch in der Drogenreaktion innere Blockaden aktiviert. Eine Vielzahl von traumatischen Bildern und Situationen von früher nicht verarbeiteten traumatischen Erfahrungen bzw. ungelösten Konflikten werden unter Drogeneinfluss an die Oberfläche gespült und ansatzweise einer Verarbeitung bzw. Lösung zugeführt.

.....
⁵¹ Auhagen-Stephanos (2022).

⁵² Forster (2014).

Ein besonderes Kapitel stellen die vorgeburtlichen Wahrnehmungen von Zwillingsgeschwistern dar. Dazu liegt ein eindrückliches Beispiel vor.⁵³

Eine schwer depressive und medikamentenabhängige Frau, Frau N., war Grundschullehrerin und hatte schwere Schicksalsschläge zu verkraften, denn sowohl ihr Vater, ihr Bruder, ihr Ehemann als auch ein Sohn hatten Suizid begangen.

Im vierten Jahr ihrer psychoanalytisch orientierten Gruppen- und Einzeltherapie erzählte sie folgenden Traum:

„Ich befinde mich in einem roten und weichen Raum und halte etwas Warmes in meinen Armen. Plötzlich wird mir das Warme aus den Armen gerissen. Dann wird es hell und kalt. Ich bin traurig und fühle mich unendlich verlassen.“

In der nächstfolgenden Therapiesitzung wurde der Traum besprochen. Die Klientin schilderte den Traum gefühlvoll und äußerst bewegt. Das machte den Therapeuten ganz Ohr. Was könnte dieser Traum wohl bedeuten? Würde er möglicherweise eine konkrete Erinnerung an ein längst vergessenes Erlebnis darstellen? Hatte der Traum möglicherweise mit einer vorgeburtlichen Erinnerung zu tun?

Der Therapeut forderte Frau N. auf, ihre Mutter nach den näheren Umständen ihrer Geburt zu befragen. Nach längerem Zögern und unter Tränen gestand die Mutter, dass sie vor der Geburt von Frau N. einen Zwilling Bruder geboren habe. Dieser sei bei der Geburt gestorben.

Frau N. realisierte sofort, dass sie unbewusst lebenslang auf der Suche nach ihrem verstorbenen Zwilling Bruder gewesen war. Der Zusammenhang zwischen den vorgeburtlichen Erfahrungen nahe bei dem noch lebenden und später verstorbenen Zwilling Bruder mit den überraschenden Traumgehalten während der Psychotherapie, mit den charakterlichen Prägungen betreffend die vergebliche Suche nach dem verstorbenen Zwilling Bruder und schließlich mit den späteren Schicksalsschlägen im Hinblick auf die Bezugspersonen, die Suizid begingen, wurde ihr zur inneren Gewissheit.

.....

53 Oehler (1987).

Auf die Frage, woran sie die Männer, die später Suizid begingen, erkannt habe, antwortete sie: „*An den toten Augen*“. Diese Einsicht erlaubte Frau N. eine vollständige Ablösung von den verhängnisvollen Prägungen und veränderte ihr Leben fundamental. Nach einer umfassenden Weiterbildung arbeitete sie mehrere Jahre lang als einfühlsame und erfolgreiche Psychotherapeutin in eigener Praxis.

Das Beispiel zeigt zusammenfassend, dass ein ungeborenes Kind schon im Uterus intensiv wahrnehmen und fühlen kann, es spürt den neben ihr liegenden und sich bewegenden Zwillings, es riecht die Medikamente, die die Mutter einnimmt, es schmeckt deren Bitterstoffe, die diese möglicherweise enthalten, es fühlt die Enge im uterinen Zustand und hört das gesprochen Wort der Mutter bzw. die Musik in den entsprechenden Räumen.⁵⁴ Woher sonst sollte Frau N. das Gefühl von etwas Warmem in den Armen und das Wissen, dass ihr das Warme aus den Armen gerissen wurde, haben, wenn nicht aus dem wirklichen Erlebnis?

Zum wirklichkeitsnahen pränatalen Erleben des Fötus gibt uns Stanislaw Grof ein weiteres eindrückliches und erstaunlich differenziertes Beispiel:⁵⁵

„Er fühlte, dass er im Fruchtwasser schwamm, durch die Nabelschnur mit der Placenta verbunden. Er nahm wahr, dass durch den Nabelbereich Nahrung in seinen Körper floss, und erlebte wundervolle Gefühle der symbiotischen Einheit mit seiner Mutter ... Er vernahm zwei Arten von Herztönen mit verschiedenen Frequenzen, die zu einem einzigen wellenförmigen akustischen Muster verschmolzen ... In diesem Zustand hörte er plötzlich seltsame Geräusche, die aus der Außenwelt kamen ... Er kam dann zu dem Schluss, ... dass Geräusche von außen den Fötus erreichten. Nach einiger Zeit konnte er menschliche Stimmen erkennen, die lachten und riefen, und Klänge, die den Tönen von Karnevalstrompeten ähnelten.“

.....
54 Klippel-Heidekrüger (2022), S. 42.

55 Grof (1993), S. 183.

Tatsächlich besuchte die Mutter kurz vor der Geburt einen Jahrmarkt, auf dem solche Musik gespielt und entsprechende Karnevalstrompeten geblasen wurden.

Die Fallvignette von Frau N. macht deutlich, dass durch Träume selbst vorgeburtliche Erfahrungen an die Oberfläche des Bewusstseins gelangen können. Das bedeutet weiter, dass solche Erlebnisse und ebenso durch mögliche Geburtskomplikationen verursachte Beeinträchtigungen im Rahmen einer Psychotherapie wiedererlebt und nachhaltig korrigiert werden können. Frau N. konnte nicht nur eine Beziehung zwischen ihrem Traum und dem realen Geschehen herstellen, sondern auch wie auf einen Schlag erkennen, in welcher schicksalhaften Weise sich dieses Erlebnis auf ihr späteres Leben ausgewirkt hatte. Diese Erkenntnis wiederum ermöglichte ihr, die verhängnisvolle Verstrickung in ihrem Leben vollständig aus der Welt zu schaffen.

Jeder Psychotherapeut oder Psychoanalytiker macht während seiner Praxiserfahrung Erfahrungen, dass seine Klienten Erinnerungen an das vorgeburtliche Leben haben und in Fantasien bzw. Träumen nach außen projizieren.

Diese oft traumatischen und beängstigenden Erinnerungen können im Rahmen einer vertrauensvollen Beziehung zu den Therapeuten in gewissen Grenzen korrigiert werden. Dabei fungieren sowohl die Therapeuten-Klienten-Beziehung als auch die Geborgenheit in einer gut integrierten psychotherapeutischen Gruppe symbolisch gesehen als ein Wiedererleben in einem heilenden und korrigierenden Mutterschoß.

Es gibt neben den rein chemisch, physisch oder mechanisch bedingten Einflüssen auch psychische Momente, die den Schwangerschaftsverlauf negativ beeinflussen. Man denke da zum Beispiel an ungelöste psychische oder zwischenmenschliche Konflikte, die innere Spannungen verursachen und sich im Hormonhaushalt, zum Beispiel bei der Mutter, als schädliche Beeinträchtigung auswirken.

Es konnte zum Beispiel empirisch nachgewiesen werden, dass bei depressiven Verstimmungen die Kindsbewegungen im Mutterleib signifikant abnehmen. Verdrängte Gefühle und Konflikte zwischen den Eltern können sich im Seelenleben der Kinder verhängnisvoll niederschlagen.

Den Muskelpanzerungen, die Wilhelm Reich in seiner „Charakteranalyse“⁵⁶ ausführlich und eindrücklich beschrieben hat, kann man grundsätzlich auf drei Arten begegnen:

Erstens über das psychoanalytische Gespräch,⁵⁷ zweitens über die Körperarbeit⁵⁸ und drittens über die Einnahme von psychoaktiven Drogen wie LSD, Ecstasy, Heroin und anderer Substanzen.⁵⁹ Durch die Auflösung von psychischen Spannungen bzw. Blockierungen wird in der Folge in hohem Maße Energie frei, die möglicherweise als weiße Lichterscheinung empfunden werden kann, und die die ekstatischen Wonne- und Glücksgefühle erklären könnte. Zudem stellt die Gefühlsregression in einen vorgeburtlichen bzw. frühen nachgeburtlichen Erlebnisraum ein spontanes Wiedererleben der allumfassenden Geborgenheits- und Sicherheitsempfindungen in der Gebärmutter bzw. in der frühkindlichen mütterlichen Umarmung dar.

Vielleicht sind die Wonne- und Glücksgefühle aber nicht nur auf die Lösung von inneren Spannungen bzw. Blockaden zurückzuführen, sondern auch auf die durch die Stimulation von bestimmten Hirnregionen ausgelöste Freisetzung von Neuropeptiden und Neurotransmittern.

Es war schließlich Arthur Janov,⁶⁰ der mit seiner spektakulären Urschreithherapie eine neue Art von Zugang zu chronifizierten Muskelpanzerungen öffnete.

7.4 Das absolute Wissen

Jayne Smith schildert eindrücklich ihre Gefühle, die an das vorgeburtliche Erleben erinnern:

.....
56 Reich (1971).

57 Oehler (2010).

58 Künzler, Böttcher, Hartmann, Nussbaum (2010).

59 Grof (1993).

60 Janov (1970).

Dann kam zu meinem Bewusstsein ein Feld des absoluten Wissens dazu ... Ich wusste, ich bin unsterblich, ewig, unzerstörbar, dass ich das schon immer war und immer sein werde und dass es niemals in dieser Welt passieren könnte, jemals irgendwo verloren zu gehen, dass ich niemals in ein Loch dieses Universums hineinfallen könnte, wo mich niemand mehr finden könnte. Ich wusste, ich war in absoluter Sicherheit, und dass ich es immer schon war und für immer bin.

Gibt es ein vorgeburtliches Bewusstsein? Vermutlich ja. Es wird in der Regel mit dem kosmischen Bewusstsein gleichgesetzt, das sich mit Begriffen wie Grenzenlosigkeit, Gleichzeitigkeit und Unsterblichkeit beschreiben lässt.

In der Vorstellung von Jayne Smith ist in der Sicherheit des mütterlichen Schoßes alles sicher, vollständig reguliert und in der bildhaften Wahrnehmung des Kindes perfekt. Es gibt kein autonomes Ich.

Sie beschreibt ihre Gefühle wie folgt: „*ich bin unsterblich, ewig, unzerstörbar*“ und „*ich kann niemals mehr verloren gehen*“. Und weiter: „*Ich wusste, ich war in absoluter Sicherheit*“.

Zwischen der Mutter und dem Kind besteht im Mutterleib eine grenzenlose symbiotische Verschmelzung. Man muss sich weder ärgern, noch über irgendwelche Angelegenheiten Sorge machen. Es gibt keine Feinde, keine Rivalen, wie zum Beispiel nachgeburtlich zwischen den Geschwistern, und keine Bedrohungen jeglicher Art. Zudem bringt die Auflösung der Ich-Grenze den Zugang zu einem kosmischen Allwissen, das von vielen Personen berichtet wird, die im Rahmen von Nahtoderlebnissen oder unter LSD-Konsum ähnliche Gefühle erlebten.

In diesem Zustand gibt es keine Ich-Grenzen, die die Wahrnehmung und den Zugang zum Wissen einschränken könnten.

In Wirklichkeit handelt es sich nicht um ein tatsächliches Wissen von der realen Umwelt, sondern um einen im Uterus gefühlsmäßigen Zugang zu einer momentanen sinnlichen Grenzenlosigkeit.

Die lebenslang erworbene Anhäufung von Wissen bildet möglicherweise in Verbindung mit dieser inneren Grenzenlosigkeit ein Amalgam einer grandiosen und unbegrenzten Wissensverfügung. Vermutlich wird diese erst nach

der Geburt, nicht zuletzt zur Verhinderung einer drohenden Reizüberflutung, durch einen schützenden Filter in der Ich-Organisation begrenzt.

Vielleicht kann auch hier auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass zahlreiche Gefühlsäußerungen, wie extreme Verzückung, extreme Wonne- und Glücksgefühle, die Vorstellung vom absoluten Wissen, das kosmische Bewusstsein, das bestimmte Gefühl der Unsterblichkeit, die berichtete Raum- und Zeitlosigkeit, die Verwischung von Illusionen und Realitäten sowie andere unerklärliche Erlebnisse erst unter Berücksichtigung von höheren mathematischen Verarbeitungsprozessen im Zentralnervensystem verstanden werden können. Möglicherweise können diese Phänomene auch durch die medikamentöse Stimulierung bestimmter Hirnbereiche jederzeit gezielt hervorgerufen werden.

Man muss sich ein weiteres Mal fragen, was die explosionsartige Gamma-Wellen-Reaktion im Zentralnervensystem mit ihrem gewaltigen energetischen Potenzial eigentlich bedeuten könnte. Die Vermutung, dass sich im Rahmen der extremen Gamma-Wellen-Aktivität im Nahtodbereich oder unter LSD-Einwirkung vielfältige unbewusste Erinnerungsreste mit komplexen kognitiven Verarbeitungsprozessen verbinden, ist nicht von der Hand zu weisen.

Das kann vermutlich auch für die Vorstellung von einem perfekten Plan im Mutterleib gelten.

7.5 Der perfekte Plan im Mutterleib

Im Vergleich zur Welt nach der Geburt kann die Vorstellung eines noch ungeborenen Kindes als eine durchaus himmlische oder gar ekstatisch empfundene und unbegrenzte Erkenntniswelt gesehen werden:

... Ein weiteres Feld kam in mein Dasein. Damit wurde mir klar, dass das Universum einen perfekten Plan ausfüllt ...

Die Auflösung der Ich-Grenze erlebte Jayne Smith als umfassendes Expandieren und als grenzenlosen Zugang zum allgemeinen Wissen dieser Welt. Alle Bewusstseinsinhalte waren gleichzeitig verfügbar und jedes Zeitgefühl

war außer Kraft gesetzt. Das Universum funktionierte nur noch anhand eines perfekten (göttlichen) Plans.

Das Universum funktioniert in Wirklichkeit nicht nach einem perfekten Plan. Im Gegenteil, es ist eher das augenblickliche Ergebnis einer chaotischen universellen Weltentwicklung.

Zudem stellt der Perfektionismus, wie er sich in dieser Fantasie darstellt, nur einen weiteren psychischen Abwehrmechanismus dar. Alles muss perfekt sein. Jede Störung des perfekten Plans wirkt beängstigend, schafft Unordnung und Chaos. Und jedes Chaos gefährdet das psychische Gleichgewicht.

Auch hier könnte auf die Funktionen von höher organisierten Hirnprozessen hingewiesen werden. Wie ist es möglich, dass alle Erinnerungen und Bewusstseinsinhalte plötzlich synchron verfügbar sind? Es ist, als ob das Zentralnervensystem die Zeitachse auf einen Schlag ausklammern und damit eine spontane Gleichzeitigkeit präjudizieren könnte.

Der präfrontale Kortex und andere Bereiche des Gehirns, die für das logische Denken und für komplexe Problemlösungen verantwortlich sind, könnten diese Prozesse im Rahmen der explosiven Gamma-Wellen-Aktivität ausgelöst haben.

Die Reihentheorie, die sich mit unendlichen Reihen und deren Konvergenz oder Divergenz befasst, fordert ein hohes Maß an Abstraktion und analytischem Denken. Für diese Bereiche könnte das Vorderhirn speziell konfiguriert sein, zum Beispiel für das räumliche Vorstellungsvermögen, das Arbeitsgedächtnis und für das logische Denken.

Selbstverständlich sind diese Thesen keine Feststellungen oder gar Beweise, sondern nur Vermutungen, die noch einer wissenschaftlichen Abklärung bedürfen. Es wäre aber im Verlauf der Weltgeschichte nicht das erste Mal, dass sich Vorstellungen, die über Jahrtausende Bestand hatten, plötzlich durch neue und spektakuläre wissenschaftliche Ergebnisse als unrichtig und als ganz anders interpretierbar erweisen.

7.6 Im Mutterleib ist alles perfekt organisiert und entbehrt jeglicher einschränkenden Endlichkeit

Selbstverständlich sind die oben angeführten Ideen vom perfekten Plan und von der Verfügung über unbegrenztes Wissen vom mentalen Apparat konstruierte Verallgemeinerungen bzw. Idealisierungen, die nur im Rahmen der intrauterinen Grenzenlosigkeit denkbar sind. In Wirklichkeit kann das ganze Weltwissen nicht parallel vom Gehirn aufgenommen und nachgeburtlich vollumfänglich abgerufen werden.

Ein eindrückliches Beispiel zu diesen Gefühlen tragen Kenneth Ring und Evelynne Elsaesser⁶¹ bei, wenn sie in ihrem Buch über Graig berichten, der während eines Badeunfalls folgendes Nahtoderlebnis hatte:

„Ich spürte, wie ich mich durch eine dunkle Leere bewegte. Es war wie ein Tunnel, aber es war so dunkel, dass sein Durchmesser ebenso gut einen Meter wie auch Tausende von Kilometern hätte sein können ...“

„Ich hatte das Gefühl, als würde ich mich mit Lichtgeschwindigkeit durch das Dunkel bewegen, und ganz weit weg, in der Ferne, sah ich einen kleinen Lichtpunkt, der allmählich größer zu werden schien; irgendwie wusste ich, dass das mein Ziel war. Ich eilte darauf zu, bis er zu einer riesigen Masse von wunderschönem leuchtend weißem Licht geworden war. Aber kurz bevor ich das Licht erreichte, hielt ich inne, weil ich plötzlich das Gefühl bekam, dass ich, wenn ich ihm zu nahe käme, meinen Weg zurück zur Erde nicht mehr finden würde; ...“

„Ich saß also reglos da, und auf einmal schien das Licht auf mich zuströmen, ... Schon bald war ich vollkommen davon umgeben und bekam das Gefühl, als würde ich eins mit dem Licht. Es schien alles zu wissen, was man wissen kann. Alles erschien plötzlich absolut sinnvoll zu sein. Die ganze Welt schien sich in völliger Harmonie zu befinden ...“

Mit der Auflösung der Ich-Grenze verbinden sich eine radikale Introspektion und damit zahlreiche unterschiedliche Gefühle, wie zum Beispiel ein ekstase-

.....

61 Ring u. Elsaesser (2020).

tisches Wohlgefühl, eine innere Verzücktheit, aber auch ein Gefühl, nur ein winziger Teil eines unendlichen Ganzen oder mit dem ganzen Kosmos verbunden zu sein.

Man kennt diese Empfindungen bereits als sogenanntes Kosmisches Bewusstsein, das mit magischem Denken, Allmachtfantasien, Allwissen und Perfektionsvorstellungen verbunden ist. Auch diese Empfindungen könnten sowohl an konkrete Erinnerungen anknüpfen als auch durch spezifisch wirkende Botenstoffe oder psychoaktive Substanzen direkt ausgelöst werden.

Neben den logischen Rechengvorgängen könnte man auch spezielle Prozeduren einbeziehen, die an technische Vorgänge erinnern, zum Beispiel verstärkende bzw. hemmende Elemente, Aktivatoren und Blockierer, variable Widerstände, Elemente, die wie Halbleiter, Relais oder Platinen funktionieren, und nicht zuletzt elektrische Schaltungen. Bei allen zentralnervösen Prozessen handelt es sich um kombinierte elektrochemische Vorgänge. Da macht es einen bedeutenden Unterschied, ob man die Erregungsleitungen seriell oder parallel schaltet. Eine Parallelschaltung würde bedeuten, dass alle Effekte gleichzeitig oder gar explosionsartig auftreten würden. Es ist deshalb erstaunlich, dass viele mentale Prozesse schon heute mit technischen Mitteln, zum Beispiel in der Computertechnik oder beim Fernseher, in überraschend realistischer Weise simuliert werden können.

Ebenso könnte man zum Beispiel die Bildung von sogenannten Archetypen mit unbewussten und analog verschalteten Rechenprozessen im Gehirn in Verbindung bringen.

Das vorgeburtliche Daseinserlebnis kann sich im Rahmen einer psychischen Regression deshalb sowohl bei sogenannten Nahtoderlebnissen als auch, wie mehrfach schon berichtet, durch die Einnahme von bestimmten Drogen⁶² einstellen. Das bedeutet, dass sich die Empfindungsebenen in beiden Fällen bis in die vorgeburtlichen Lebensphasen zurückverfolgen lassen. Im akuten Drogenrausch, dem sogenannten Flash, werden Gefühle erlebt, die deutlich an das Nahtoderlebnis von Jayne Smith erinnern.

Der Begriff Flash bezeichnet das Hoch- und Glücksgefühl, das kurz nach der Einnahme von Drogen auftreten kann. Ein Flash wird oft als plötzlicher

.....

62 Roshain (2022).

Zustrom von starken und intensiven Empfindungen beschrieben, die oft visuell und/oder akustisch wahrgenommen werden. Es kann sich um Gefühle von Glück, Euphorie oder gar extremer Verwirrung handeln und kann von kurzer Dauer sein oder über mehrere Stunden lang anhalten.

Ein Flash kann auch negative Empfindungen, wie Angstzustände, Panikattacken, Paranoia oder Wahnvorstellungen, auslösen. Dies hängt oft von der Art der konsumierten Droge, der Dosierung und den individuellen Unterschieden bezüglich der Empfindsamkeit, der psychischen Gesundheit und der eigenen Lebensgeschichte ab.

Nicht selten können bei schwierigen Kindheitsbedingungen oder bei traumatischen vorgeburtlichen bzw. geburtsbegleitenden Erfahrungen auch schreckliche Empfindungen ausgelöst werden, zum Beispiel sogenannte Horrortrips.

Im Gegensatz zu solchen Erscheinungen enthält die Schilderung von Jayne Smith keine einschränkenden oder negativen Wahrnehmungen. Sie beschreibt ihre weitere Nahtoderfahrung wie folgt:

*... Ich wurde immerzu weiter von diesem Licht und dieser Liebe erfüllt.
Das war kein statischer Zustand, sondern eine sehr lebhafte Dynamik ...
Ich spürte überhaupt nichts mehr von einem physischen Körper. Ich war
nur noch Bewusstsein, rein und frei fließend ...*

7.7 Das „Kosmische Bewusstsein“

Die Unterschiede von äußeren und inneren Wahrnehmungen schienen zu verwischen, und die Zeitwahrnehmung, die Unterscheidung zwischen Vergangenheit und Zukunft, hatte sich aufgelöst. Zwischen Innen und Außen gab es ein dynamisches Hinein- und Hinausströmen. Jayne Smith spürte nichts mehr von konkreter Körperlichkeit, sondern bestand nur noch aus frei fließenden Ideen, Gedanken und Fantasien.

Das erinnert stark an die Darstellung von Stanislav Grof,⁶³ in der er im Hinblick auf die Regression ein dynamisches Modell entwickelte, das die Erscheinungen, wie sie sowohl unter LSD-Einfluss als auch bei Nahtoderlebnissen auftreten, ausgehend von der Gegenwart bis zu tiefen und unbewussten pränatalen Erscheinungen, in eine durchgehende Reihe einordnete:

- Die oberflächlichsten Erfahrungen seien abstrakter oder ästhetischer Art mit zum Beispiel anatomischen und physiologischen Merkmalen.
- Die nächste Ebene betreffe psychodynamische oder biografische Erinnerungen, die sich am ehesten mit psychoanalytischem Datenmaterial im Sinne von Sigmund Freud bzw. der Psychoanalyse vergleichen lassen.
- Darauf folgten perinatale Erfahrungen bei der Geburt. Klinische Beobachtungen würden zeigen, *„dass das Unbewusste Erinnerungskonstellationen oder Matrizen enthält, deren Aktivierung zum Wiedererleben der biologischen Geburt und zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Tod führt“*. Personen unter LSD-Einnahme könnten Elemente der *„Geburt in all ihrer Komplexität und manchmal mit erstaunlichen, objektiv nachweisbaren Einzelheiten wiedererleben“*.
- Die letzte und tiefste Ebene betreffe die transpersonale Ebene. Der gemeinsame Nenner dieser Erfahrungen sei *„das Gefühl, dass das eigene Bewusstsein die Grenzen des Ichs überschritten und das Raum-Zeit-System transzendiert hat“*. Nicht selten würden in solchen Sitzungen *„sehr konkrete und realistische Episoden aus dem fötalen und embryonalen Stadium“* erlebt. Viele Personen würden auch von *„lebhaften Erinnerungen auf der zellularen Ebene des Bewusstseins“* berichten.

Beim kosmischen Bewusstsein handelt es sich aber nicht wirklich um ein höheres Bewusstsein. Es ist eine Illusion, die sich durch die Auflösung der Ich-Grenze und damit durch die totale Rundum-Erfahrung des ungeborenen Fötus erzeugen lässt.

.....
63 Grof (1993), S. 48ff.

Was weiß denn ein ungeborenes Kind bzw. ein Säugling schon von der Wirklichkeit? Es muss auch an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen werden, dass solche Erfahrungen eines komplex organisierten Wahrnehmungsapparates stets ein mehr oder weniger intaktes Zentralnervensystem voraussetzen.

Vor der Geburt gibt es wie schon oben angedeutet noch keine kohärente Ich-Grenze. Das ungeborene Kind kann noch nicht zwischen Innen und Außen, zwischen dem, was es kann, was es will und was es ist, unterscheiden von dem, was es nicht kann, nicht will und nicht ist. Das Kind befindet sich in einer perfekten Mutter-Kind-Symbiose.

Die Ich-Grenze bildet sich erst im Rahmen der Auseinandersetzung mit der pränatalen bzw. postnatalen Umwelt, in der sich die Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich langsam herauskristallisiert.

Vermutlich dient die Ich-Grenze aber nicht nur der Unterscheidung zwischen Innen und Außen, der Konstituierung der Identität, sondern ebenso, wie schon oben angedeutet, als teildurchlässiger Filter gegen die im bewussten Erleben drohende Reizüberflutung.

Deshalb ist die Schilderung von Jayne Smith, dass die Grenze zwischen Innen und Außen unbestimmt und fließend gewesen sei, ein starker Hinweis oder gar ein Beweis dafür, dass es sich bei ihrer Vorstellung tatsächlich um eine Darstellung bzw. Wiedererinnerung ihres vorgeburtlichen Gefühlszustandes handelt.

Im Folgenden scheint sich die Erlebniskette wieder umzudrehen. Nach dem Erleben des vorgeburtlichen Daseins geht es an die Rückkehr über den Geburtsvorgang ins nachgeburtliche Erleben zurück. Wie wird Jayne Smith ihre eigene Geburt und das Entdecken der nachgeburtlichen Realität im Rahmen ihrer Nahtoderfahrung wiedergeben?

8 Das Trauma der Geburt

Vermutlich gebar Jayne Smith ihr Kind im Zustand einer durch die Narkosemittel erzeugten Eintrübung des Bewusstseins. Es ist nun interessant, zu lesen, wie sie in ihrem sich langsam einengenden Bewusstsein die Rückkehr aus dem pränatalen Erlebnisraum über die Geburt, über den Wiederaufbau der Ich-Grenze bis zur Wahrnehmung der äußeren Realität konkret schildern wird:

Aber in all dieser Verzückung kam ein Punkt, da kam plötzlich ein erster kritischer Gedanke und ich fragte mich, wie viel mehr ich von dem Ganzen wohl noch aushalten würde, bevor ich zerberste ... Und zusammen mit diesen Gedanken hat das Licht nachgelassen ... Und für einen kurzen Moment konnte ich mich nicht erinnern, was hier vor sich ging.

Welchen sensorischen Hintergrund könnte das Gefühl des Zerberstens haben?

Vermutlich sind die Empfindungen des vorgeburtlichen Erlebens von außerordentlicher Intensität und wegen des Fehlens der Ich-Grenzen über alle Hindernisse hinweg nach allen Seiten ausufernd. Das könnte den Gedanken nahelegen, dass der plötzliche Wegfall der Ich-Grenze als explosionsartiger Vorgang der Auflösung bzw. des Berstens wahrgenommen, und umgekehrt, dass auch die Geburt und der Wiederaufbau der Ich-Grenze wie ein Bersten, wie ein kurzes und zeitloses komatöses Durchstoßen in ein gänzlich neues und unbekanntes Dasein erlebt werden könnten.

Nach einiger Zeit erfolgte bei Jayne Smith die Rückkehr in einen klareren Bewusstseinszustand des nachgeburtlichen Erlebens. Dabei wurden schrittweise und im Rahmen einer noch eingeschränkten Wahrnehmungsfähigkeit bzw. Verstandestätigkeit nach und nach erstens der Geburtsvorgang selbst, zweitens das Erlebnis der Wirklichkeit nach der Geburt und schließlich drittens das Entdecken der eigentlichen Realität erlebt.

8.1 Bedeutung der Geburt

Die Geburt ist im Leben eines jeden Menschen ein besonderer und schicksalhafter Augenblick.

Otto Rank,⁶⁴ ein Schüler von Sigmund Freud, ging davon aus, dass jede Geburt zu einem überwältigenden Angsterlebnis des Fötus führt. Er vermutete, dass dieses Trauma der Auslöser für zahlreiche Lebensängste werden könnte. Er nahm weiter an, dass zumindest die späte pränatale Zeit in bestimmten Aspekten von Erwachsenen erinnert werden könnte.

Rank wandte seine Thesen auch auf kulturelle Aspekte an. Er verstand beispielsweise die christlichen Höllenvorstellungen als Folgewirkungen der *„Intrauterin-Situation mit negativen Vorzeichen“*.

In seinem Buch beschäftigte er sich auch mit der Interpretation von Symbolen, Kunstwerken und Mythen im Lichte von prä- und perinatal-psychologischen Vorstellungen.

Ähnlich argumentierte fünfzig Jahre später Stanislav Grof in seinem Buch *„Topographie des Unbewussten“*,⁶⁵ dass der dynamische Verlauf der Geburt und die Art und Weise des *„In-die-Welt-gesetzt-Werdens“* die Grundeinstellungen des Menschen dem Leben und der menschlichen Existenz gegenüber lebenslang beeinflussen würden.

Die vorgeburtliche Existenz, der Geburtsvorgang selbst sowie die ersten Umwelteindrücke nach der Geburt würden als herausragende Erlebnismuster im Gehirn des Menschen gespeichert und könnten in besonderen Situationen, zum Beispiel bei sogenannten Nahtoderfahrungen, lebenslang abgerufen werden.

Für Grof waren die Geburt und das Sterben die wichtigsten Erfahrungen im menschlichen Leben.

Es erstaunt deshalb nicht, dass schon Grof, der auf eine riesige Zahl von empirischen Daten zurückgreifen konnte, in seinem Beitrag auf den phänomenologischen Zusammenhang zwischen Geburtserlebnissen und Nahtoderfahrungen aufmerksam machte.

.....
⁶⁴ Rank (1988).

⁶⁵ Grof (1993).

Die Bedeutung des Geburtserlebnisses wird von ihm, der anhand von Experimenten mit bewusstseinsweiternden Drogen (LSD) die unbewussten Prozesse während der Schwangerschaft und anlässlich der Geburt wissenschaftlich erforschte, voll bestätigt. Er schreibt, dass das menschliche Unbewusste „*Elemente von Erfahrungen der eigenen embryonalen Entwicklung sowie der genetischen Entwicklung menschlicher und tierischer Vorfahren*“ enthalte.

Stanislav Grof schrieb seine Erkenntnisse zusammenfassend in seinem Buch⁶⁶ nieder.

Vor und während der Geburt unterscheidet er vier Phasen des psychischen Empfindens:

1. Das „Eins-Sein“ mit der Mutter empfindet der Fötus während der ganzen Schwangerschaft.
2. Das „Leben als Hölle“ empfindet er ab dem Einsetzen der Wehen und Kontraktionen beim Geburtsbeginn.
3. Das „Leben als Kampf“ empfindet er während der Austreibungsphase während der Geburt.
4. Das Heraustreten in das „Licht des Lebens“ empfindet er am Ende des Geburtsvorgangs.

Die Psyche des menschlichen Individuums wird demnach für das ganze Leben durch das Erleben vor, während und nach der Geburt geprägt:

- Das bedeutet zum Beispiel, dass ein Mensch, der als Fötus das Eins-Sein mit der Mutter intensiv und bestimmend erlebt hat, lebenslang von einem tiefen (Ur-) Vertrauen und dem Gefühl von intensiver Geborgenheit getragen wird.
- Im Gegensatz dazu wird ein Mensch, der die Geburt primär als „Gang durch die Hölle“ erlebt hat, möglicherweise lebenslang von undifferenzierten und intensiven Angstgefühlen geplagt werden.
- Drittens besteht die Möglichkeit, dass ein Mensch, der sich seine Geburt in erster Linie kämpferisch erobern musste, auch in seinem

.....

66 Grof (1993).

späteren Leben einen kämpferischen Grundcharakter an den Tag legen wird.

- Und letztlich kann die Befreiung ans Tageslicht als tiefes Erlösungserlebnis im späteren Leben immer wieder hergestellt und wiedererlebt werden.

8.2 Diskussion

Trotz dieser Befunde glauben nur wenige Menschen an die Bedeutung der prä- und perinatalen Prägungen. Schon gar nicht Menschen, die zur Gruppe der sogenannten „Vermeider“ gehören. W. A. Scott⁶⁷ hatte die Menschen anhand eines psychologischen Tests in „Vermeider“ beziehungsweise „Nichtvermeider“ eingeteilt. Die „Vermeider“, die etwa vierzig Prozent seiner Stichprobe ausmachten, neigten dazu, sich in gefühlsmäßig bedrohlichen Situationen abwehrend zu verhalten, während sich die „Nichtvermeider“ gegenüber diesen Bedrohungen eher offen zeigten.

Viele Menschen reagieren allerdings eher negativ auf solche Experimente. Menschenversuche, auch mit LSD, werden in der Regel als unethisch abgelehnt, zudem stochere Stanislav Grof tief in einem etwas mysteriös anmutenden Bereich des Unbewussten herum.

In diesem Sinne hören sich die Thesen von Stanislav Grof besonders für Laien eher überraschend, unglaublich oder gar kurios an. Sie sind aber nicht überraschend, unglaublich oder gar kurios. Im Gegenteil. Sie sind anhand vieler empirischer Untersuchungen immer wieder bestätigt worden. Sie beruhen auf Hunderten von Gesprächen mit Klienten, die bewusstseinserweiternde Drogen eingenommen und damit Zugang zu tieferliegenden Schichten des Unbewussten erhalten haben.

Durch die Einnahme von kontrolliert abgegebenen Dosen von LSD können die Bedingungen zum eigenen Geburtsablauf und der die Geburt begleitenden Empfindungen jederzeit reaktiviert und bewusstgemacht werden.

.....
⁶⁷ Scott (1956).

Diese Experimente haben Ergebnisse hervorgebracht, die im großen Ganzen überzeugen. Jeder tiefenpsychologisch arbeitende Psychotherapeut macht auch ohne Drogen-Abgabe im Rahmen der Analyse von Träumen und Fantasien Erfahrungen, die die Thesen von Stanislaw Grof bestätigen.

Im Gegensatz zu Otto Rank⁶⁸ und Stanislaw Grof⁶⁹ blieb Gustav Hans Graber⁷⁰ eher der Meinung verhaftet, dass weniger das Geburtserlebnis selbst als der abrupte Daseinswechsel vom vorgeburtlichen in den nachgeburtlichen Zustand das spätere Erleben entscheidend prägen würde. Für das Kind bleibe dieser Wechsel lebenslang ein wichtiges Grunderlebnis und motiviere es unbewusst immer wieder dazu, den Weg in den Uterus zurückzusuchen. Nicht zufällig würden wir die Hälfte unseres Lebens unter einer warmen Bettdecke verbringen ...

Und warum haben eigentlich Menschen mit größtem Aufwand und unter großer Anstrengung die gewaltigen Kirchen und Dome gebaut? Vermutlich sind die prachtvoll ausgestatteten „Hohlräume“ in den Kapellen, Kirchen und Domen sichtbare und in Stein gehauene symbolische Manifestationen einer etwas sehr großzügig ausgelegten Mutterleibs-Fantasie.

Doch zurück zur Schilderung von Jayne Smith:

Eindrücklich beschreibt diese ihre persönlichen Erlebnisse, vermutlich in Bezug zur eigenen Geburt. Sie verlor jegliches Zeitgefühl, assoziiert damit einen kurzen Gedächtnisverlust bzw. eine Amnesie und wiederum das Gefühl des Sterbens, was die oben angedeuteten Gedanken über die Doppelnatur des Todes in sogenannten Nahtoderfahrungen bestätigt:

... Ich weiß nicht mehr, ob ich mich in diesem Licht nur eine Minute befand, oder einen Tag oder Hundert Jahre.

Ich glaube, die Kraft dieser Energie erzeugte in mir kurz eine Art Gedächtnisverlust, aber das war schnell wieder vorbei, dann plötzlich befand ich mich auf einer wunderschönen grünen Wiese, und ich war mir wieder

.....
68 Rank (1988).

69 Grof (1993).

70 Graber (1930).

völlig über die Situation bewusst. Ich wusste, wer ich war und dass ich soeben starb. Diese kurze Amnesie war vorbei.

Wie schon bei der Beschreibung der Auflösung der Ich-Grenze am Anfang des Berichts spricht Jayne Smith auch beim Wiederaufbau der Ich-Grenze von einem Gefühl des Sterbens.

Wie erlebt aber ein Kind, durch die Brille der Nahtoderfahrung gesehen, nach der Geburt die Umwelt, die Gegenstände und Farben, die Blumen und Wiesen, und schließlich auch die Menschen?

9 Nachgeburtliche Lebenseindrücke

Vermutlich stellte Jayne Smith auf diese Weise imaginativ einen Übergang von der vorgeburtlichen, möglicherweise sogar embryonalen Wahrnehmung zu den nachgeburtlichen Lebenseindrücken dar.

Möglicherweise hat das Sterben im Erleben der Nahtoderfahrung wie im oben beschriebenen Bericht zwei unterschiedliche Bedeutungen:

Erstens kann die Auflösung der Ich-Grenze im Rahmen der Regression in den Uterus symbolisch als Sterben erlebt werden. Der Verlust des Ich-Gefühls könnte wie der Tod der Persönlichkeit empfunden werden.

Im Gegensatz dazu könnte auch der umgekehrte Weg, das Verlassen der spirituell erlebten Grenzenlosigkeit und der Wiederaufbau der Ich-Grenze bzw. die Reinstallation des Ichs, der Wegfall der paradiesischen Rundumversorgung und der Verlust des Kosmischen Bewusstseins beim Verlassen des mütterlichen Uterus, wiederum als Sterbeprozess erlebt werden.

Tatsächlich beschreibt Jayne Smith Empfindungen, die stark an das Erleben der eigenen Geburt, möglicherweise auch an die Geburt ihres ersten Kindes erinnern.

Es ist nun interessant zu vernehmen, wie sie die Rückkehr ins reale Leben schildert:

Ich stand also in dieser umwerfenden Wiese, und ich wusste, dass dieses Licht anders war. Und es war nicht dieses brillante weiße Licht von dem Zustand zuvor, sondern ein schöneres. Es hatte zusätzlich etwas Goldenes. Der Himmel war sehr blau. Ich erinnere mich nicht an die Sonne. Die Farben waren außergewöhnlich. Dieses Grün der Wiese war fantastisch. Da waren Blumen, und diese hatten lauter Farben, die ich zuvor niemals irgendwo sah. Ich war mir voll bewusst, dass ich diese Farben nie zuvor sah, und ich war sehr davon begeistert, und ich stand da und dachte mir: „Oh mein Gott, diese Farben habe ich ja noch nie gesehen!“ ... Zusätzlich zu diesen fantastischen Farben konnte ich innerhalb von jedem lebendigen Ding ein sanftes Licht leuchten sehen. Das war kein Licht, das

von außen auf die Dinge leuchtete und dann reflektiert wurde, sondern man konnte sehen, das war eine Erleuchtung, die vom Inneren dieser blühenden Dinge herauskam, von den Blumen, von den Blättern und was sonst noch alles war. Ein wunderschönes Leuchten. Es war, als würde ich das Leben der Dinge von innen sehen ...

9.1 Das langsame Hinübergleiten in die Welt der realen Wahrnehmungen

Die nachfolgende Schilderung erinnert an die Anfänge der optischen Wahrnehmung und des rationalen Denkens. Sehr eindrücklich beschreibt Jayne Smith die ersten Farbwahrnehmungen eines Kindes, Farben, die es vor der Geburt noch nie gesehen hatte. Die ersten Farben, wie Grün und Blau, die Helligkeit und das glänzende Gold erzeugen unvergessliche Eindrücke, die lebenslang in Erinnerung bleiben.

Selbstverständlich kam dieses Licht nicht von Innen. Es war eine Reflexion des Sonnenlichts. Das konnte der in der Nahtoderscheinung aktivierte kindliche Verstand aber noch nicht begreifen.

Ich ging ein paar Schritte, dann sah ich vor mir einen Hügel, eher flach, dort standen etwa achtzehn, neunzehn oder zwanzig Personen. Sie waren gekleidet in Umhängen, sehr einfach, ähnlich wie in südlichen Ländern. Auch sie strahlten schöne Farben aus.

In der Folge tauchten Fantasien über Wiesen, einen Hügel und die ersten Menschen auf, die deutlich die Züge von psychisch konstruierten Archetypen⁷¹ tragen, zum Beispiel paradiesische Landschaften, dunkle Gestalten, und im weiteren Verlauf des Berichts auch ein weiser alter Mann und schließlich auch Gott.

Gerade Letzterer passt gut zum Erleben einer allumfassenden, allseits geborgenen, immerzu persönlich betroffenen und stets liebenden Mutterleibs-

.....

71 Jung (1968).

Erfahrung. Nur so ist zu begreifen, dass der Archetypus Gott als Allmächtiger, Allwissender, Allliebender und schließlich als konkreter und ganz persönlicher Lebensgestalter entstehen konnte.

9.2 Gibt es Erinnerungen an frühere Leben?

Vielleicht können in Trancezuständen und Nahtoderlebnissen auch Bilder und Erinnerungen aus der epigenetischen Vererbung auftauchen. Möglicherweise befinden sich im Bericht von Jayne Smith neben realen Erinnerungen und traumartigen Konstruktionen auch komplexe Erlebnisinhalte von Ahnen und Urahn.

Die zum Teil spektakulären Ergebnisse der Zwillingsforschung legen nahe, dass nicht nur einfache und unspezifische Grundschemata vererbt werden, sondern möglicherweise auch sehr differenzierte und komplexe Bildfolgen bzw. Verhaltensprädispositionen aus längst vergangenen Zeiten.

Die Biologin Eva Jablonka⁷² glaubt, dass die erbgenetische Variation nicht nur über die Gene erfolgt, sondern auch über soziale, kulturelle und sprachliche Kanäle sowie über Spermien bzw. Eizellen:

„Das gleiche Gen könne in einer Zelle aktiv und in einer anderen inaktiv sein, obwohl beide Zellen genetisch identisch seien. Aktivierung und Deaktivierung würden durch eine chemische Modifikation der Proteine bewirkt, die um die DNA gewickelt seien oder durch eine chemische Modifikation der Basen der DNA. Die Modifikationen würden die Genaktivität beeinflussen, und der aktive oder inaktive Modifikationszustand könnten an die Tochterzellen weitervererbt werden. Man habe dann zwei Populationen von Zellen mit ganz unterschiedlichen Mustern von Genaktivitäten, aber mit der genau gleichen DNA.“

Hier ist die Rede von einem sogenannten zellulären Gedächtnis.⁷³

.....
72 Jablonka (2017).

73 Klippel-Heidekrüger (2022), S. 38.

Dies könnte bedeuten, dass auch Erinnerungen, Erlebnisse und Eindrücke von direkten Vorfahren verschiedener Generationen als codierte Gedächtnisinhalte weitervererbt und wiedererlebt werden könnten, was wiederum einen Ansatz zum Verständnis der Erinnerung an frühere Leben darstellen würde. Diese Erinnerungen wären dann nicht Rückblicke auf eigene Erlebnisse, sondern Erinnerungen an das Leben von längst verstorbenen Familienmitgliedern.

9.3 Wo wird das Wissen gespeichert?

Wo und in welcher Form wird eigentlich unser Wissen gespeichert? Die erste Antwort wäre: im Gehirn. Man kann sich aber auch ganz andere Speicherorte vorstellen, zum Beispiel im Rahmen der Epigenetik. Epigenetische Prägungen betreffen alle Vorgänge in einer Zelle, die zusätzlich zu jenen in den Genen und in der DNA stattfinden.

Es wird angenommen, dass nicht nur genetisch digital kodierte Informationen in der DNA, sondern auch analog programmierte Verhaltenssequenzen in den Nervenzellen an die nächstfolgenden Generationen übertragen werden können.

Diese These konnte Anne Brunet⁷⁴ von der Universität Stanford zum Beispiel bei Experimenten mit Fadenwürmern überzeugend bestätigen. Diese können auch Informationen, die nicht in der DNA abgespeichert sind, zum Beispiel ihre „Langlebigkeit“, über drei Generationen hinweg an ihre Nachkommen weitergeben.

Ähnliche und noch bemerkenswertere Ergebnisse wurden beim Lernen von Irrgärten erzielt. Plattwürmer der Gattung „Planaria“, die in einem Irrgarten den direkten Weg zum Futter in mehreren Durchgängen gelernt hatten, konnten das Gelernte weitergeben, wenn deren Körper anschließend zu Brei zermalmt an andere Artgenossen verfüttert wurden. Tatsächlich konnten die Würmer, die den zermalmt Brei fraßen, den Irrgarten schneller durchlaufen als die Kontrolltiere, denen normales Futter gegeben wurde. Anscheinend wird das Lernergebnis beim Erkunden des Irrgartens als kognitive Matrix im

.....

74 Brunet (2011).

ganzen Nervensystem der Plattwürmer abgespeichert und im Futter an deren Nachkommen weitergegeben.

In anderen Experimenten wurden die Plattwürmer durch Lichtblitze und darauffolgende Elektroschocks dressiert.⁷⁵ Schließlich zuckten sie schon beim Darbieten des Blitzes zusammen.

In der zweiten Phase des Experiments wurden die trainierten Tiere ebenfalls zu Futter verarbeitet. Das war die Nahrung, welche der Gedächtnisforscher James McConnell von der US-Universität Michigan anderen undressierten Plattwürmern gab. Diese lernten den Lernstoff „*doppelt so schnell wie die Würmer, die ungelernte Artgenossen verspeisten*“.

Weitere Untersuchungen an nach dem Dressurakt in der Mitte durchgeschnittenen Plattwürmern zeigten, dass die Lerninformationen, der Lichtblitz und der darauffolgende Stromschlag, zwar im Gehirn der Würmer verarbeitet und abgespeichert, dann aber vervielfältigt und überall im Nervensystem abgelegt worden waren. Sowohl die Kopf- als auch die Schwanzteile regenerierten nach vier Wochen zu kompletten Plattwürmern und zeigten, dass beide Teile den Dressurakt beherrschten.

Anscheinend wurden die Nervenzellen-Bestandteile der dressierten und verfütterten Plattwürmer von den entsprechenden Darmsäften der mit dem Brei gefütterten Artgenossen nicht zerstört bzw. verdaut. Die gespeicherten Gedächtnisinhalte passierten unzerstört die Darmwände, wurden von den neuen Nervenzellen aufgenommen und im ganzen Körper verteilt.

Die Forscher interessierten sich in der Folge speziell für die „*sinnreichen Mechanismen der Wurmnnervenzellen*“, dafür, wie die gespeicherten Nachrichten automatisch vervielfältigt, weitergereicht und gespeichert werden können. Wahrscheinlich führen die Lernprozesse in den entsprechenden Nervenzellen zu charakteristischen Veränderungen in den Ribonukleinsäuren.

Nach der Zerstörung der Ribonukleinsäure durch einen chemischen Zusatzstoff konnten sich nur noch diejenigen Würmer an den Dressurakt erinnern, die sich aus dem Vorderteil der Würmer mit dem Gehirn regeneriert hatten. Bei den aus den Schwänzen nachgewachsenen Würmern hatte sich der Gedächtnisinhalt durch den chemischen Zusatz vollständig verflüchtigt.

.....
75 McConnell (1962).

Diskussion

Die spektakulären Ergebnisse dieser Experimente wurden unter dem Titel „Wissen ist essbar“ weltweit verbreitet. McConnell erlaubte sich dabei sogar zu scherzen:⁷⁶

„Warum sollten wir das ganze Wissen eines angesehenen Professors, das er über Jahre angesammelt hat, einfach verschwenden – nur, weil er das Emeritierungsalter erreicht hat?“

McConnell forderte in der Folge mit Augenzwinkern die pharmazeutische Forschung auf, *„endlich solche Gedächtnismoleküle zu synthetisieren, die dem Studiker erlauben, Pillen zu schlucken, statt in Hörsälen zu dösen.“*

Das angesehene „Journal of the American Medical Association“ ließ sich die Pointe nicht entgehen und überschrieb den entsprechenden Bericht mit der Schlagzeile:

„Möchten Sie gern intelligent sein? Dann verspeisen sie einen Professor zu Abend.“

Leider ist wissenschaftlich noch nicht vollständig geklärt, ob und wie die Gedächtnisinhalte in den Ribonukleinsäuren abgespeichert und weitergegeben werden. Trotzdem ist auffällig, dass sich zum Beispiel beim Menschen gewisse Charaktereigenschaften im ganzen Körper, möglicherweise sogar in allen Organen abbilden, zum Beispiel im Gesicht, in der Gestalt der Ohren, vielleicht sogar in den Hand- und Fußlinien.

Rückschließend auf den Bericht von Jayne Smith stellt sich die Frage: Sind die nachfolgenden Schilderungen Erinnerungen an eigene Erlebnisse oder gegebenenfalls auch Erlebnisse von Ahnen und Urahnen?

*Da waren Männer und Frauen ... Ich kannte niemanden von ihnen ...
Und als ich da oben war, sah ich am Horizont bzw. leicht darunter eine
Stadt. Ich spürte irgendwie innerlich, dass es mehr als nur eine Stadt war.*

.....
76 McConnell (1962).

Was ich da sah, war eher eine Art Welt, und ich wunderte mich, ob ich eben von dieser Welt kam oder ob es meine zukünftige Welt sein würde.

9.4 Die Welt gesehen in Bildern und Vorstellungen

In der Schilderung tauchen erstmals konkrete Bilder auf, eine Gruppe von Menschen, eine bestimmte Anzahl von Männern und Frauen, ihre Kleidung, bekannte und unbekannte Gesichter sowie ländliche und städtische Umgebungen.

Das sind Beobachtungen bzw. Feststellungen, die für das Verständnis der Umwelt entscheidend sind: Mengenverständnisse, Zahlenverständnisse, Feststellungen von Eigenschaften, Erkenntnisse, dass es Männer und Frauen gibt, das Wiedererkennen von Bekanntem, das Erkennen von ländlichen bzw. städtischen Umgebungen und schließlich die Topografie der umgebenden Landschaften.

Interessant ist auch die Frage, *„ob ich eben von dieser Welt kam oder ob es meine zukünftige Welt sein würde“*. Sie unterstreicht möglicherweise den Unterschied zwischen vorgeburtlichen und nachgeburtlichen Wahrnehmungen. Das *„von dieser Welt kam“* würde eher an das vorgeburtliche Dasein und das *„ob es meine zukünftige Welt sein würde“* an das nachgeburtliche Erleben erinnern. Es könnte auch den Erlebnisprozess der Nahtoderfahrung als Ganzes widerspiegeln.

Selbstverständlich sind beide Gedanken richtig. Jayne Smith kam von dieser Welt und kehrte wieder in diese Welt zurück.

Der Bericht wirft weitere Fragen auf, zum Beispiel nach der Zeitwahrnehmung, dem Davor und Danach, der Entwicklung des Zeitbegriffs, dem Determinismus und der Kausalität. Was war am Anfang und was danach? Diese Fragen bleiben unbeantwortet, weil die kindliche Auffassung noch nicht über die Fähigkeiten eines erwachsenen Verstandes verfügen konnte.

Die weitere Schilderung von Jayne Smith betrifft den Fall, wie konkret einzelne Menschen erlebt wurden:

*... Einer von diesen Männern sprach mit mir, er war sehr groß, größer als die anderen. Sein Umhang war rosa. Er hatte eine weiße Mönchsfrisur, oben ohne Haare. Er hatte ein sagenhaft schönes Gesicht, sehr fein und freundlich. So in dieser Art würden wir uns ein sehr spirituelles Gesicht vorstellen. Es war auch klar für mich, dass er eine starke Autorität war. Ich hatte das Gefühl, ich habe es hier mit jemandem zu tun, dem ich vollkommen vertrauen kann. Und als ich ihm sagte, ich weiß, was los ist, ich weiß, dass ich starb, dann sagte er: „Ja, das ist wahr, aber Du wirst hier nicht bleiben, weil es noch nicht deine Zeit ist.“
Ich muss dazu sagen, dass wir beim Sprechen nicht unseren Mund bewegten ...*

9.5 Der Archetypus des „alten weisen Mannes“

Es sind nicht gesprochene Worte, sondern Gedanken und traumartige Fantasien, die für das vorsprachliche Alter charakteristisch sind.

Die Aussage von Jayne Smith ist nicht zuletzt ein überzeugender Beweis für die Regression in das vorsprachliche Alter eines höchstens einjährigen Kindes. Ein neugeborenes Kind kann noch nicht sprechen. Es erkennt aber die Lippenbewegungen der Erwachsenen.

Archetypen, wie sie von C. G. Jung⁷⁷ bildhaft beschrieben wurden, haben selten einen persönlichen Bezug zu realen Menschen. Sie stehen symbolisch gesehen für generalisierte Gefühls- bzw. Gestaltkonstellationen und bezeichnen die dem kollektiven Unbewussten zugehörig vermuteten Grundstrukturen menschlicher Vorstellungen und Verhaltensmuster. Vermutlich haben diese Fantasien nur einen schwachen Bezug zur Realität, zum Beispiel zu den Eltern.

Es ist wie bei der gewöhnlichen Traumarbeit. Bestimmte Auslöser und Erinnerungen können Bestandteile der Träume sein. Beim eigentlichen Trauminhalt geht es aber um etwas ganz Anderes, in der Regel um psychische Verarbeitungsbemühungen von bisher nicht verarbeiteten Lebensinhalten.

.....
⁷⁷ Jung (2022).

Der Bericht von Jayne Smith fokussiert in der Folge immer stärker auf persönliche Eindrücke und offene Fragen:

... Was ist mit meinen Sünden? Dann sagte er, es gibt keine Sünden, nicht in dieser Art, wie ihr auf der Erde darüber denkt. Das Einzige, was hier irgendeine Bedeutung hat, ist das, was du denkst.

9.6 Nicht verarbeitete Schuldgefühle

Zu den von Jayne Smith im Rahmen der Traumarbeit und ihres erwachsenen Verstandes nicht verarbeiteten Problemen gehörten vermutlich auch Schuldgefühle.

Erstaunlicherweise verfügt der menschliche Organismus in der Regel über ein komplex organisiertes spontanes und unbewusstes mentales Heilungsvermögen. Man kann immer wieder beobachten, dass ungelöste Schuldgefühle, Konflikte, Traumata oder entsprechende Blockaden im Rahmen von Tag- oder Nachtträumen, Fantasien oder psychodramatischen Inszenierungen an die Oberfläche des Bewusstseins gelangen können, wo sie einer nachträglichen Verarbeitung zugänglich werden. Es ist, als ob der Mensch im Rahmen seines mentalen Apparates über einen zentral gesteuerten und unbewussten „Heilungswillen“ verfügen würde.

9.7 Bedeutung des Denkens

Besonders interessant ist der Satz, dass das Einzige, was Bedeutung haben würde, das Denken sei. Wie kam Jayne Smith zu dieser erkenntnistheoretisch wichtigen Bemerkung?

Das Denken des neuen Menschenwesens entwickelt sich während der Schwangerschaft in Kongruenz zur vollzogenen Evolution aller Lebewesen.

Der Biologe Ernst Haeckel⁷⁸ formulierte 1866 die etwas provokative Hypothese, dass die Entwicklung des einzelnen Lebewesens (Ontogenese) die ganze Stammesentwicklung (Phylogenese) „rekapituliere(n)“ müsse.

Tatsächlich zeigt der menschliche Embryo im Alter von etwa dreißig Tagen eher das Erscheinungsbild eines Reptils (siehe Abb. 6) als die Frühform einer menschlichen Gestalt.⁷⁹



Abb. 6: Menschlicher Embryo im Alter von etwa 30 Tagen

Der Embryo zeigt einen länglichen Körper mit einem verlängerten und klar strukturierten Schwanz, während die Beine nur als klobige Stümpfe zu erkennen sind. Der Mensch und auch andere Säugetiere bilden zudem in der Halsregion etwas Ähnliches wie Kiemen aus, die später zum Zungenbein umgeformt werden. Schließlich zeigt der Fötus einige Wochen später nicht selten eine Ganzkörperbehaarung, die an bestimmte Säugetiere, zum Beispiel an Affen, erinnert.

.....
⁷⁸ Haeckel (1866).

⁷⁹ Oehler (2021).

Die Theorie von Haeckel gilt zwar heute als zum Teil „unwissenschaftlich beschönigt“. Ein grundsätzlicher Zusammenhang zwischen Ontogenese und Phylogenese kann aber nicht bestritten werden, da die DNA der lebenden Kreatur einerseits als Bauplan des einzelnen Lebewesens sowie als informationstheoretisches Protokoll der gesamten Stammesgeschichte anzusehen ist.

Tatsächlich gibt es einen identischen Urfahrplan für die Entwicklung aller Lebewesen. Dieser wurde aber im Laufe der Evolution durch Umwelteinflüsse und spontane Mutationen laufend verändert. Aus diesen Gründen werden vermutlich im Genom der höherentwickelten Kreaturen nur noch Fragmente des ursprünglichen Bauplans vorhanden sein.

Das gilt nicht nur für die körperliche Entwicklung, sondern auch für das Denken. Bereits Charles Darwin⁸⁰ äußerte die Überzeugung, dass das menschliche Denken Entsprechungen in der Tierwelt haben müsse und dass nur graduelle, aber keine prinzipiellen Unterschiede vorhanden sein könnten.

Können Tiere denken? Tiere verfügen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht über die Fähigkeit zu sprechen. Und viele Theorien gehen davon aus, dass die Sprache und das Denken eng miteinander verknüpft seien. So nehmen viele Sprachwissenschaftler an, dass das Denken wie ein „inneres Sprechen“ funktioniere, und dass man ohne die Sprachfähigkeit gar nicht richtig denken könne.

Es stellt sich aber auch hier die Frage, was Denken eigentlich bedeutet. Mit Denken sind die kognitiven Funktionen des Gehirns gemeint. Anscheinend gibt es kognitive Prozesse, die ohne ein inneres Sprachmodell ablaufen. Das würde dann bedeuten, dass man auch bei Tieren eine kognitive Aktivität voraussetzen kann.

Während zum Beispiel Bienen bereits über ein zwar noch eher primitives Äquivalent zur Großhirnrinde verfügen, das ihnen erlaubt, Düfte zu unterscheiden und Symbole zu ordnen, haben Vögel bereits hoch entwickelte kognitive Fähigkeiten. Dazu gehören zum Beispiel der vielfältige Werkzeuggebrauch, kausale und analoge Gedankengänge, Selbsterkennung und andere Fähigkeiten. Das gilt vor allem für Rabenvögel, Tauben und Papageien. Letztlich ha-

.....
80 Darwin (1860).

ben diese ein „quasi-episodisches Gedächtnis“, das ihnen durchaus komplexe „Was-Wann-Wo-Entscheidungen“ erlaubt.

Als Beispiele für komplexe Denkprozesse bei Tieren mögen folgende Beobachtungen gelten:⁸¹

- Kraken sind in der Lage, Joghurtgläschen mit Klemmdeckeln und Plastikbecher mit Schraubenverschlüssen zu öffnen.
- Graupapageien können sich Hunderte von Wörtern merken und diese auch verstehen. Im Jahre 2007 soll sich ein Graupapagei von seiner Besitzerin kurz vor deren Tod mit den Worten „*Sei brav, ich liebe dich*“ verabschiedet haben.
- Krähen können Autos zu Nussknackern umfunktionieren. Sie legen Nüsse vor stehende Autos und warten seelenruhig darauf, bis die Fahrzeuge die Nüsse überrollen.
- Elefanten können ihr Spiegelbild als ihr eigenes Ebenbild erkennen.
- Waschbären lernen schnell, dass man mit kleinen Steinchen den Wasserspiegel in einem engen Gläschen erhöhen kann, um an die schwimmenden Süßigkeiten heranzukommen.
- Wanderratten können aus einem Katalog von Melodien speziell diejenigen wiedererkennen, die zur Fütterung auffordern.

Es ist schwer, den inneren Gedankenprozess von Tieren nachzuvollziehen. Es gibt aber Hinweise darauf, dass einige Tiere zumindest über äußerst differenzierte kognitive Fähigkeiten verfügen. Alle oben angeführten Beispiele stellen Zeugnisse dar von beachtlichen kognitiven Intelligenzleistungen.

Wenn man davon ausgeht, dass sich das menschliche Denken im Laufe der Evolution ausgehend von primitiven Vorstufen nur sehr langsam bis zum reifen menschlichen Denken entwickelt hat, dann ist es nicht erstaunlich, dass gerade das menschliche Denkvermögen einerseits für den erwachenden Geist eines kleinen Kindes als auch für eine aus einem tiefen Koma auftauchende erwachsene Frau etwas absolut Außerordentliches bzw. Großartiges darstellen kann.

.....
81 West (2023).

Letztlich verbindet sich mit der Frage nach der Bedeutung des Denkens auch ein metaphysischer Aspekt. Woher sollte der Mensch sein Selbst- bzw. Existenzbewusstsein und sein Identitätsempfinden haben, wenn nicht aus dem Denken?

Die Gedankengänge von Jayne Smith blieben aber nicht lange mit philosophischen oder gar metaphysischen Fragen beschäftigt, sondern wandten sich einer anderen sehr wichtigen und eher emotionalen Frage zu:

Dann fragte er mich: „Was befindet sich in deinem Herz?“ Und auf irgendeine Art, die ich überhaupt nicht verstehe, konnte ich tief in mein Inneres hineinblicken, und zwar in den absolut innersten Kern meines Wesens, in meine Essenz, und da war Liebe und sonst nichts. Mein Kern war perfekte Liebe ...

9.8 Perfekte Liebe

Die Empfindungen in der Gebärmutter und die nachgeburtliche Symbiose mit der Mutter könnten die Urbilder für die Vorstellungen von der perfekten Liebe sein. Jayne Smith hat vermutlich als Fötus oder während der frühen Kindheit tatsächlich schon die perfekte Liebe erlebt. Wahrscheinlich wurde sie von ihrer Mutter schon vor der Geburt zärtlich und wohlwollend umhegt, was ihr das Grundgefühl einer umfassenden und vertrauensvollen Zuwendung brachte.

Solche Wahrnehmungen werden nach der Kindheit als konkrete Erfahrungen meist wieder vergessen. Sie können aber später beispielsweise als emotionales Grundgefühl, in Träumen, Fantasien oder gar in Kunstwerken und selbstverständlich auch im Rahmen von Nahtoderlebnissen konkret oder gegebenenfalls auch nur symbolisch wiedererlebt werden.

9.9 Frage nach dem Sinn des Lebens

Auch die Frage nach dem Wesen des Menschen, seiner Güte und dem Sinn des Lebens, konnte Jayne Smith im Rahmen der Verarbeitung ihrer Sinnesein-

drücke auf neue Art beantworten. Sie konnte mit ihren Zweifeln und Ängsten endlich Frieden schließen:

Dann fragte ich ihn: „Kannst du mir sagen, worum es letztlich geht, die ganze Existenz, Alles?“ ... Dann sagte ich ihm, wenn ich nicht hierbleiben kann, dann würde ich gerne so vielen anderen Menschen darüber berichten ...

Die Frage nach dem Sinn des Lebens bleibt eine kaum lösbare Frage. Anscheinend setzt sich Jayne Smith mit dieser Frage intensiv auseinander. Selbstverständlich findet sie auch auf diese Frage keine letzte Antwort. Sie wird ihr auch nicht gegeben werden. Denn auf welches Subjekt hin bezogen sollte diese Frage denn beantwortet werden: Im Hinblick auf den Menschen, auf ein Tier, auf ein Atom oder auf das Universum?

Interessant ist auch die Bemerkung, dass, „wenn ich nicht hierbleiben kann, dann würde ich gerne so vielen anderen Menschen darüber berichten“. Anscheinend hatte sie bereits während ihrer Nahtoderscheinung ein deutliches Wissen darüber, dass sie ins Leben zurückkehren werde.

In vielen Fallbeispielen werden ähnliche Gefühle geschildert. Die Menschen fühlen sich an einer Schwelle zwischen Tod und Leben. Im Falle von Jayne Smith ist es anders. Es war für sie immer klar, dass sie nicht sterben würde. Das könnte bedeuten, dass sie sich nicht wirklich in einer realen Todesgefahr befunden hatte.

Wie geht ihre Schilderung weiter?

Das nächste war dann ein lautes Knallen in meinem Kopf ... Ich hörte noch etwas wie einen elektrischen Klick in meinem Ohr ... Ich öffnete die Augen, schaute mich um, der Doktor stand da und eine Assistentin machte soeben noch etwas an meiner Brust ...

Was könnte das laute Knallen in ihrem Kopf bedeuten? Vermutlich war dieses Knallen ein Übergangszeichen, das in die reale Welt zurückführt. Es leitete ein für sie überraschendes Wachwerden nach der tiefen Regression ein und könnte auch an frühere Geräuschwahrnehmungen während der Geburt oder

im Rahmen ihres späteren Lebens erinnern. Das elektrische Klicken in ihrem Ohr war wie ein Ausknipsen. Damit endete der interessante Bericht von Jayne Smith über ihre sogenannte Nahtoderfahrung.

Im Anschluss daran machte sie noch folgende Feststellung:

Das ist es, was uns ausmacht. Das ist unser innerstes Wesen. Diese Perfektion, diese Liebe, dieses Göttliche ... Es geht um unsere Verbindung zu Gott, dass diese verwirklicht wird mitten unter uns, nicht irgendwie unbewusst ...

Jayne Smith setzt sich hier mit „letzten Fragen“ auseinander und kommt dabei auf ihr Herzensanliegen. Sie meint, dass es um die Liebe, um ihr innerstes Wesen und um die Verbindung zu Gott gehe. Und dass alle Menschen ihr Leben nach diesen Grundsätzen richten sollten.

Vermutlich thematisieren sich an diesem Punkt der Beschreibung die perfekte Liebe und schließlich die paradiesischen Wahrnehmungen im Mutterleib.

Leider führen wir unser Leben, allgemein und im Verhalten der Menschen und Tieren untereinander, nach ganz anderen Grundsätzen. Das „offene Dasein auf der Erde“ kann deshalb nur eingeschränkt mit dem „abgeschlossenen Leben im Mutterleib“ verglichen werden. Im Leben bzw. auch im täglichen Arbeitskampf, denen das Vergleichen und Rivalisieren zugeordnet werden, erhält eben darum diese perfekte Liebe wenig Raum.

Ausgehend von der Schilderung von Jayne Smith stellen sich also noch weitere wichtige Fragen.

Diskussion

Wer ist dieser Mann mit dem spirituellen Gesicht und der weißen Mönchsfrisur? Warum kann sie ihn sehen? Warum kann sie ihn hören? Warum kann sie sich überhaupt an etwas erinnern? Warum kann sie verstehen, was der Mann sagt? Warum kann sie darüber nachdenken? Und warum kann sie daraus schlussfolgern?

Das ist nicht selbstverständlich. Das verlangt differenzierte Fähigkeiten, die eine hochkomplexe Datenverarbeitung voraussetzen.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass man erkennt, dass das nicht ohne ein funktionierendes Gehirn, nicht ohne ein hochentwickeltes und über Millionen von Jahren herausgebildetes Zentralnervensystem stattfinden kann.

Wenn man bedenkt, wie zum Beispiel das Sehen, das Hören oder auch das Riechen bzw. Schmecken funktionieren, wie sich zum Beispiel ein Auge entwickelt und wie es schließlich aufgebaut ist, dann kann man aus dem, wie Jayne Smith ganz unbefangen und selbstverständlich diese Erscheinungen aufgenommen hat, nur eines schlussfolgern: Ohne ein funktionierendes Gehirn wären diese Wahrnehmungen und auch alle diese Gedanken nicht möglich.

Das Gehirn ist ein großartiger „Märchenerzähler“, weil in seinen Märchen wie in den richtigen Märchen neben der Vielfalt von wunderbaren Bildern und Geschichten stets auch ein verborgener Sinn enthalten ist.

10 Religiöser Interpretationsrahmen

Jayne Smith bewegt sich in ihrem Verständnis und in ihrer Weltanschauung in einem christlichen Interpretationsrahmen. Mit diesem ist sie aufgewachsen, und damit hat sie das Leben schon als Kind zu verstehen gelernt. Deshalb fokussiert sie ihr Erlebnis auf die Verbindung zu Gott.

Ein Psychologe und Naturwissenschaftler könnte die Wahrnehmungen und den Bericht von Jayne Smith auch anders interpretieren. Dann würde aus der Verbindung zu Gott eher eine Verbindung zum vorgeburtlichen Dasein. Denn es ist möglich, das Phänomen Gottesglaube auch von einer psychoanalytischen Position aus, also mit dem pränatalen Erlebnisaspekt, zu betrachten.

Der Gottesglaube wird dann zu einem vorgeburtlich geprägten Abwehrmechanismus. Er bildet dann die Vorstellung ab, dass man jederzeit an einen sicheren Ort zurückkehren kann, an dem man vollständig geschützt, total kontrolliert, rundherum versorgt, allseits geliebt ist und in ein überwältigendes bzw. kosmisch inspiriertes Wohlgefühl eintauchen kann.

Jeder Mensch hat in der Regel solche oder ähnliche Zustände schon erlebt: in der Gebärmutter.

Zusammenfassend gesehen können deshalb über die Person von Jayne Smith folgende Hypothesen abgeleitet werden:

Es standen ihr keine gravierenden oder gar traumatischen, eine tiefere Sinneswahrnehmung lebenslang blockierenden Erfahrungen im Wege, die sich zum Beispiel in sogenannten Horrortrips oder in einer durchgehenden Muskelverspannung manifestieren könnten.

Im Gegenteil. Sie gelangte schnell bis in die tiefsten Sphären der Wohlfühl-, Wonnegefühl- bzw. ekstatischen Glücksempfindungen hinein, die für das vorgeburtliche Erleben im Mutterleib charakteristisch sind.

Diskussion

Gibt es Gott? Diese Frage ist eine grundlegende Frage der Theologie, Philosophie und Psychologie, die seit Jahrhunderten diskutiert wird. Es gibt auf diese Frage keine allgemein akzeptierte Antwort, da diese von persönlichen Überzeugungen, Glaubensrichtungen und Erfahrungen geprägt bleibt. Trotzdem sollen hier einige kritische Gedanken angeführt werden:

Einige Menschen sind überzeugt, dass Gott das Universum erschaffen hat, während andere nicht an einen persönlich handelnden Gott glauben. Letztlich hängt die Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht, von individuellen Glaubenssystemen und Überzeugungen ab. Man kann weder die Existenz Gottes, noch seine Nichtexistenz beweisen.

André Comte-Sponville⁸² bezeichnet sich selbst als Atheisten, also nicht als gottgläubig. Er schreibt aber gleichzeitig, dass er nicht wisse, ob es Gott tatsächlich gebe. Das könne niemand wissen.

Man kann auch andere Fragen stellen, ob es zum Beispiel Berge gibt, die auf vier Füßen gehen. Niemand kann das beantworten. Niemand kann beweisen, dass es Berge gibt, die auf vier Füßen gehen. Es kann auch niemand das Gegenteil beweisen, dass es keine Berge gibt, die auf vier Füßen gehen. Diese Frage ist so absurd wie die Frage nach roten Engeln, gelben Gespenstern oder eben nach Gott.

Es gibt auf diese Fragen keine Antworten. Stellt man aber eine viel wichtigere Frage, warum Menschen überhaupt an Gott bzw. an Götter glauben, kann man an den gruppendynamischen Prozess denken, bei dem man regelmäßig feststellen kann, dass in der chaotischen Anfangsphase immer wieder der Ruf nach einem starken Mann ertönt. Wer soll denn in einer beängstigenden Anfangsphase die aufkommenden Ängste bannen und die Probleme lösen, wenn nicht ein starker Mann, ein Messias oder eben ein Gott?

Man denke auch an die Antike, die von schweren Machtkämpfen und chaotischen Verhältnissen geprägt war, in der immer wieder ganze Heerscharen von Helden und Göttern erfunden wurden. Die „Gotteseinführung“ kann man regelmäßig nicht nur in gruppendynamischen Gruppen, sondern stets auch

.....

82 Comte-Sponville (2008).

in allen problematischen bzw. bedrohlichen Lebensverhältnissen beobachten. Die Sehnsucht nach einem allmächtigen, allwissenden, allversorgenden, alleskontrollierenden Gott stellt psychodynamisch und psychoanalytisch gesehen eine Regression in den Mutterleib dar.

Die oberste Repräsentanz ist stets ein allmächtiger, allwissender, allversorgender, alleskontrollierender Gott. Der Gottesbegriff entspricht so gesehen der Vorstellungswelt eines ungeborenen Kindes und dient psychodynamisch gesehen der Angstabwehr, der Verdrängung des täglichen Elends und nicht zuletzt des Todes.

Diese These ist zwar wissenschaftlich begründet, sie hört sich aber hart und herzlos an, vor allem für gottgläubige Menschen. Sie wirkt auf diese in dieser Bestimmtheit bzw. Ausschließlichkeit etwas spekulativ oder gar unglaublich. Aus diesen Gründen bedarf sie besonders im Hinblick auf das vorgegebene Hauptthema dieses Textes einer vertiefenden Erklärung.

Wie fühlt sich ein Baby im Mutterschoß? Viele Berichte über Träume und über konkrete pränatale Erinnerungen, ausgelöst durch Medikamente, psychoaktive Substanzen oder auch durch elektrische Stimulation, zeigen deutlich, dass das ungeborene Kind schon im Mutterleib intensiv wahrnehmen und erinnern kann. Es spürt die Wärme und Weichheit der Gebärmutter, es empfindet Durst und Hunger, es trinkt vom Fruchtwasser, dessen Geruch und Geschmack es empfinden kann, es spürt die Bewegungen der Mutter, zum Beispiel, wenn sie geht, wenn sie rennt oder wenn sie tanzt, es erlebt die Vibrationen der akustischen Wellen, der menschlichen Sprache und hört Töne und entsprechende Melodien, es spürt, dass seine Kindsbewegungen von der Mutter wahrgenommen und hin und wieder auch beantwortet werden. Der Fötus kann spüren, was sich hinter der mysteriösen Uteruswand verbirgt. Er kann erkennen, dass etwas äußerst Mysteriöses mit ihm redet, auf geheimnisvolle Weise mit ihm kommuniziert und auf seine Bewegungen situationsgerecht reagiert. Es findet zwischen der Mutter und dem ungeborenen Kind eine stetige Kommunikation statt, ein laufender innerer Dialog.

Besonders auffällig sind diese Wahrnehmungen und der innere emotionale Dialog bei Zwillingsgeschwistern. Man erinnere sich an das Fallbeispiel von Frau N., deren Zwilling Bruder während der Geburt gestorben war. Frau

N. erinnerte sich im Traum deutlich an die vorhergehende Geborgenheit im Uterus, an die innige Umarmung mit dem Bruder, an das unmittelbare Entreißen des Zwillingsbruders während der Geburt und an die nachfolgenden schmerzlichen Verlassenheitsgefühle. Das Beispiel zeigt überraschend klar, dass der Fötus nicht nur seine Umgebung konkret wahrnehmen, sondern auch komplexe Gefühlsmuster intensiv nachempfinden kann.

Wenn man sich versuchsweise einmal in die Lage des ungeborenen Kindes versetzt, kann man erahnen, dass das Kind von der sich hinter der Bauchwand verbergenden unsichtbaren und geheimnisvollen Gestalt keine klare Vorstellung besitzt. Aus der fötalen Perspektive heraus kann und weiß der Uterus zwar alles. Hinter dem Uterus steht aber eine für den Fötus unsichtbare Gestalt, die Mutter. Was ist das für eine grenzenlose Macht, die mein Leben in so schicksalhafter Weise bestimmt bzw. kontrolliert? Verbirgt sich hinter dieser kindlichen Perspektive möglicherweise nicht doch das symbolische Urbild einer institutionalisierten Allmacht und im Rahmen einer nachgeburtlichen Vermenschlichung der Archetypus einer allmächtigen und allwissenden Gottesgestalt?

Wie die Gebärmutter als Ganzes ist diese Gottesgestalt für das Kind konkret erfahrbar. Das Wesen der Mutter ist aber nicht erfahrbar. Sie ist als eine sich verbergende und unsichtbare Gestalt für das ungeborene Kind zwar existenziell stets vorhanden, aber wie Gott immer unsichtbar und nie wirklich greifbar. Wenn man bedenkt, welche unglaubliche Kreativität und Gestaltungskraft sich in der kindlichen Fantasietätigkeit verbergen, kann man sich sehr gut vorstellen, dass anstelle der anonymen Muttergestalt eine grandios wirksame Gottesgestalt gesetzt wird.

Bleibt der Archetypus Gott im Rahmen der psychodynamischen Regression nicht doch in emotionalen Krisensituationen oder bei akuten Notfällen immer wieder der sich anbietende und letzte Rettung versprechende Rückzugsort? Nur unter dieser Perspektive stellt Gott, wie oben schon angedeutet, psychodynamisch und psychoanalytisch gesehen eine Regression in den Mutterleib dar. Dort gibt es keinen Durst und keinen Hunger, keine Zurückweisung und keine Ablehnung. Dort gibt es nur ein umfassendes und allesversorgendes Grundgefühl, das in der Regel wie eine Basiserfahrung als ein grundlegendes Urvertrauen bzw. paradiesischen Nirwana-Gefühl integriert wird.

Nach dieser Auffassung gibt es auch kein Leben nach dem Tod und kein vom Körper unabhängiges Seelenleben. Im Gegenteil, wenn die letzte Neuronenaktivität Minuten oder gar Stunden nach dem sogenannten klinischen Tod endgültig erloschen ist, gibt es keine Hirntätigkeit und keine Gedanken mehr. Auch keine Nahtoderfahrungen. Der wirkliche Tod lässt sich aber im Rahmen von weltweit akzeptierten und in allen Religionen institutionalisierten geistigen Abwehrmechanismen mehr oder weniger erfolgreich verdrängen.

Vermutlich waren es gerade diese Bilder aus Nahtoderlebnissen, die den Religionen die Vorlagen für die in allen Kulturkreisen verbreiteten Gottes-, Paradies-, Himmel-, Höllen- und Ewigleben-Vorstellungen gegeben haben. Die Nahtoderlebnisse stellen so ein unerschöpfliches Sammelbecken für mystische bzw. spirituelle Bilder und Geschichten dar, die sich in allen Religionen immer wieder auffinden lassen.

Der Glaube an Gott hat so gesehen eine vierfache Bedeutung:

Er ist erstens eine Weltverständnisreaktion, wenn es darum geht, auf die Frage nach dem Woher und Wohin des Universums eine einfache Antwort zu finden. Wer hat den Kosmos, den Menschen und die Tiere erschaffen? Auf diese Fragen hat es schon in der Antike keine überzeugende Antwort gegeben. Kopernikus, Darwin, Albert Einstein und Sigmund Freud haben seither eine Fülle von Erkenntnissen zu unserem Weltbild beigetragen.

Er ist zweitens ein Lebensbewältigungsalgorithmus, wenn es darum geht, sich in der Welt besser zurechtzufinden und geborgen zu fühlen. Das persönliche Gebet zu Gott kann ein sehr befriedigendes und beruhigendes Gefühl auslösen. Es entfaltet bei Krankheiten beruhigende Genesungshoffnungen, gibt in der größten Not die Hoffnung auf Hilfe oder ein Wunder, spendet in der Verzweiflung Trost bzw. Ermutigung und vermittelt in der Trauer die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen im Himmel.

Er ist drittens ein Abwehrmechanismus, um unbestimmte Ängste abzuwehren.

Viertens bedeutet er den allgemeinen Wunsch nach einer rationalen Ordnung, nach einem perfekten Plan. Unser Gehirn hat die Tendenz, bei Bedrohungen Verbindungen herzustellen und Geschichten zu erfinden. Immer wieder wird beobachtet und auch wissenschaftlich bestätigt, dass das Bedürfnis,

einem Ereignis einen versteckten Sinn zu geben, zum Beispiel im Rahmen von Verschwörungstheorien oder einer göttlichen Eingebundenheit, mit der persönlichen Befindlichkeit bzw. dem Charakter der betreffenden Menschen zu tun hat.

Die Basler Psychologinnen Sarah Kuhn und Thea Zander-Schellenberg⁸³ untersuchten mit Kollegen in einer anonymisierten Online-Umfrage, wie stark Menschen aus der deutschsprachigen Schweiz und Deutschland Coronavirus-Verschwörungstheorien zustimmen und wie das mit Denkverzerrungen zusammenhängen könnte:

Von den Ergebnissen der Studie, an der 1600 Personen teilnahmen, berichteten sie im Fachmagazin „Psychological Medicine“:

„Die Psychologinnen und Psychologen ermittelten ... die psychologische Befindlichkeit der Befragten sowie deren Alter, Geschlecht und politische Einstellung. Es zeigte sich, dass die den Verschwörungstheorien zustimmenden Menschen im Durchschnitt jünger und gestresster waren sowie über Paranoia-ähnliche Erfahrungen berichteten. Sie wiesen außerdem eine politisch extremere Haltung und ein geringeres Bildungsniveau auf.“

Bruce Hood,⁸⁴ Professor und Experimentalpsychologe an der Universität Bristol, stellte in ähnlicher Weise einen Bezug zum religiösen Glauben her. Er sagte, dass Religionen den Wunsch nach Sinngebung und Struktur unterstützten. Irgendeinem Vorgang werde Bedeutung zugesprochen, zum Beispiel die eines perfekten Plans.

So werde der Mensch Teil eines Gottesplans. Jede Religion würde lehren, dass alle Ereignisse auf dieser Welt in einem tieferen Zusammenhang stehen, zum Beispiel als Karma, als Wille Gottes oder als Werk einer anderen größeren Macht.

Auch in das Chaos des allgemeinen Seins würde Bedeutung hineininterpretiert. Das Spirituelle bestehe in diesem Sinne im Bestreben, dem Jenseits

.....
⁸³ Kuhn und Zander-Schellenberg (2023).

⁸⁴ Hood (2023).

unserer Welt ein „*Reich Gottes und der Geister*“ zuzusprechen, obwohl das „*eine Selbsttäuschung*“ sei. Die „*Kurzreisen ins Jenseits*“ würden nur im Kopf stattfinden.

Frau Prof. Jennifer R. Whitson⁸⁵ von der Universität Los Angeles hat zu diesem Thema eine Reihe hochinteressanter Experimente beigetragen.

Die Versuchspersonen wurden in zwei Gruppen eingeteilt:

Die Versuchspersonen der ersten Gruppe wurden aufgefordert, in einem Regelerkennungsspiel mehrere Aufgaben zu lösen, wobei ihnen stets eine erfolgreiche Lösung der Aufgaben vorgetäuscht wurde. Diese Gruppe wurde in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Alle Mitglieder hatten das Gefühl, der gestellten Aufgaben vollkommen gewachsen zu sein. Sie fühlten sich allesamt als sogenannte Sieger bzw. als Nichtversager.

Bei den Versuchspersonen der zweiten Gruppe wurde im Gegensatz dazu beim Regelerkennungsspiel jeder Lösungsversuch fingiert als falsch dargestellt. Alle diese Versuchspersonen hatten schließlich das Gefühl, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein und fühlten sich insgeheim als sogenannte Verlierer bzw. als Versager.

In einem zweiten Testdurchgang mussten die Versuchspersonen beider Gruppen angeben, ob sie auf einem flimmernden Bildschirm mit „*Weißem Rauschen*“ irgendwelche Figuren oder Zeichnungen erkennen könnten. Selbstverständlich bedeutet „*Weißes Rauschen*“, dass der flimmernde Bildschirm vollständig homogen und ohne jede Figur bzw. Zeichnung ausgestaltet war.

Interessant ist nun das Ergebnis: Alle Mitglieder der „*Sieger-Gruppe*“ konnten keine Figuren oder Zeichen sehen, während alle Mitglieder der „*Versager-Gruppe*“ vorgaben, auf dem Bildschirm irgendwelche Figuren oder Zeichen zu erkennen: „*Da ist doch etwas!*“

Zu ähnlichen Ergebnissen kam der amerikanische Mythologe Dr. Will Linn⁸⁶ des Hussian College in Los Angeles:

.....
85 Whitson (2023).

86 Linn (2023).

Bei seinen Experimenten mit Roulette ging es wie im Falle der vorhergehenden Experimente um Mustererkennung und inwieweit die Probanden in Ergebnissen, die aus purem Zufall entstanden sind, innere Verbindungen erkennen könnten.

Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Alle Probanden konnten das wirkliche Ziel des Experimentes nicht.

Die Probanden der Gruppe A sollten sich vor dem Experiment Situationen vorstellen, die sie an Stärke und Selbstbewusstsein erinnern. Im Gegensatz dazu sollten die Probanden der Gruppe B Situationen aufschreiben, in denen sie sich ängstlich und verunsichert fühlten.

Im entscheidenden Durchgang sollten alle Teilnehmer Roulette spielen, wobei sie frei entscheiden konnten, wann und wie sie die Einsätze tätigen sollten.

Nach Abschluss des Spiels sollten alle Probanden angeben, wie sie den Verlauf der gespielten Zahlenfolge empfunden hätten. Die entscheidende Frage bestand darin, ob die aufgezeichneten Vorstellungen das Verhalten der Teilnehmer beeinflussen würden.

Die Auswertung der Antworten zeigte schließlich, dass die ermutigten Probanden in den Ergebnissen fast keine Muster erkennen konnten, während die verunsicherten Teilnehmer eine erhöhte Neigung offenbarten, besondere Muster in der erzielten Zahlenfolge festzustellen.

Die oben dargestellten Experimente zeigen zusammenfassend gesehen, dass Menschen, denen es an Selbstvertrauen bzw. Selbstwertgefühl fehlt, dazu neigen, an Orten oder Vorgängen Sinnzusammenhänge oder Bedeutungen zu sehen, wo gar keine vorhanden sind. Potenziell verunsicherte Menschen sind Meister in der Mustererkennung. Viele Verschwörungstheorien entstehen, weil die Menschen komplexe Ereignisse nicht verstehen können. Es besteht eine unstillbare Sehnsucht nach Wissen und Kontrolle. Wenn diese nicht vorhanden sind, könnten verunsicherte Menschen ihrer Fantasie freien Lauf lassen und viele Geschichten erfinden.

Das gilt möglicherweise auch für den Gottesglauben. Ängstliche Menschen, vor allem „*Personen, die arm und bedürftig sind*“⁸⁷ oder die zum Beispiel

.....

87 Whitson (2023).

vorgeburtlich bzw. während ihrer frühesten Kindheit eine tiefe Verunsicherung erlitten haben, rufen eher nach Gott, der ihnen Schutz und Bedeutung verspricht. Zudem neigen diese Menschen eher dazu, irgendwelche Trends oder Anzeichen einer Weltverschwörung zu erkennen, die nachweislich nicht vorhanden sind.

Anhand eines destruktiven und entbehrungsreichen nachgeburtlichen Mangels an emotionaler Geborgenheit und Zärtlichkeit oder anhand anderer schicksalhafter unglücklicher Lebensumstände vor, während oder nach der Geburt, zum Beispiel nach Unfällen, Krankheiten oder Kriegsereignissen, entwickelt sich ein verstärktes regressives Bedürfnis nach einer mentalen Rückkehr in den paradiesisch erlebten Mutterschoß. Alle diese Irrtümer und Illusionen entstehen aus einem gefühlten Mangel an Kontrolle heraus. Diese Menschen versuchten, eine Situation, die sie nicht beherrschen könnten, wenigstens durch eine Fantasie oder eine regressive „Flucht in den Mutterschoß“ zu kontrollieren.

So gesehen entsprechen die Empfindungen im Uterus einer pantheistischen Gottesvorstellung. Pantheismus bezeichnet religionsphilosophisch gesehen anstelle eines personifizierten Gottesbegriffs die Allheit des Seins. Die Natur und der Kosmos werden Gott gleichgesetzt. Alles ist Gott. Es gibt beim Pantheismus keinen „Gott in Person“.

Diese Vorstellung deckt sich mit dem fötalen Erleben im mütterlichen Uterus. Der Fötus wird von etwas umschlossen, das alles weiß, alles schützt und in dem man niemals verloren gehen kann.

Eigentlich sei es ein großes Glück, meinte schon 1930 der Schweizer Psychologe Gustav Hans Graber,⁸⁸ dass die meisten Menschen wenigstens im Mutterschoß für neun wichtige Lebensmonate lang eine glückliche und heilbringende Lebensatmosphäre genießen durften. Nicht ohne Grund vertrat er deshalb die Überzeugung, dass die vorgeburtlichen Wahrnehmungen des ungeborenen Kindes die Grundströmung des Seelenlebens für das ganze Leben prägen würden.

.....
88 Graber (1930).

10.1 Wie können Einstellungen verändert werden?

Während man sich in der Regel mit dem bewussten Denken und Handeln beschäftigt, bleiben die unbewussten Ebenen des Denkens und Handelns kaum betroffen. Unter der Oberfläche des Bewusstseins gibt es die Ebene der unbewussten Motive und Steuerungen. Auf dieser Ebene, auf der Ebene der unbewussten Einstellungen, werden das Denken und Handeln vorgespurt.

Wegen der Unbewusstheit dieser Ebene ist es schwierig, derartige Einstellungen zu hinterfragen bzw. zu verändern.

Im Hinblick auf die Möglichkeiten, Einstellungen, zum Beispiel politische, weltanschauliche oder auch religiöse, zu ändern, müsste man eigentlich davon ausgehen, dass die Darbietung von Fakten und nachprüfbaren Erkenntnissen automatisch zu einer Einstellungsänderung führen würde. Das ist aber nicht der Fall. Es gilt eher das Gegenteil. In der Regel ist es schwierig oder gar unmöglich, durch die Darbietung von noch so vielen und noch so guten Informationen festgefahrene Einstellungen oder Glaubensvorstellungen zu verändern. Dieses Vorgehen führt kaum zu einer Einstellungsänderung, sondern umgekehrt, eher zu einer Verhärtung der entsprechenden Überzeugungen.

Nach psychologischen Erfahrungen ist es eher möglich, solche Einstellungen zu ändern, indem man versucht, den Abwehrcharakter dieser Haltungen aufzudecken.

Einstellungen sind in der Regel hierarchisch geordnet.⁸⁹ Auf der Basis der gewachsenen Persönlichkeit gibt es Grundeinstellungen, die das Grundgerüst des Charakters bilden und die in der Regel über lange Zeit erhalten bleiben. Dazu gehören zum Beispiel politische und weltanschauliche Überzeugungen. Sie können nur mittels einleuchtender und differenzierter Informationen und der Infragestellung der entsprechenden Abwehrmechanismen verändert werden.

Im Gegensatz dazu gibt es auch ich-nahe Einstellungen, zum Beispiel Reaktionen auf die aktuellen Tagesereignisse, die in der Mehrheit eine stabilisierende Funktion ausüben und Abwehrcharakter haben.⁹⁰ Diese Einstellungen

.....
89 Oehler (1977a).

90 Oehler (1977b).

sind eher flexibel organisiert und lassen sich bei der Vorlage von bedrohenden Informationen relativ schnell verändern. Diese Veränderungen haben aber Anpassungscharakter. Sie können nach relativ kurzer Zeit nicht mehr nachgewiesen werden.

11 Interpretation der Nahtoderfahrungen als Elemente eines mehrdimensionalen Wahrnehmungsraumes

Es erstaunt immer wieder, wie vielfältig und variantenreich sich die Erscheinungen bei Nahtoderlebnissen, bei normalen Träumen und auch unter Drogeneinfluss darstellen. Es gibt einfache Bilder und komplexe Darstellungen in räumlich und zeitlich unregelmäßiger Abfolge. Zudem können sich die Wahrnehmungen sowohl mit positiver als auch mit negativer Tönung auf gegenwärtige, vergangene sowie auf tief im Unbewusstsein verankerte und längst vergessene Ereignisse beziehen.

11.1 Dimension der Regressionstiefe

Es ist, als ob das menschliche Bewusstsein auf verschiedene Wahrnehmungsebenen fokussieren könnte. Bei Einsetzen der Nahtoderfahrung, bei Beginn eines Traumes oder nach Einnahme von LSD richtet sich die Aufmerksamkeit erst auf die gegenwärtigen Umweltreize, gleitet aber schnell auf altersmäßig früher geprägte, möglicherweise noch nicht voll verarbeitete psychodynamische Konfliktebenen hinunter. Grof⁹¹ beschreibt diesen Vorgang im Hinblick auf seine Experimente mit LSD wie folgt:

„Es gibt eine Art von Radar, ... der das Unbewusste abtastet, die Bereiche hoher affektiver Spannung feststellt und sie an die Oberfläche bringt“.

Dieser Vorgang gestattet, *„bedeutsames Material von Banalem und Unwichtigem zu unterscheiden, richtige Prioritäten herzustellen und die Bereiche zu*

.....

91 Grof (1993), S. 238.

erkennen, die der therapeutischen Arbeit am dringendsten bedürfen“. „Die Phänomenologie ... reflektiert also Schlüsselprobleme ... und legt die Wurzeln und Quellen ... (der) emotionalen Schwierigkeiten auf psychodynamischer, perinataler und transpersonaler Ebene bloß“.

Stanislav Grof beschreibt hier Vorgänge, die anzeigen, dass im Rahmen von solchen Erscheinungen dem Unbewussten ein zielgerichtetes Aufsuchen von inneren Konflikten und ein zielorientiertes Vermögen zum Problemlösen innewohnt.

Es ist, als ob das Unbewusste den ganzen Erlebniskanal von der Zeugung über die Geburt bis zur Gegenwart hinauf von allen Blockaden befreien und ihn gründlich durchputzen müsste. Und als ob es in der Lage wäre, alle zur Verfügung stehenden Ressourcen zu nutzen und das ganze Reservoir an energiebesetzten Funktionen voll auszuschöpfen.

Man spricht hier wie selbstverständlich von einem Unbewussten, als ob es dieses schon immer gegeben hätte. Als ob dieses eigenständig denken und unbeschränkt handeln könnte.

Wie kommt das Unbewusste dazu, so tiefgreifende und folgenreiche Wirkungen zu erzielen? Wo sind diese Strukturen verankert? Wer hat sie geschaffen, oder wie sind sie entstanden? Wer ist der Architekt dieser unglaublichen Aktivitäten?

Selbstverständlich können diese Strukturen nur im Gehirn entstanden und angesiedelt sein, wo sie in ein Netzwerk von Milliarden von aktiven bzw. inaktiven Neuronen eingebunden sind. Und es kann nur das Ergebnis einer in Millionen von Jahren die menschliche Spezies gestaltenden Abfolge von evolutionären Prozessen darstellen.

Im Zustand der Unbewusstheit werden ganz andere Hirnbereiche aktiviert als im Zustand der Wachbewusstheit. Und im Zustand höchster Konzentration ist die Aktivität im Frontallappen des Gehirns auffallend erhöht.

Auch das ist außerordentlich bedeutsam. Es ist, als ob die menschlichen Hirnfunktionen stetig sowohl im Rahmen von gewöhnlichen Nacht- bzw. Tagträumen als auch in lebensbedrohenden Extremsituationen sowie unter LSD-Einfluss augenblicklich oder über längere Zeit hinweg damit beschäftigt wären, bestehende innere Prägungen, Belastungen, Blockierungen oder ungelöste Konflikte aufzuspüren, sie zu analysieren und, wenn möglich, zur

psychischen Verarbeitung bildhaft, psychodynamisch oder gar psychodramatisch nach außen darzustellen.

Man muss immer wieder darauf hinweisen, dass es sich bei diesen Bildern und Darstellungen nicht um reale Erinnerungen, sondern stets um vom Gehirn gestaltete bzw. konstruierte Kreationen handelt.

Der Vorgang der sich entfaltenden Aktivierungen im Rahmen dieser Erscheinungen lässt sich wie ein langsames stufenförmiges Abtauchen bis in die tiefsten Sphären des transpersonalen Bewusstseins und um ein anschließendes Wiederauftauchen der Wahrnehmungsebenen bis zum Zustand der vollständigen Wachheit darstellen. Dabei können einzelne Bewusstseinsstufen nacheinander abgerufen bzw. aktiviert oder auch wegen mangelnder Blockaden bzw. fehlender Bedeutsamkeit situationsspezifisch übersprungen oder einzelne Erlebnisebenen geradewegs direkt angesteuert werden.

Bei alledem gleicht das langsame oder gar explosionsartige Abtauchen einer schicksalshaften und von vielen Überraschungen und furchterregenden Bedrohungen gekennzeichneten „Abenteuerreise“, ausgehend von nachgeburtlichen bzw. psychodynamischen Erlebnissfeldern über die Auflösung der „Ich-Grenzen“ bzw. des „Ichs“, über die peri- und pränatalen Erlebnisebenen bis in die Tiefen der fötalen, embryonalen oder gar transpersonalen Empfindungen.

Vielfach ist kaum nachvollziehbar, ob es sich dabei um eher zufällige Begebenheiten oder um ein in den Diensten der psychischen Gesundheit stehendes zielgerichtetes und menschlich existenziell wichtiges Geschehen handelt. Eigentlich ist es unglaublich und kaum vorstellbar, dass das Unbewusste unabhängig vom Willen solche kreativen und für die mentale Gesundheit des Menschen so entscheidenden Aktivitäten entfalten kann.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass dieses Hinabtauchen und Wiederauftauchen meist klare Richtungen anzeigen. Stanislav Grof hat aus dieser Erkenntnis heraus ein beispielloses „*Modell des Unbewussten*“⁹² entworfen:

.....
92 Grof (1993), S. 54.

„Dieses Modell reflektiert ein mehrdimensionales und mehrere Schichten umfassendes Kontinuum von sich gegenseitig überlappenden und interagierenden Erscheinungen.“

Er unterscheidet dabei folgende vier Ebenen:

- abstrakte und ästhetische Erfahrungen,
- psychodynamische Erfahrungen,
- pränatale Erfahrungen,
- transpersonale Erfahrungen.

Zu den abstrakten und ästhetischen Erfahrungen zählt Grof⁹³ zum Beispiel Teppich- bzw. Mosaikmuster, *„Bilder von ungewöhnlich farbenprächtigen Flecken, die ihre Form verändern und periodisch in Komplementärfarben übergehen“*, *„Erscheinungen mit starken Kontrasten wie Sonnen, Kronleuchter mit hellen Birnen“* oder *„Innenräume wie gigantische Tempel, Kirchenschiffe, gotische Kathedralen und phänomenale kaleidoskopische Schauspiele, magisch funkelnde Fontänen, Wasserspiele und gewaltige Feuerwerke“*.

Auf einer tieferen Stufe findet er ein *„tatsächliches Wiedererleben seelisch hochrelevanter Ereignisse und eine Wiederholung traumatischer oder außergewöhnlich lustvoller Erinnerungen aus der frühen und späteren Kindheit“*⁹⁴

Im Rahmen der sich vertiefenden Regression erscheinen in der Folge vielfältige Formen, Assoziationen und zum Teil sehr dramatische Erinnerungen an die eigene Geburt, die Grof in einem System von „perinatalen Grundmatrizen“ einordnet, und die schließlich zu den pränatalen Erfahrungen überleiten. Diese beginnen in der Regel mit Erscheinungen von „Ich-Tod“ und „Wiedergeburt“.

Bereits Stanislav Grof erkennt also den Ich-Tod und die sogenannte Wiedergeburt als entscheidende Wegmarken des regressiven Abtauchens in die Welt des vorgeburtlichen Existierens.

Nach dem Erlebnis des völligen Verlusts der eigenen Identität drängen sich auf der tiefsten Schicht Erfahrungen in den Vordergrund, *„bei denen eine Aus-*

.....
93 Grof (1993), S. 55.

94 Grof (1993), S. 65.

dehnung oder Erweiterung des Bewusstseins über die gewöhnlichen Ichgrenzen und über die Grenzen von Zeit und Raum hinaus erfolgt.“

Zu diesen Erlebnissen gehören nach seiner Ansicht embryonale Erinnerungen und Elemente des kollektiven Unbewussten. Dabei sei nicht der Inhalt dieser Erfahrungen das Ungewöhnliche und Verblüffende, sondern *„die Existenz von Elementen dieser Erfahrungen im menschlichen Unbewussten und die Tatsache, dass sie unter bestimmten Umständen bewusst in lebendiger, realistischer Weise wiedererlebt werden können“*.⁹⁵

Zusammenfassend gesehen handelt es sich bei diesen Vorgängen um Prozesse von großer therapeutischer Relevanz. Möglicherweise wird es in Zukunft durch das psychodynamische Verständnis dieser Prozesse doch noch möglich sein, erfolgreiche therapeutische Behandlungen von neurotischen Reaktionen und nicht zuletzt auch von schwersten Ich-Krankheiten, wie zum Beispiel der Zwangskrankheiten, des Borderline-Syndroms und der Schizophrenie, durchzuführen. Nicht zufällig haben sich weitere psychoaktive Substanzen wie Ketamin und ebenso Ecstasy für die Behandlung von psychischen Traumata und schweren Ich-Krankheiten aufgedrängt.⁹⁶

Zur Erhärtung dieser Annahmen wird in der Folge ein konkretes Beispiel aus den breit angelegten Untersuchungen von Stanislav Grof⁹⁷ angeführt.

Der 19-jährige mit LSD behandelte schizophrene Student Michael „durchlief das psychodynamische und perinatale Stadium seiner Behandlung relativ rasch und stieß dann zu transzendentalen Schichten vor“.

Das bedeutet, dass Michael in den 31 Sitzungen vor dieser entscheidenden 32. Sitzung bereits Szenen der nachgeburtlichen und ebenso direkt geburtlichen Empfindungen wiedererlebt und vermutlich erfolgreich psychotherapeutisch durchgearbeitet hatte. Dieses Durcharbeiten öffnete in der Folge die Tür für noch tieferliegende Schichten seines Bewusstseins:

In der 32. Sitzung hatte Michael folgendes Erlebnis:

.....

95 Grof (1993), S. 177.

96 Gregor Hasler (2023).

97 Grof (1993), S. 257ff.

„Die Sitzung begann mit einem Gefühl reiner Spannung, die sich immer mehr steigerte. Als die Spannung überwunden war, hatte Michael ein Erlebnis überwältigender kosmischer Ekstase; das Weltall schien von einem strahlenden Licht erleuchtet zu sein, das von einer nicht identifizierbaren übernatürlichen Quelle ausging. Die ganze Welt war von Heiterkeit, Liebe und Frieden erfüllt; die Stimmung war die (eines) absoluten Sieges, (einer) endgültige(n) Befreiung und Seelenfreiheit. Die Szene verwandelte sich dann in einen unendlichen bläulich-grünen Ozean. Die Urwiege allen Lebens. Michael fühlte, dass er zum Ursprung zurückgekehrt war, er trieb sanft dahin in dieser nährenden und besänftigenden Flüssigkeit, und sein Körper und seine Seele schienen sich aufzulösen und mit ihr zu verschmelzen“.

Die Schilderung des sogenannten ozeanischen Gefühls, das Gefühl von Freiheit und Liebe und schließlich die Verschmelzung zwischen Körper und der „ernährenden und besänftigenden Flüssigkeit“, erinnert sowohl symbolisch als auch klar erkennbar an das Empfinden nach der Auflösung der Ich-Grenze bzw. des Ichs und schließlich an das Daseinsempfinden in der Gebärmutter.

Die Erzählung von Grof bzw. Michael wendet sich aber plötzlich in ein spektakuläres Erlebnis:

„Dieser ekstatische Zustand wurde plötzlich unterbrochen und das Gefühl der Harmonie zutiefst gestört. Das Wasser des Ozeans wurde zu Fruchtwasser, und Michael erlebte sich als Fötus im Mutterleib. Irgendwelche feindlichen Einflüsse gefährdeten seine Existenz; er hatte einen sonderbaren, unangenehmen Geschmack im Mund, er spürte, dass Gift durch seinen Körper floss, er fühlte sich zutiefst angespannt und angstvoll, und verschiedene Muskelgruppen in seinem Körper zitterten und zuckten“.

Deutlicher kann man das LSD-Erlebnis von Michael nicht mit den konkreten Erfahrungen im mütterlichen Uterus zusammenbringen. Er erlebt sich deutlich als „Fötus im Mutterleib“, der im eigenen „Fruchtwasser“ schwimmt.

In der Folge vermischten sich die konkreten Erinnerungen, zum Beispiel die Geschmacksempfindungen im Mund, mit symbolisch-mystischen Assoziationen:

„Diese Symptome waren von zahlreichen erschreckenden Visionen von Dämonen und anderen bösen Erscheinungen begleitet, die jenen auf religiösen Gemälden und Skulpturen glichen.“

Was bedeuten in diesem Bericht die religiösen Mythen und mystischen Darstellungen? Vermutlich handelt es sich bei den religiösen Symbolen grundsätzlich um archetypische Darstellungen. Diese stellen den Menschen ein vielfältiges Repertoire bzw. archetypisches Gedächtnis von komplexen und tiefgreifenden Gefühls-, Konflikts-, und Konfliktlösungskonstellationen zur Verfügung. Vermutlich sind es allgemein die Religionen wie auch speziell die religiösen Symbole, die auf einer emotional tiefen Ebene die vielfältigen Grundbedürfnisse des Menschen bildhaft zum Ausdruck bringen.

„Nachdem diese Episode der Bedrängnis vorbei war, erlebte Michael seine eigene embryologische Entwicklung wieder, von der Verschmelzung von Samen und Ei über Millionen von Zellteilungen und Differenzierungsprozessen bis hin zur Entwicklung eines vollständigen menschlichen Individuums. Das Ganze war von einer ungeheuren Energieentladung und strahlendem Licht begleitet.“

Möglicherweise gibt es wie schon oben angedeutet bereits in den Spermien bzw. Eizellen einzelne Sensoren und erste Vorstufen von impulsverarbeitenden nervösen Strukturen, die eine frühe Erinnerung an die Zeugung und insbesondere an die embryonale Entwicklung ermöglichen.

Das würde bedeuten, dass der ganze körperliche bzw. geistige Reifungsprozess Gegenstand von Wahrnehmungen, Empfindungen und schließlich auch von Gefühlen ist. Das könnte, wenn man diese Gedanken noch weiterführen würde, auch bedeuten, dass, wie schon auf Seite 99 ausgeführt, über die Hüllen und Gene in den Spermien bzw. Eiern auch weiterführende oder gar komplexe Informationen vorstrukturiert und weitergegeben werden, zum Beispiel

epigenetisch gespeicherte Erinnerungen an normale Lebenssituationen oder an traumatische Erfahrungen wie Krankheiten, Unfälle oder Kriegsereignisse von Ahnen bzw. Urahren. Letztlich könnten, wie nachfolgend dargestellt wird, sogar die ontogenetische bzw. phylogenetische Entwicklung der Evolutionsgeschichte Bestandteil von Erinnerungen sein:

„In die Erlebnisse seiner embryonalen Entwicklung waren phylogenetische Rückblenden eingeschoben, die die Entwicklung der Tierarten im Laufe der Evolution des Lebens zeigten.“

Im Rahmen der Regression zu den tieferliegenden und unbewussten Erlebnisinhalten in oder außerhalb des Schwangerschaftsgeschehens ist auch die Rückkehr bzw. die Wiedererlangung des nachgeburtlichen Bewusstseins und schließlich des normalen Wachzustandes von großer Bedeutung. Es ist, als ob man stets den Weg in die Tiefe der vorgeburtlichen Erlebniswelten wieder mit dem Weg nach oben, in den Wachzustand abschließen müsste. Dabei sind anscheinend in wechselnden Bewusstseinszuständen auch alle Zwischenstufen vor der Geburt, bei der Geburt, bei der Ich-Bildung und letztlich auch die Schwierigkeiten im Erwachsenendasein zu überwinden.

„Gegen Ende der Sitzung kehrte Michael wieder zu den einander abwechselnden Verschmelzung bzw. des Sichauflösens im Ozean und der Identifikation mit dem gesamten Weltall zurück.“

Auch der Gang nach oben scheint mit vielfältigen Assoziationen verknüpft zu sein:

„Vor diesem Hintergrund hatte er zahlreiche Visionen des alten Ägypten, mit Pyramiden, Königsgräbern, majestätischen Granitskulpturen, diversen Gottheiten und mythologischen Gestalten. Diese ekstatischen Visionen setzten sich bis spät in der Nacht fort; die letzte Vision in dieser Sitzung war die der Triumphfahrt einer ägyptischen Prinzessin mit einem reichen Gefolge auf dem Nil.“

Was haben die historischen und zugleich fantasierten ägyptischen Ereignisse mit der Persönlichkeitsentwicklung bzw. Heilung eines vormals schizophrenen Patienten zu tun?

Vermutlich wird das für die Heilung wirksame und emotional bedeutsame Hauptthema des Erlebnisfeldes, zum Beispiel die Lösung von inneren Blockaden oder das Erkennen der Bedeutung einer physiologischen Vergiftung, von sich gegenseitig überdeckenden peripheren Nebenthemen überlagert, die als Variationen des Hauptthemas auf verschiedenen Abstraktionsstufen bzw. Symbolebenen den Heilungsprozess befördern.

Wahrscheinlich hat sich Michael während seinem Leben intensiv mit der ägyptischen Geschichte beschäftigt. Deshalb ist davon auszugehen, dass diese Bilder in vielen Darstellungen und symbolischen Variationen in seinem Gedächtnis haften geblieben sind und schließlich als mythologische Metaphern den therapeutischen Prozess begleiten.

Tatsächlich hatte Michael im Rahmen seiner bewegenden Erlebnisse einen tiefen Persönlichkeitswandel vollzogen, der sich in seiner Fantasie symbolisch als *„Triumphfahrt einer ägyptischen Prinzessin mit einem reichen Gefolge auf dem Nil“* erklärend darstellte. Möglicherweise hatten die Erkenntnis und das Wiedererleben, unter besonderen Umständen während der Schwangerschaft durch Medikamente oder anderer Substanzen vergiftet worden zu sein, in Verbindung mit den verständnisvollen Gesprächen mit dem Therapeuten, eine innere Umstrukturierung bzw. Stabilisierung der ganzen Persönlichkeit bewirkt.

Nach Aussage von Stanislav Grof traten bei Michael die psychotischen Symptome nie mehr auf:

„Mehrere Jahre später heiratete er und verließ die Tschechoslowakei. Er war fähig, die volle Verantwortung für sich und seine Familie zu übernehmen und mit allen Schwierigkeiten und Entbehrungen fertig zu werden, die das Leben eines Emigranten mit sich bringt.“

Diskussion

Was zeigt uns zusammengefasst dieser Bericht?

Erstens unterstreicht er, dass die Behandlung mit LSD ein überragendes diagnostisches bzw. therapeutisches Instrument darstellen kann.

Zweitens deckt die Behandlung von Michael eine von vielen möglichen Ursachen für die Entstehung einer schizophrenen Erkrankung auf. Vielleicht wurde diese noch während der Schwangerschaft durch eine medikamentöse oder andersartige Vergiftung bewirkt.

Selbstverständlich sagt dieses Untersuchungsbeispiel noch nichts aus über die allgemeine Verursachung der schizophrenen Erkrankung.

Viele Hirnforscher und Vertreter einer bestimmten Psychiatrieforschung sowie verschiedene Entwickler von Produkten der dementsprechend profitierenden Pharmaindustrie stehen für einen einseitigen Biologismus. Jenen wirft der Pharmazeut Felix Hasler⁹⁸ vor, „die Gründe für Depressionen, Schizophrenie, Bipolarität, Zwangsstörungen oder Süchte einseitig mit Fehlfunktionen des Gehirns zu erklären“.⁹⁹ Tatsächlich seien die Ich-Krankheiten mehrheitlich in vor- oder nachgeburtlichen Prägungen zu suchen. Als Beispiel mag hier die Fallgeschichte von Alexander L., dienen:¹⁰⁰

Die Mutter von Alexander pflegte einen äußerst widersprüchlichen Erziehungsstil:

„Im ersten Augenblick umarmte sie den kleinen Jungen und lobte ihn mit den Worten, du bist doch mein lieber Junge, ich liebe dich über allen Maßen. Im nächsten Augenblick beschimpfte sie ihn wegen irgendwelcher Kleinigkeiten und schlug ihn mitten ins Gesicht. So ging es den ganzen Tag. Schließlich wurde Alexander während der Pubertät psychotisch und verbrachte sein ganzes Erwachsenenleben in einer Psychiatrischen Klinik.“

.....
98 Felix Hasler (2023).

99 Büttner (2023).

100 Fallbeispiel aus der therapeutischen Praxis des Autors.

Diese Fallgeschichte zeigt, dass eine schizophrene Reaktion nicht nur durch eine chemische Vergiftung während der Schwangerschaft, sondern auch nachgeburtlich durch widersprüchliches Verhalten der Eltern ausgelöst werden kann. Der Anthropologe und Kommunikationsforscher Gregory Bateson¹⁰¹ entwickelte zusammen mit seinen Kollegen in den 1950er Jahren die sogenannte Doppelbindungstheorie (Double Bind Theory), die besagt, dass paradoxes Verhalten der Eltern bei den Kindern eine schizophrene Reaktion bewirken kann. Tatsächlich war Alexander L. durch die widersprüchlichen Botschaften seiner Mutter nicht in der Lage, ein einheitliches und widerstandsfähiges Ich- bzw. Selbstwertgefühl aufzubauen.

Drittens dokumentiert das Beispiel von Michael die komplexen, vielfältigen und tiefgreifenden Ablösungs-, Korrektur-, Restaurations- und Identifikationsprozesse, die mit einem mentalen Heilungsvorgang verbunden sind. Es ist, als ob bei einer solchen Behandlung sowohl die individuelle Entwicklungsgeschichte als auch die ganze Evolutions- und Kulturgeschichte der gesamten Menschheit wiederbelebt werden könnten.

Schließlich muss viertens immer wieder darauf hingewiesen werden, dass unser Gehirn ein unglaublich differenziertes und kreatives Gebilde darstellt, das uns mit seinen vielfältigen Funktionen immer wieder in höchstes Erstaunen versetzt.

Die Schilderung unterstreicht ein weiteres Mal die besondere Wichtigkeit der Schwangerschaft. Ohne Zweifel sollte besonders während dieser Zeit die Einnahme von toxischen Stoffen so weit wie möglich verhindert werden. Der Konsum von chemischen Stoffen und Medikamenten, das Einatmen von aggressiven Dämpfen oder Gasen sowie das Berühren von Giftstoffen sollte möglichst unterbunden werden.

Alle diese Stoffe sind in der Regel chemisch komplex zusammengesetzt, in Lebensmitteln, Zusatzstoffen, Flüssigkeiten usw. als Hauptbestandteile oder Spurenelemente enthalten und in ihrer Wirkung auf das Erbgut nicht vollständig aufgeklärt.

.....
101 Bateson (Hrsg.) (1956).

Dazu können auch ganz normale Lebensmittel gehören, deren Wirkung auf den Gesamtorganismus zwar harmlos erscheinen mag, in ihrer Wirkung auf das Erbgut aber einen äußerst problematischen Einfluss entfalten können. Denn niemand weiß genau, welche chemischen Elemente in welcher Zusammensetzung während der hochsensiblen Aufbauphase des ungeborenen Kindes den genetischen Code in welcher Weise und in welchem Ausmaß beeinflussen oder gar verändern könnten.

Mutationen im genetischen Code entstehen in der Regel meist zufällig. Sie können zu verheerenden körperlichen und psychischen Konsequenzen führen. So ist es durchaus denkbar, dass brutale Aggressionen nicht das Ergebnis einer individuellen Lerngeschichte sind, sondern durch eine unglückliche genetische Mutation verursacht wurden.

Es gibt aber auch Mutationen, die eindeutig auf bestimmte äußere Umstände oder auf ein Fehlverhalten der Eltern bzw. Ärzte zurückzuführen sind.

Das erbgenetische Programm durchläuft schon vorgeburtlich sensible Phasen verstärkten Zellwachstums und spezifischer Organentwicklung. Dabei findet zwischen dem Befinden der Mutter und dem heranwachsenden Fötus eine komplexe Wechselwirkung statt. Störungen in der fötalen Grundversorgung, emotionale Spannungen zwischen den Eltern, toxisch wirkende Medikamente oder auch bestimmte Krankheiten während der Schwangerschaft, zum Beispiel „Röteln“, können das Wachstum des ungeborenen Kindes entscheidend beeinträchtigen.

Der bekannten Hirnforscher, Prof. Dr. Henry Markram, der heute an der ETH-Lausanne (EPFL) forscht und lehrt, ist überzeugt, dass beispielsweise die Ursache des Autismus im Erbgut zu finden sei und möglicherweise während der Schwangerschaft durch Medikamente ausgelöst werden könnte. Auch diese Annahme lässt vermuten, dass zwischen den Genen und dem vorgeburtlichen Milieu eine stete Wechselwirkung stattfindet.

Das Erbgut bleibt in seiner Codierung nicht unbeeinflusst. Es wird durch die vorgeburtlichen Bedingungen und Umwelteinflüsse sowohl zum Guten als auch zum Schlechten laufend verändert. Letzteres zeigte sich zum Beispiel in den späten 1950er Jahren unter anderem durch die verheerenden genetischen Schädigungen von Föten durch das Schmerzmittel Contergan. Dieses Ereignis wurde zum größten Medikamentenskandal der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Das Schmerzmittel wurde vom 1. Oktober 1957 bis zum 27. November 1961 vertrieben und aufgrund von möglichen Nebenwirkungen auf das Nervensystem ab dem 1. August 1961 rezeptpflichtig.

Durch die Einnahme von Contergan kam es in der Folge bei Neugeborenen zu einer Häufung von schweren Fehlbildungen (Dysmelien) oder zum Fehlen von Gliedmaßen bzw. Organen (Amelien). Dabei kamen weltweit etwa 5.000 bis 10.000 zum Teil schwerstbehinderte Kinder zur Welt. Zudem gab es gehäuft Totgeburten.

Es gibt vorgeburtliche Ereignisse mit verheerenden Wirkungen. In der Regel kaum behandelbar sind spontane Mutationen, die genetische Defekte, schwerste Verhaltensstörungen, mörderische Aggressionen oder eine vollkommene Desintegration der Persönlichkeit zur Folge haben können.

Entsprechend dieser Theorien stellt der genetische Code kein feststehendes Aufbauschema dar. Er enthält in der DNA sogenannte Basentriplets, die sich nicht verändern lassen. Dank der vererbten „Spielräume“ bestimmter Gene kann der genetische Code aber durch das Lernen laufend verändert werden und stellt somit eher eine flexible Prozesssteuerung als ein konstantes Aufbauprogramm dar. Die genetisch codierten Informationen stehen mit bestimmten Lernerfahrungen in steter Wechselwirkung, sodass zum Beispiel ein einzelner Lernschritt erst dann vollzogen werden kann, wenn aus den genetischen Informationen bestimmte Signale abgerufen werden. Umgekehrt werden einzelne genetisch codierte Signale erst dann entwicklungswirksam, wenn vorher bestimmte Lernschritte gemacht wurden.¹⁰²

11.2 Dimension der Komplexität

Es ist, als ob man mit intakten oder auch eingeschränkten erwachsenen Hirnfunktionen unter Auslassung verschiedener kognitiver Verarbeitungsstufen altersmäßig früher geprägte sehr einfache oder später erworbene äußerst komplexe sensorische Strukturen wahrnehmen könnte.

.....

102 Fuchs (1981).

Die kognitiven Funktionen können ausgehend von der sensorischen Wahrnehmung hier kurz charakterisiert werden.

An erster Stelle steht die Wahrnehmung an den Sensoren. Die Sensoren sind über den ganzen Körper verteilt. Es gibt nicht nur fünf Sinne, sondern noch unzählige zusätzliche Sensoren unter der Haut, in den Muskeln, in den Knochen oder allgemein in allen Organen. Die sensorische Wahrnehmung stellt sich zum Beispiel in Rastern, Mustern und in jeder Art von einfachen geometrischen Figuren dar.

Auf einer ersten Verarbeitungsstufe werden die sensorischen Wahrnehmungen gebündelt, fokussiert und zu einfachen Vorstrukturen, zum Beispiel in den Nervenzellen, zusammengefasst zu zweidimensionalen „*kognitiven Karten*“,¹⁰³ Bildern oder zu dreidimensionalen Formen.

Psychologische Vorgänge, wie die Bildung der Ich-Grenze und der Aufbau des Ichs, werden in komplex organisierten integrierten Gruppierungen getätigt und sind Bestandteil der mentalen Reifung eines Menschen. Diese stellen somit die Grundlage der menschlichen Identität dar. Ohne diese Strukturen wäre ein individuelles Subjektivitätsempfinden nicht möglich.

Alle diese Strukturen werden im Gehirn im Rahmen von hochkomplexen Prozessen zentral im Gehirn oder peripher im Rückenmark zu mehrdimensionalen kognitiven Strukturen zusammengefügt.

Diese werden schließlich mit Sinn und Bedeutungen versehen und mit Gefühlen, Erinnerungen, Erlebnissen jeder Art und aus allen Altersstufen verknüpft.

Diskussion

Das kognitive Geschehen kann ähnlich wie beim Bildschirm eines Computers auf eine virtuelle Wahrnehmungsfläche des Bewusstseins projiziert werden. Das betrifft sowohl das Wachbewusstsein als auch das Unbewusstsein. Das Wachbewusstsein blendet den größten Teil des Unbewussten aus und kann

.....
¹⁰³ Tolman (1948).

zum Beispiel beim Schlafen eingeschränkt oder wie beim Computer mit einer einzigen Taste abgeschaltet werden.

Auch beim Computer gibt es die Funktion der „Selbstbeobachtung“, die die eigenen Untersysteme kontrolliert und gegebenenfalls auch korrigiert. Diese „Selbstbeobachtung“ könnte mit der Funktion des bereits beschriebenen menschlichen Bewusstseins assoziiert werden.

Die Aufmerksamkeit, die mit der Maus beim Computer verglichen werden kann, ist eine übergeordnete Funktion und fokussiert sowohl im Wach- als auch im Schlafzustand auf bestimmte Teilbereiche des Bewusstseins. Es werden damit neben dem direkten Fokus auf das bestimmte Ereignis andere Bewusstseinsebenen funktionsspezifisch vollkommen ausgeblendet.

Im Hinblick auf Nahtoderlebnisse wird hier die These vertreten, dass erstens die betreffenden Menschen nie wirklich tot waren, dass zweitens die Informationen untereinander entkoppelt und drittens in verschiedenen Kombinationen neu zusammengefügt unmittelbar ins Bewusstsein gelangen können.

Es ist sogar denkbar, dass sensorische Daten ganz ohne Vorstrukturierung und unter Umgehung des zentralen Verarbeitungsinstrumentariums direkt ins Bewusstsein gelangen können. Als Beispiele mögen einfache Muster in verschiedenen Variationen, einfach strukturierte Erinnerungen an die Geburt, zum Beispiel Wahrnehmungen wie Dunkelheit, Druck-, bzw. Enge-Empfindungen oder an nachgeburtliche Wahrnehmungen, zum Beispiel Licht- und Blitzerscheinungen, gelten.

Vielleicht können auch Informationen aus den Vorstrukturen noch ohne zentralnervöse Informationsverarbeitung direkt in das Wachbewusstsein gelangen. Als Beispiele könnten hier einfach organisierte epigenetische Erinnerungen, einfach strukturierte Eindrücke wie das ozeanische Gefühl aus dem intrauterinen Erleben und das kosmische Bewusstsein aus der embryonalen Erlebniswelt angeführt werden.

Interessanterweise werden die Bildung der Ich-Grenze und der Aufbau des Ichs wie auch deren Auflösungen zu wichtigen Eckpunkten sowohl bei Nahtoderlebnissen als auch bei kontrolliert durchgeführten LSD-Sitzungen erhoben. Denn hier zeigt sich, dass die Auflösung des Ichs als Sterben der Individualität und der nachträgliche Wiederaufbau des Ichs als Wiedergeburt des Ich-Gefühls empfunden werden.

Schließlich kann man auch annehmen, dass sensorische Wahrnehmungen und vorstrukturierte Informationen über die psychodynamische und zentrale Datenverarbeitung zu traumartig kompliziert gestalteten und komplex strukturierten Bildern bzw. Erzählungen ähnlich der bunt und variantenreich dargestellten epigenetischen Erinnerungen bzw. Traumerlebnisse geformt, mit verschiedenen Assoziationen verknüpft und schließlich als lebendige Bildfolgen und Ereignisse direkt in das Schlaf- oder Wachbewusstsein überführt werden.

11.3 Dimension der Bewertung

Das Spektrum der Gefühle, die im Rahmen der Nahtoderscheinungen erlebt werden, ist fließend und reicht von positiven Qualitäten wie Liebe, Glück und Wonne bis zu negativen Tönungen wie Angst, Hass und Wut. Jayne Smith wies in ihrer Schilderung immer wieder auf die intensiven Liebes- und Wonnegefühle hin.

Gefühle wie Liebe und Hass sowie extreme Wonne- und Glücksgefühle können auch durch chemische Substanzen, durch spezifisch wirkende Neurotransmitter sowie durch elektrische Stimulation in bestimmten Hirnregionen gezielt hervorgerufen werden.

Hin und wieder können intensive Wut-Gefühle das ganze Körper-Ich erfassen:¹⁰⁴

„Im Rahmen einer bioenergetischen Körperübung brach Herr F. bei der spontanen Erkenntnis, dass er nicht nur seinen Vater abgelehnt hatte, sondern auch umgekehrt, dass er als Kind von seinem Vater gehasst wurde, die volle Wucht des Zorns aus ihm heraus. Es war aber nicht nur so, dass die Wut aus ihm herausbrach, sondern noch umfassender, dass er in diesem Augenblick nur noch aus Wut bestand. Er schlug mit Händen und Füßen wütend und unkontrolliert um sich und verlor jegliches Zeit- und Schweregefühl. Er war vollständig mit seiner Wut identifiziert“.

.....

104 Fallbeispiel aus der therapeutischen Praxis des Autors.

Vermutlich ist ein solches spontanes und grenzenloses Geschehen, das an den Freud'schen Ödipuskomplex erinnert, mit der vorübergehenden Auflösung der Ich-Grenze und des Ich-Gefühls verbunden.

Das Gleiche geschieht auch bei Jayne Smith, wenn sie beschreibt, dass sie selbst nur noch aus Liebe bestand. Das aktuelle Fehlen der Ich-Grenze führte hier ebenfalls zu einer vollständigen Identifikation mit einem Gefühl oder einem Objekt. Arthur Janov,¹⁰⁵ der in den 1970er Jahren die sogenannte Urschrei-Therapie entwickelte, bezeichnete solche Gefühlsexplosionen als sogenannte „Urerlebnisse“.

Dann ist es nicht mehr so, dass man sich einer einzigen Sache oder eines einzigen Gefühls bewusst ist, sondern viel umfassender, dass man selbst diese Person, diesen Gegenstand oder das entsprechende Gefühl verkörpert, dass man selbst ein Tier, eine Pflanze, eine Person, der ganze Kosmos oder gar Gott in Person ist und vollständig mit diesen Objekten identifiziert wird.

11.4 Dreidimensionaler Wahrnehmungsraum

Das Rätsel der Nahtoderscheinungen lässt sich deshalb besser verstehen, wenn man die einzelnen Hirnfunktionen voneinander trennt und einen gemeinsamen dreidimensionalen Raum aufspannt. Der amerikanische Neurochirurg Ajmal Zemmar meinte entsprechend,¹⁰⁶ dass die Gamma-Wellen bei der Hirnaktivität während des Sterbeprozesses tatsächlich darauf hindeuteten, *„dass verschiedene Gehirnregionen zusammenarbeiten, um unterschiedliche Empfindungen in der bewussten Wahrnehmung eines Objektes zu kombinieren – zum Beispiel den Anblick, den Geruch und das Geräusch eines Autos ...“*

Das bedeutet, dass man jedes Bild einer zentralnervös konstruierten Erscheinung, sei es ein Nahtoderlebnis, sei es ein normaler Traum, sei es eine Wahrnehmung unter LSD-Einwirkung oder sei es das Symptom einer schweren Ich-Krankheit, als einen einzelnen Punkt in einem dreidimensionalen Raum auffassen kann (siehe Abb. 7):

.....

105 Janov (1970).

106 Zemmar (2022).

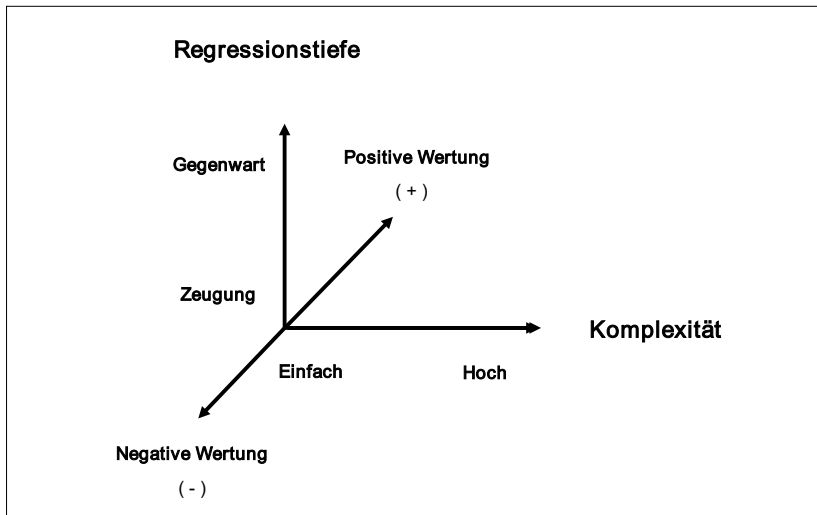


Abb. 7: Dreidimensionaler Wahrnehmungsraum

Die erste Dimension betrifft die Tiefe der Regression, ausgehend vom gegenwärtigen Erleben bis hinunter zu postnatalen, perinatalen, pränatalen und schließlich transpersonalen bzw. kosmischen Wahrnehmungen.

Im Rahmen der zweiten Dimension gilt es, die Komplexität der sensorischen bzw. kognitiven Erscheinungen zu analysieren und entsprechend einzuordnen.

Die dritte Dimension stellt die Bewertung auf einer Skala von sehr positiv bis sehr negativ dar.

Weitere zusätzliche Dimensionen könnten sich auch durch den Fokus auf verschiedene Sinnesorgane ergeben.

Nehmen wir als erstes Beispiel die bereits erwähnte Erfahrung von Frau N., die als Zwilling bei der eigenen Geburt konkret und sehr schmerzvoll die Trennung und den anschließenden Tod ihres Zwillingsbruders erlebte:

Dieses Traumbild stellt ein tiefreichendes perinatal geprägtes Ereignis dar (Dimension 1), das wegen seiner Bildhaftigkeit und damit einhergehenden multiplen Gefühlsreaktion sensorisch sehr komplex strukturiert ist (Dimension 2) und wegen seiner bedrohenden Inhalte zahlreiche negativ bewertete Schmerzempfindungen bzw. Ängste auslösen konnte (Dimension 3).

Als zweites Beispiel kann das Wonnegefühl von Jayne Smith angeführt werden. Dieses Gefühl kann als vorgeburtlich geprägte Wahrnehmung aufgefasst und auf der Dimension 1 als sehr früh geprägte Struktur eingestuft werden. Das Wonnegefühl entspricht einer sehr komplex strukturierten spirituellen Empfindung (Dimension 2). Schließlich kann die Wonne als positiv empfundene Gefühlsschattierung bewertet werden (Dimension 3).

Das dritte Beispiel soll das Einordnen in den dreidimensionalen Wahrnehmungsraum zusätzlich verdeutlichen:

Einfache Teppichmuster, wenig strukturierte Gitter- bzw. Farbwahrnehmungen unter der Einnahme eines Narkosemittels lassen sich im dreidimensionalen Raum in der Dimension 1 als lebensgeschichtlich gegenwartsbezogene Reizstrukturen darstellen, während deren Komplexität (Dimension 2) als sehr einfach strukturiert und im Hinblick auf die gefühlsmäßige Bewertung (Dimension 3) weder positiv noch negativ, sondern eher als neutral, eingestuft werden müssten.

Alle diese Erscheinungen werden im Gehirn, im sogenannten Temporoparietalen Übergangskortex zusammengefasst, koordiniert und miteinander verbunden.

Die Darstellung dieser Erscheinungen in einem dreidimensionalen Wahrnehmungsraum erleichtert das Verständnis für die Vielfältigkeit bzw. Komplexität der bewussten bzw. unbewussten Erscheinungen. Diese können deshalb nur als sehr vage und nur unter großem Vorbehalt verstanden und interpretiert werden.

Auf den ersten Blick folgen alle diese Erscheinungen wie bereits beschrieben keiner erkennbaren inneren Systematik.

Erst, wenn man alle diese Erscheinungen in einen größeren Zusammenhang stellt, wird deren innere Logik sichtbar. Dann kann man erkennen, dass es hinter der angeblichen Zufälligkeit der Erscheinungen eben doch eine unbewusste Systematik gibt, die ermöglicht, im Rahmen der Heilungsbemühungen über das Unbewusste unverarbeitete Konflikte doch noch einer psychischen Verarbeitung zugänglich zu machen.

12 Beantwortung der Ausgangsfragen

Was haben diese Erörterungen insgesamt an Erkenntnissen gebracht? Nach wie vor können viele der nachfolgenden Fragen nicht vollständig beantwortet werden. Über einige davon konnten aber wichtige Einsichten gewonnen und zu diesen mehr oder weniger überzeugende Antworten gefunden werden.

Die folgenden Fragen, die bereits im ersten Kapitel aufgeworfen wurden, werden nun in Anlehnung an die in diesem Text vertretene wissenschaftliche und weltanschauliche Haltung kurz beantwortet (kursiv):

- Handelt es sich bei diesen Bildern um reale Erinnerungen oder um Konstruktionen des Zentralnervensystems?
 - ▶ *Die Bilder können Bruchstücke von realen Erinnerungen enthalten. Sie sind aber im Wesentlichen ausschließlich Konstruktionen eines intakten Nervensystems.*
- Wie entstehen Nahtoderlebnisse, LSD-Projektionen und Traum-inhalte?
 - ▶ *Sie sind in einem mehrdimensionalen Raum mentale Konstruktionen des Zentralnervensystems. Ihre genaue Entstehung ist aber wie das normale Denken noch weitgehend ungeklärt.*
- Welche Bedeutung haben die extremen Glücks- und Wonnegefühle bzw. das „Ozeanische Gefühl“?
 - ▶ *Sie zeigen an, dass die Regression relativ ungehindert durch emotionale Blockaden bis in die Tiefen des vorgeburtlichen Erlebens vorstoßen konnte. Sie deuten auf eine vermutlich ungehinderte und glückliche Schwangerschaft, eine normale Geburt und ein zufriedenes Leben hin.*

Im Hinblick auf die Glücks- und Wonnegefühle kann man davon ausgehen, dass diese als Reaktion auf die Lösung von inneren Spannungen, als Wahrnehmung von vorgeburtlichen und spannungsfreien Daseinszuständen sowie als Reaktion auf die Stimulation von bestimmten Hirnbereichen durch Neurotransmitter oder elektrische Impulse aufgefasst werden können.

Beim „Ozeanischen Gefühl“ handelt es sich um das Wiedererleben des vorgeburtlichen und grenzenlosen Daseinszustandes in der Gebärmutter.

- Gibt es konkrete Erinnerungen an das prä- und perinatale Erleben?
 - ▶ *Ja. Viele Zeugnisse bestätigen, dass es konkrete Erinnerungen an prä- bzw. perinatale Ereignisse gibt.*
- Führt die Auflösung des Ichs bzw. der Ich-Grenze tatsächlich zu einem Gefühl des Sterbens bzw. des Todes?
 - ▶ *Vermutlich ja. Mit dem Ich-Gefühl verbindet sich die Wahrnehmung des eigenen Identitätsempfindens, das die eigene und unverwechselbare Existenz begründet. Sowohl die Auflösung des postnatalen Ich-Gefühls als auch der Verlust des pränatalen Wohlfühls können mit Sterbeempfindungen assoziiert sein.*
- Gibt es tatsächlich eine physische Trennung zwischen körperlichen Wahrnehmungen und dem mentalen Bewusstsein?
 - ▶ *Nein. Diese Trennung ist das Ergebnis einer zentralnervös gesteuerten mentalen Prozedur, die zum Beispiel auch durch die elektrische Stimulation bestimmter Hirnbereiche ausgelöst werden kann.*
- Gibt es ein persönliches Wahrnehmen außerhalb des eigenen Körpers?
 - ▶ *Ja. Das Gehirn ist imstande, solche Vorgänge zu simulieren. Ohne das Gehirn gibt es aber keine realen außerkörperlichen Wahrnehmungen bzw. Erscheinungen.*

- Haben die Erscheinungen der Nahtoderlebnisse, die Erfahrungen bei der LSD-Einnahme, die Werke der Künstler, die Symptome von psychisch Kranken und schließlich auch das natürliche Tag- und Nachträumen etwas Wichtiges gemeinsam?
 - ▶ *Ja, alle diese Bilder und Darstellungen sind ausnahmslos Kreationen des zentralen Nervensystems.*

- Können solche Bilder und Erscheinungen auch im christlichen Gebet und gegebenenfalls im Rahmen einer Meditation bzw. eines fernöstlichen Rituals erlebt werden?
 - ▶ *Ja. In der fernöstlichen Meditation, im religiösen Gebet und nicht zuletzt auch im allgemeinen Kunstschaffen finden ähnliche innerseelische Regressionsprozesse statt, die wiederum zu ähnlichen Erscheinungen und damit verbunden zu ähnlichen Gefühlserlebnissen führen können.*

- Gibt es die Inkarnation und ein persönliches Weiterleben nach dem Tod?
 - ▶ *Nein. Nach dem endgültigen Tod des Körpers und des Zentralnervensystems gibt es keine Gehirnaktivitäten und keine Erscheinungen im Sinne von Nahtoderfahrungen bzw. Träumen mehr.*

- Gibt es konkrete Erinnerungen an Erlebnisse von Ahnen und Urahnern?
 - ▶ *Möglicherweise ja. Vielleicht können tatsächlich sogenannte epigenetische Erinnerungen mithilfe von in den Spermien bzw. in den Eizellen gespeicherten Informationen von Ahnen bzw. Urahnern an die nächsten Generationen übertragen werden.*

Keine der obenstehenden Antworten erhebt jedoch den Anspruch, allumfassend und endgültig zu sein. In den beiden letzten Kapiteln wird ausgeführt werden, warum.

13 Schlussfolgerung

13.1 Das entscheidende Schlüsselexperiment

Im Nachhinein betrachtet erweist sich das beschriebene Stimulations-Experiment des Neurologen Olaf Blanke¹⁰⁷ als das entscheidende Schlüsselement der vorliegenden Gedankenkette. Es verweist nämlich alle etwas naiven bzw. unwissenschaftlichen Interpretationen der außerkörperlichen Erscheinungen in den Bereich von Fantasien und Illusionen.

Dieses Experiment, dessen Ergebnisse in wissenschaftlichen Untersuchungen immer wieder bestätigt werden, demonstriert in eindrucklicher Weise, dass durch die mithilfe einer implantierten Elektrode bewirkte Stimulierung des Temporoparietalen Übergangskortex (Temporo-parietal junction) zahlreiche außerkörperlichen Erscheinungen ausgelöst werden können.

In diesem Hirnbereich, in dem sich die temporalen und parietalen Lappen am hinteren Ende des lateralen Sulcus treffen, werden die Informationen aus dem Thalamus, aus dem limbischen System sowie aus den visuellen, auditorischen und somatosensorischen Systemen zusammengeführt und miteinander zu einer einheitlichen Empfindung verbunden. Dieser Hirnbereich sorgt für die Verbindung zwischen dem eigenen Gefühl und den Informationen aus der Umgebung. Das bedeutet, dass der Temporoparietale Übergang die Zusammenarbeit zwischen den funktional verwandten Regionen des Gehirns herstellt und damit ein umfassendes Funktionieren der verschiedenen Wahrnehmungs- und Bewusstseinssebenen gewährleistet.

Wenn das nicht der Fall wäre, könnte es zu einer Trennung zwischen dem, was eine Person sieht, hört oder riecht und dem, was eine Person fühlt, kommen. Im Speziellen könnte das bedeuten, dass die visuelle Wahrnehmung, zum Beispiel die eigene Person über dem Krankenbett schwebend zu sehen, mit dem körperlichen Gefühl, dass sie nach wie vor im eigenen Bett liegt, zu einer verstandesmäßig widersprüchlichen Empfindung führen. Nicht ohne Grund

.....

107 Blanke (2016).

wird das Funktionieren bzw. das Beeinträchtigen dieses Hirnbereichs immer wieder mit außerkörperlichen Erfahrungen, mit Gedächtnisdefiziten, mit der Alzheimer-Erkrankung, mit Autismus-Spektrums-Störungen und letztlich auch mit schizophrenen Reaktionen in Verbindung gebracht.

Das bedeutet also, dass diese Strukturen die Basis des menschlichen Identitätsempfindens darstellen.

Das Experiment von Olaf Blanke in Verbindung mit den oben angeführten wissenschaftlichen Erörterungen ist deshalb das entscheidende Schlüsselement für die Beantwortung der oben gestellten Fragen.

Damit entfallen alle Spekulationen zu Fragen, die darum kreisen, ob es tatsächlich außerkörperliche Ereignisse, ob es ein vom Gehirn getrenntes Bewusstsein und ob es ein persönliches bzw. geistiges Weiterleben nach dem endgültigen Tod gebe.

Ohne das einwandfreie Funktionieren dieser Hirnbereiche und ohne eine intakte Ich-Grenze, die auf der ich-strukturellen Ebene diese Integration gewährleistet, fallen die verschiedenen Bewusstseinsebenen, die Körpergefühle bzw. die Körpervorstellungen und damit die ganze Integration auseinander.

Dann gibt es kein kohärentes Ich mehr, sondern nur noch unzählige Teil-Ichs, die nicht mehr miteinander zusammenwirken. Dann gibt es beispielsweise nur noch ein separates Körper-Ich, ein Organ-Ich, ein außerkörperliches Ich, ein Haut-Ich, ein Schmerz-Ich oder ein Krankheits-Ich, die ein einheitliches Ich-Gefühl verhindern. Dann gibt es ein Wunsch-Ich, ein Gefühls-Ich, ein Glaubens-Ich, ein christliches, muslimisches, hinduistisches bzw. ein buddhistisches Ich. Dann lassen sich im Wahrnehmungsbereich auch ein Gedanken-Ich, ein Philosophen-Ich, ein Vorstellungs-Ich, ein Seh-, Gehör-, Geschmacks-Ich nicht mehr miteinander verbinden. Dann fällt die ganze Persönlichkeit auseinander. Man sieht Menschen, die gar nicht mehr leben, man hört Stimmen, die von niemandem gesprochen werden, und man findet Zusammenhänge, die gar nicht existieren. Selbst ein Kindheits- bzw. Erwachsenen-Ich führt so ein eigenständiges Eigenleben. Dann ist man in Nahtoderlebnissen oder in Träumen plötzlich ein Held, ein Napoleon, ein Jesus oder ein Gott, je nachdem, welche Gefühle und Gedanken gerade im Vordergrund stehen. Dann kann man um die Erde fliegen, in Kriegen kämpfen, siegen und verlieren, bis zu den Polen oder in den Kern der Erde vorstoßen, mit

Engeln oder mit Gott persönlich reden usw. Dann kann man die verstorbenen Eltern, Gatten und Freunde wieder treffen und alle unerfüllten Wünsche, die einen seit Jahren quälen, doch noch erfüllen.

Diskussion

Dieser Aufzählung sind keine Grenzen gesetzt. Man kann sich sogar mit einem bestimmten Menschen, einem beliebigen Tier oder einer beliebigen Pflanze, mit dem Kosmos oder mit dem kosmischen Bewusstsein als Ganzes identifizieren.

Leider sind das alles keine reale Erlebnisse, sondern ausnahmslos nur Fantasien und Illusionen, nur Machwerke eines durch elektrische Stimulation bzw. chemische Substanzen beeinträchtigten Zentralnervensystems. Alle diese Erscheinungen sind Ausnahmeerscheinungen und keine Manifestationen eines höheren Bewusstseins. Im Gegenteil, sie sind Ergebnisse von psychischen Notfallreaktionen und entsprechenden Selbstheilungsprozeduren.

Durch die Desintegration des Ichs und den Verlust der zentralen Ich-Funktionen geht jede Orientierung verloren. Dann fehlen sowohl der innere Kompass als auch die wichtigsten Ziele.

Das ist, um es auf den Punkt zu bringen, bei all diesen Erscheinungen der wirkliche psycho-neuronale und ich-strukturelle Hintergrund. Und es sind gerade diese herbeigewünschten Inhalte und Erscheinungen, an denen von vielen Menschen im Rahmen von abstrusen Vorurteilen, wirren Glaubensvorstellungen, starren Einstellungen und fest verankerten Überzeugungen oft lebenslang und unverrückbar festgehalten wird.

13.2 Neue Therapiekonzepte

Selbstverständlich ist die Psychotherapie mithilfe von Drogen ein äußerst delikates Thema, das aber gerade in letzter Zeit immer mehr diskutiert wird.

Australien ist trotz heftigem Widerstand von Psychologen und Neurowissenschaftlern das erste Land, das es erlaubt, zu therapeutischen Zwecken

Ecstasy und das synthetische Amphetaminderivat MDMA einzusetzen.¹⁰⁸ Dabei sollen aber strenge Vorschriften gelten. Psychiater, welche die Wirkstoffe einzusetzen wünschten, müssen sich nach Prüfung und Zustimmung der Ethikkommission eine Genehmigung der australischen Arzneimittelbehörde einholen.

Die Tendenz, psychoaktive Stoffe zu therapeutischen Zwecken einzusetzen, lässt sich nicht mehr aufhalten. Die Erfolgsversprechen eines solches Vorgehens sind groß. Der deutsche Philosoph Thomas Metzinger¹⁰⁹ fordert deshalb eine neue Bewusstseinskultur und fragt sich,¹¹⁰ *„warum muss ich erst krank werden oder aus dem Krieg zurückkehren, tief traumatisiert ... Warum darf ich nicht ... als normal traumatisierter oder einfach nur neugieriger Bürger in einer freien Gesellschaft, in einem geschützten, sicheren und professionellen Rahmen, so eine Erfahrung machen? Immerhin sind die Substanzen nicht ... suchterzeugend ... Was eigentlich verboten, tabuisiert wird ..., sind bestimmte Räume des inneren Erlebens ... In einer freien säkulären Gesellschaft muss der Bürger das Recht haben, die phänomenalen Räume zu betreten, die sein Gehirn anbietet ... Man kann diesen Zugang nicht versperren“*.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob die Abgabe und die kontrollierte Einnahme von solchen Wirkstoffen nicht allgemein erlaubt werden sollten, da sie den Menschen in vielen Fällen eine persönlich äußerst wertvolle Bewusstseinsweiterung bzw. erfolgversprechende Therapieerfahrungen ermöglichen könnten.

Die Möglichkeit, schwer depressiven bzw. schizophrenen Patienten direkt und wirksam helfen zu können, lässt ein weiteres Verbot psychoaktiver Stoffe als ein geradezu verantwortungsloses Unterfangen erscheinen. Warum sollte man das therapeutische Potenzial der kontrollierten Wirkstoffabgabe zum Wohl leidender Menschen und der ganzen Gesellschaft nicht einfach nutzen dürfen?

Welches sind die Vor- bzw. Nachteile der entsprechenden therapeutischen Verfahren?

.....

108 SDA (2023).

109 Metzinger (2023a).

110 Metzinger (2023b).

Psychologische Beratung:

Die psychologische Beratung wird es immer geben. Sie ist unverzichtbar, erstens bei mehr gegenwartsbezogenen und weniger tiefreichenden psychischen Fragestellungen, und zweitens als Anfangs- bzw. Beratungsgespräch für weitere therapeutische Maßnahmen. Sie könnte in dieser Art auch als nützliche Triage-Funktion dienen.

Gesprächstherapie:

Die Gesprächstherapie bietet sich immer dann an, wenn das therapeutische Gespräch mehr auf aktuelle Fragen fokussieren sollte, ohne dabei den familiären Hintergrund vollständig aufzuklären.

Psychoanalyse:

In der Psychoanalyse wird ein vertiefter Weg zur Arbeit mit unbewussten Inhalten beschritten. Die Therapie erfolgt anhand der Arbeit mit „Widerstand und Übertragung“. Das bedeutet, dass die inneren Blockaden anhand der Übertragung der verinnerlichten Familiengruppendynamik auf das therapeutische Setting, entweder auf die Psychoanalytikerin bzw. den Psychoanalytiker persönlich oder auf die Therapiegruppe als Ganzes, erkannt, verstanden und durchgearbeitet werden.

Als Gruppenpsychotherapeut erlebt man fast täglich, dass sich die Gruppendynamik der Elternfamilie als prägendes Erlebnismuster in der Psyche der Kinder als sogenannte Psychodynamik niederschlägt. Die während der Kindheit verinnerlichte Psychodynamik stellt deswegen lebenslang ein inneres Verhaltens-Modell bzw. ein fest verankertes Bezugsschema dar, auf das die erwachsenen Menschen immer wieder zurückgreifen. Das ist nicht erstaunlich, denn die unterschiedlichen Prägungen der Familiengruppe, die sowohl alle Einstellungen, Erfahrungen, Gefühle, Handlungen als auch die Irrtümer aller Familienmitglieder einschließen, sind in der Kindheit die ersten und stärksten Lebensprägungen.

In der Regel wird dieses Bezugsschema während der Jugend und im Erwachsenenalter laufend ergänzt bzw. korrigiert. Es bleibt aber als wichtige Basiserfahrung und entscheidendes Verhaltens-Modell das ganze Leben lang erhalten und damit verhaltenswirksam.

Mit einfachen Worten ausgedrückt bedeutet das, dass sich die Gruppendynamik der Elternfamilie bei den Kindern als Gruppendynamik im Kopf bzw. als sogenannte Psychodynamik niederschlägt. Diese wiederum wird in der Folge lebenslang in alle Lebensgruppen, wie Schulklassen, Arbeitsteams und die eigene Familie, hineinagiert.

Im Rahmen der Behandlung übertragen die Klienten bzw. Patienten ihre Psychodynamik auch in das therapeutische Setting hinein, wo es erkannt, analysiert und schließlich korrigiert werden kann.

Der Aufdeckung dieser Verhaltensmuster wird in der Regel ein starker Widerstand entgegengesetzt. Im Rahmen der Therapie gilt es zunächst, diese Widerstände bewusst zu machen und vor der Durcharbeitung der Übertragungen analytisch aufzulösen.

Insgesamt gesehen arbeitet die Psychoanalyse auf einer tiefenpsychologisch fundierten Gefühlsebene, die es gestattet, die verinnerlichte Familiengruppendynamik in den Übertragungen auf das therapeutische Setting zu erkennen und entsprechend zu korrigieren.

Die Psychoanalyse gründet deshalb in erster Linie auf einer zwischenmenschlichen Beziehung und stellt in dieser Hinsicht ein humanes Therapieverfahren dar. Die Psychoanalyse ist aber meist ein mühsamer und schmerzlicher Prozess, der in der Regel über mehrere Jahre andauert. Aus diesen Gründen kann die Behandlung sehr leidvoll und kostspielig sein. In Ausnahmefällen kann sich die Therapie sogar über viele Jahrzehnte hinziehen, weil sie nicht zuletzt ein großes Abhängigkeitspotenzial präjudiziert. Eine erfolgreiche Psychoanalyse sollte aber immer eine vollständige innere und äußere Ablösung vom ganzen psychoanalytischen Setting beinhalten.

Primärtherapie:

In der Primärtherapie bzw. Urschreithherapie, die in den 1950er Jahren von Arthur Janov¹¹¹ entwickelt wurde, werden die inneren Blockaden anhand verschiedener Atem-, Körper- bzw. bioenergetischer Übungen über die direkte Äußerung der Gefühlsempfindungen direkt angegangen.

.....
111 Janov (1970).

Die Klienten liegen am Boden oder auf einer Decke und lassen ihren Gefühlen freien Lauf, schreien und schlagen um sich. Dabei können die Betroffenen frühere schmerzliche oder auch äußerst traumatische Erfahrungen wiedererleben und damit in einen Zustand des vollständigen Kontrollverlusts geraten.

In diesem Zustand können Gefühle, wie Wut, Schmerz, Trauer usw., ungebremsst und authentisch an die Oberfläche gelangen. Janov nannte diesen Zustand das Urerlebnis. Anhand dieser Gefühlsausbrüche und deren Verursachungen können im Rahmen nachträglicher Verarbeitungsgespräche wichtige Einsichten gewonnen und entsprechende Blockaden vollständig und nachhaltig aufgelöst werden.

Entscheidend bei der Primärtherapie ist die Intensität der freiwerdenden Energien, mit denen die Hemmungen bzw. inneren Blockaden buchstäblich atomisiert werden. Damit steht der Psychotherapie ein zwar heftig umstrittenes, aber doch höchst effektives Therapieverfahren zur Verfügung, mit dem man in relativ kurzer Zeit große therapeutische Erfolge erringen kann. Die Primärtherapie gleicht gegenüber der mehr vorsichtig vorgehenden Psychoanalyse eher einem gewalttätigen Verfahren mit der Wirkungskraft eines Vorschlaghammers.

Körperpsychotherapie:

Der Begriff Körperpsychotherapie umfasst verschiedene psychotherapeutische Methoden. Bei allen wird versucht, über die Arbeit mit dem Körper die körperliche und seelische Balance zu prüfen und gegebenenfalls wiederherzustellen.

Während bei der Psychoanalyse bzw. der Primärtherapie die Eingangstüre zu den blockierten Gefühlen direkt über die Gedanken bzw. über die Gefühle verläuft, geht es in der Körpertherapie über die von verschiedenen nicht verarbeiteten Erlebnissen verspannte Körpermuskulatur.

Beinahe alle Methoden der Körperpsychotherapie sind humanistisch oder tiefenpsychologisch orientiert. Sie nutzen die Körperwahrnehmung als Möglichkeit, unbewusste psychische Prozesse aufzudecken und zu manipulieren.

Körperpsychotherapiemethoden arbeiten erfahrungsorientiert, was die stetige bzw. sorgfältige Beobachtung sowohl der psychischen als auch der körperlichen Reaktionen voraussetzt. Das momentane und vor allem körperlich

empfundene Erleben steht während des therapeutischen Prozesses stets im Mittelpunkt des Interesses.

Die Auswahl und die Kombination der Techniken sind je nach Therapiemethode sehr verschieden. Prinzipiell können drei Kategorien von Techniken unterschieden werden, nämlich:

- das Arbeiten mittels körperlicher Berührungen,
- das Arbeiten mittels körperlicher Übungen und
- das Arbeiten mittels der Körperachtsamkeit.

Körperberührungen können sehr sanft sein und der Bewusstwerdung dienen oder können massiv mit dem Ziel einer körperlichen Veränderung eingesetzt werden.

Bei den körperlichen Übungen reicht die Spannweite von der Einnahme von Stresspositionen mit starken Anspannungen bis zum minimalistischen Experiment, in dem die Wirkung kleinster körperlicher Veränderungen auf das Bewusstsein untersucht wird.

Bei der Körperachtsamkeit wird die Aufmerksamkeit auf das innere und vor allem körperliche Erleben gelenkt. Achtsamkeit ist ein Bewusstseinszustand, in dem es möglich wird, aus einer nicht wertenden inneren Distanz heraus Zeuge des momentanen Erlebens zu sein.

Medikamentöse Therapie mit Psychopharmaka:

Mit den üblichen zur Verfügung stehenden Psychopharmaka und anderen Medikamenten werden nur die offensichtlichen Symptome der psychischen Erkrankung, aber nicht die direkten Ursachen dieser Krankheiten angegangen.

Mit den Psychopharmaka können aber Krankheiten behandelt und gegebenenfalls auch stark gebessert werden, bei denen andere Behandlungsmöglichkeiten versagen oder bei denen der Einsatz gesprächsbezogener oder tiefenpsychologisch fundierter Verfahren von den entsprechenden Patientinnen bzw. Patienten abgelehnt werden.

Erinnert sei dabei an einen bipolar reagierenden Patienten, der regelmäßig wegen gewalttätigen Verhaltens in eine Psychiatrische Klinik eingewiesen wurde. Er meinte auf den Vorschlag eines Psychologen, es einmal mit einer

Psychoanalyse zu versuchen, dass er es vorziehe, immer wieder in der Klinik mit seinen Mitpatienten Karten spielen zu können, als sich einer jahrelangen und schmerzlichen Therapie zu unterziehen.¹¹²

Therapie unter Einsatz von psychoaktiven Substanzen:

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Verfahren wird bei der Therapie mit psychoaktiven Substanzen, wie LSD, Ketamin usw., nicht der Weg über die Gefühle oder den Körper gesucht, sondern direkt der Weg in die menschliche Seele bzw. in das menschliche Bewusstsein beschritten. Alle in diesem Text angeführten Beispiele zeigen deutlich, dass auf diesem Weg die tiefsten Ebenen des Bewusstseins erreicht und deren Inhalte unmittelbar aktiviert und zur Verarbeitung geöffnet werden können.

Die Zürcher Ärztin und Psychotherapeutin Dr. med. Friedericke Meckel Fischer wurde angeklagt und verurteilt, weil sie als Pionierin für psycholytische Therapie bei einigen ihrer Patienten über längere Zeit illegal psychoaktive Substanzen eingesetzt hatte. Sie sagte:

„Was ist Wissen gegen Erfahrung? Diese Substanzen helfen, sich selbst zu finden, in das Tiefst Innere reinzugucken und Dinge zu erinnern, die man so mit normalem Bewusstsein nicht erinnern kann.“¹¹³

Frau Meckel Fischer zeigt sich auch besorgt, dass diese Behandlung rein „medikamentalisiert“ werde.

Die Behandlung mit psychoaktiven Substanzen kann niemals die Psychotherapie selbst ersetzen. Die Substanzen sind im besten Fall Hilfsmittel. Die eigentliche Psychotherapie kann nur im Rahmen einer vertrauensvollen Beziehung in einer sorgsam Interpretation und Integration der Erlebnisinhalte bestehen. Es ist deshalb sowohl erstaunlich als auch in hohem Grad verantwortungslos, dass diesem Vorgehen trotz der nicht zu verleugnenden Vorteile nach wie vor ein großer und kaum zu überwindender Widerstand entgegengesetzt wird.

.....

112 Fallbericht aus der therapeutischen Praxis des Autors.

113 Meckel Fischer (2023).

Die Behandlung mit psychoaktiven Substanzen hat tatsächlich viele Vorteile, zum Beispiel die Direktheit der Behandlungsmethode, die Einfachheit der Handhabung, den Zeitgewinn durch die zeitlich begrenzte Therapiedauer, die Kostengünstigkeit der entsprechenden Verfahren und nicht zuletzt den bewiesenen großen therapeutischen Erfolg auch bei schwersten Ich-Krankheiten.

Es gibt noch weitere und noch wichtigere Vorteile:

Die Behandlung mit einer psychoaktiven Substanz wie LSD ist im Hinblick auf die Wahl der Therapeuten, auf den Zeitpunkt der Behandlung, auf die Wahl der Medikamente, auf die eingesetzten Dosen, auf den Einsatz von technischen Hilfsmitteln, auf die Gestaltung des Behandlungsraumes, auf die Anzahl der Sitzungen, auf die Länge der Intervalle und der ganzen Behandlungsdauer, auf die Auswahl der Begleiter, auf die Art und Weise der Verarbeitung der Gefühle, auf die Art der Kontrolle und Überwachung, auf den Zeitpunkt und die Art der Beendigung der Behandlung und schließlich auch auf die Art und Weise der Nachbehandlung bzw. Nachkontrolle variabel und frei wählbar.

Gerade der Schizophrenie war früher mit konventionellen bzw. psychiatrischen oder anderen psychologischen Verfahren kaum beizukommen. Vermutlich hätten mit diesem Verfahren vielen psychisch schwer belasteten und suizidal gefährdeten Klientinnen bzw. Klienten rechtzeitig geholfen werden können.

Man sollte an dieser Stelle aber auch auf die Gefahren der Behandlung mit psychoaktiven Drogen aufmerksam machen. Das Auflösen bzw. das Umgehen der psychischen Widerstände bergen vor allem bei Menschen mit geringer Ich-Stärke stets die Gefahr, dass das unbewusste Kompensationsgebäude überraschend zusammenbricht und die betreffende Person in eine akute psychotische Reaktion gerät.

Therapie mittels elektrischer Reizung von verschiedenen Hirnbereichen unter Anwendung von implantierten Elektroden:

Im Gehirn wurden zahlreiche Bereiche lokalisiert, die mit implantierten Elektroden direkt gereizt werden können und damit ganz unterschiedliche sowohl heilsame als auch äußerst fragwürdige Effekte auslösen. Anhand dieser Vorgehensweisen werden angeblich verschiedene Krankheiten, wie Depressionen, Parkinson und auch Nachwirkungen von Schlaganfällen, positiv beeinflusst.

Selbstverständlich hat dieses Vorgehen keinen direkten Ursachenbezug, sondern besteht ausschließlich auf der Intervention mit elektrischen Impulsen. Auf diesem Weg können angeblich verschiedene psychophysische Mechanismen im Gehirn direkt beeinflusst werden. Stets wird aber eine nachträgliche psychotherapeutische Aufarbeitung des Erlebten unverzichtbar sein.

Entscheidend dabei ist, dass mit dieser Methode Leiden gebessert oder Krankheiten ganz geheilt werden können, für die zuvor keine befriedigenden Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung standen.

Diskussion

Besonders nachgewiesene Behandlungserfolge sollten die betreffenden privaten und staatlichen Institutionen dazu verpflichten, die Möglichkeiten, mit diesen Verfahren bzw. Medikamenten zu experimentieren bzw. diese zur Behandlung von schwersten Ich-Krankheiten zuzulassen, zu prüfen und gegebenenfalls eine allgemeine Zulassung zu erwirken.

Das könnte die Behandlung mit psychoaktiven Substanzen nicht nur zum „Königsweg ins Unbewusste“ machen, wie es Sigmund Freud im Hinblick auf den Traum so vielsagend formulierte, sondern zum direkten Weg in den „Kronsaal der menschlichen Seele“ führen, in dem die betreffenden Gefühle und Projektionen kaleidoskopartig nach allen Seiten gespiegelt werden können.

Leider hat der Einsatz von psychoaktiven Substanzen bzw. Elektroden für den Menschen etwas Demütigendes an sich. Man greift zu elektrischem Strom oder zu chemischen Stoffen, mit denen man das menschliche Bewusstsein gezielt beeinflussen kann. Man macht sich damit zum Knecht von elektrochemischen Prozessen. Das passt zwar gut in die heutige Zeit, in der man dazu neigt, sich irgendwelcher mehr Erfolg versprechenden und oft obskuren chemischen bzw. technischen Mechanismen zu bedienen.

Möglicherweise waren die Medizinmänner in primitiven Gesellschaften mit ihren geheimnisvollen pflanzlichen bzw. tierischen Produkten und die mittelalterlichen „Teufelsaustreiber“ mit mysteriösen Ritualen letztlich auf der richtigen Spur ...

Wie könnte die Behandlung mit psychoaktiven Substanzen konkret verwirklicht werden?

An erster Stelle muss eine sorgfältige Krankheits- und Familien-Anamnese erfolgen. Die daraus sich ergebende Diagnosestellung könnte mit geeigneten psychologischen Fragebögen und gegebenenfalls auch mit den Ergebnissen von projektiven Persönlichkeitstests untermauert werden. Dabei ist wichtig, auch die Gefahren dieser Behandlungsmethoden zu berücksichtigen und den Einsatz solcher Substanzen entsprechend kritisch zu überprüfen.

An zweiter Stelle steht der Aufbau eines Beziehungsnetzes, das in der Lage ist, die aufkommenden Emotionen situationsgerecht aufzufangen, mit der Lebensgeschichte zu verbinden und die anschließende Verarbeitung des Geschehenen professionell abzuschließen.

An dritter Stelle steht die konkrete Durchführung der Behandlung unter Abgabe der entsprechenden psychoaktiven Stoffe.

An vierter Stelle steht das einführende Gespräch, das die psychologische Interpretation, Aufarbeitung und Integration der entsprechenden Emotionen bzw. Informationen ermöglicht. Dabei muss das Erlebte anhand der vergangenen Lebenserfahrungen gespiegelt und neu bewertet werden. In der Folge ist es möglich, neue Einstellungen zum eigenen Leben zu gewinnen und gegebenenfalls einen neuen Lebensentwurf zu generieren.

Zum Abschluss der Behandlung gehören unverzichtbar die Auflösung des Behandlungssettings und der durch die Behandlung induzierten persönlichen Übertragungen.

Im Gegensatz zu den persönlich geprägten Therapieformen sind in der Psychotherapie mit elektrischen Impulsen oder psychoaktiven Substanzen die behandelnden Therapeutinnen bzw. Therapeuten nicht die den Therapieverlauf mitbestimmenden Bezugspersonen, sondern eher Assistentinnen bzw. Assistenten des überwältigenden Heilungsvermögens des menschlichen Zentralnervensystems.

14 Letzte Frage nach dem „Warum“

Vielleicht stellt man ähnlich wie bei der Frage nach dem Wesen der Seele die falschen Fragen. Vielleicht sollte man weniger nach den Inhalten und der Entstehung von Träumen und Nahtoderfahrungen fragen, sondern eher nach deren Sinn bzw. deren Funktion.

Warum gibt es überhaupt diese Erscheinungen?

Möglicherweise sollte man den Menschen nicht nur als einzelnes Subjekt, sondern wie bei der Frage nach dem Wesen der Seele als ein integriertes biologisches System betrachten. Welche Rolle spielen also diese Erscheinungen im Rahmen des ganzheitlichen und biologischen Systems Mensch?

Alle diese Phänomene äußern sich in gleichen oder ähnlichen Bildern und Ausdrucksformen. Sie haben aber im Rahmen der Aktivitäten des mentalen Apparates ganz unterschiedliche Ziele:

Beim religiösen Gebet bzw. der buddhistischen Meditation geht es eher darum, sich durch Versenkung und Entspannung den tieferen Schichten des Bewusstseins zu nähern und damit eine Harmonisierung der Gemütslage zu erwirken. Durch aufwendiges und nicht weniger standhaftes Bemühen scheint es möglich zu sein, bis zu persönlichen Gottesbegegnungen bzw. zu Nirwana-Gefühlen, das heißt, nach Auffassung der Ausführungen in diesem Text, bis in die vorgeburtliche Erlebnissphäre vorzudringen.

Das Ziel der religiösen Rituale ist damit die Befreiung der Seele und der innere Dialog mit Gott.

Was sind eigentlich „Träume“? Die Frage stellt sich noch umfassender: Warum schlafen eigentlich die Menschen und die Tiere?

Der Schlaf ist ein Ergebnis des evolutionären Prozesses und vermutlich mitgeprägt durch den Tag-Nacht-Rhythmus auf der Erde. Während der Körper ruht, ist das Gehirn aktiv.

Der Schlaf ist eine grundlegende physiologische Notwendigkeit für den menschlichen Organismus. Er erfüllt eine Vielzahl von wichtigen Funktionen, die zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens beitragen.

Während des Schlafens erholt sich der Körper von Belastungen und Aktivitäten. Nur durch diese Erholungspausen können überragende Spitzenleistungen erzielt werden.

Zellen werden repariert, das Immunsystem gestärkt und das Gewebe regeneriert. Der Schlaf spielt auch eine wichtige Rolle bei der Konsolidierung von Erinnerungen und Lerninhalten. Während des Schlafens werden Informationen, die im Wachzustand aufgenommen wurden, verarbeitet und integriert.

Es werden zudem verschiedene Hormone freigesetzt und reguliert, darunter Wachstumshormone, die für das Wachstum und die Reparatur von Gewebe wichtig sind. Der Wachstumsprozess verlangt insbesondere während den sensiblen Entwicklungsphasen in der Kindheit und der Jugend ausreichende Erholungszeiten.

Der Schlaf trägt auch zur Regulierung der Gehirnaktivitäten bei, einschließlich des Gleichgewichts zwischen verschiedenen Gehirnwellenmustern, die für unterschiedliche Schlafphasen charakteristisch sind.

Während des Schlafens entfaltet das Gehirn eine intensive geistige Tätigkeit.

Das spontane Tag- bzw. normale Nachträumen steht unbewusst eher in den Diensten der Befriedigung von psychischen Bedürfnissen und der Bewältigung von inneren Konflikten.

Sowohl Tag- als auch Nachträume sind Konfliktverarbeitungsprozeduren des mentalen Apparates und haben die Funktion, zum Beispiel das seelische Befinden von ungelösten inneren Spannungen zu befreien, einzelne Bedürfnisse zu befriedigen oder allgemein das psychische Wohlbefinden eines Menschen zu vergrößern.

In der Regel stellt der Schlaf die Schattenseite des Wachbewusstseins dar. Was durch die bewusste Gedankenarbeit nicht erfasst, gemieden oder gar unterdrückt wird, meldet sich wieder im Traum. Dazu gibt es ein eindruckliches Beispiel:¹¹⁴

.....

114 Fallbeispiel aus der therapeutischen Praxis des Autors.

Herr H. stand kurz vor der Aufnahmeprüfung ins Gymnasium. Er meinte, dass er vor der Prüfung keine Angst gehabt habe, da er sich in der Schule als gut genug vorbereitet glaubte. Nach einer nächtlichen Fahrradtour mit offenem Hemd und bei kaltem Wetter erkältete sich Herr H. schwer und erlitt in der darauffolgenden Nacht einen bedrohlichen Fieberanfall mit über 40 Grad Fieber.

Er erkrankte an einer lebensgefährlichen Lungenentzündung. Nach der Einnahme von verschiedenen Medikamenten träumte Herr H. mehrmals von einer Klettertour in der Eigernordwand, wobei er jedes Mal abstürzte. Selbstverständlich lösten diese Abstürze panische Angst und großes Entsetzen aus.

Es war nun so, dass Herr H. noch am Tage zuvor im Buch „Die weiße Spinne“ von Heinrich Harrer¹¹⁵ gelesen hat, in dem der weltberühmte Bergsteiger seine spektakuläre Erstbesteigung der Eigernordwand minutiös schilderte.

Welche Bedeutung könnten in diesem Fall die Träume haben? Vermutlich wurden sie inhaltlich durch das Lesen des Buches ausgelöst. Daraus lässt sich aber noch nicht der eigentliche Sinn der Träume erschließen.

Es ist doch so, dass jede Prüfung Angst macht. Es kann immer etwas Unerwartetes geschehen. Und bei der Aufnahmeprüfung ins Gymnasium handelt es sich um eine existenziell wichtige Schicksalsentscheidung, die den Weg in eine völlig neue Lebensphase vorbereitet. Wahrscheinlich hatte Herr H. diese Ängste aus seinem Bewusstsein verdrängt, was ihn über sein Unbewusstes dazu veranlasste, mittels dieser Träume doch noch an die verdrängten Angstgefühle heranzukommen. In diesem Sinne können Träume einen wichtigen Beitrag zur inneren Ausgeglichenheit leisten.

Selbstverständlich könnte eine sorgfältige Analyse der Eigernordwand-Träume noch weitere wichtige Erkenntnisse, zum Beispiel über das Geburtsgeschehen oder die ehemalige Vaterbeziehung, zutage fördern. Man denkt bei der äußerst gefährlichen Kletterei in der Eigernordwand zum Beispiel nicht zuletzt auch an den Gang durch die Hölle, der von Stanislav Grof als zweite möglicherweise schwierige Phase des Geburtsgeschehens bezeichnet wurde.

.....
115 Harrer (2001).

Vielleicht könnten die Eigernordwand-Träume auch auf die Härte bzw. emotionale Unerreichbarkeit eines autoritären Vaters hindeuten?

In der Regel träumen die Menschen jede Nacht. Ihre Inhalte bleiben aber nur selten in Erinnerung. Man kann sich oft erst dann an diese erinnern, wenn man im Rahmen einer Psychotherapie die Aufmerksamkeit auf sie lenkt. Es ist, als ob das bewusste Träumen einen aufmerksamen und für die Einsicht bereitwilligen Beobachter voraussetzen würde.

Nicht zufällig nannte Sigmund Freud den Traum Königsweg ins Unbewusste. Es scheint, dass im Rahmen einer analytisch orientierten Psychotherapie die Traum Inhalte einen wichtigen Beitrag zum Fortschreiten der psychischen Heilung leisten können.

Dem Traum haftet zwar nach wie vor etwas Unwirkliches und Vernachlässigbares an. Es gibt aber auch wunderbare Träume, die wie Kunstwerke figurieren. Sie heben mit äußerster Brillanz und bis ins letzte Detail exakt ausgearbeitet existenzielle Botschaften ins Bewusstsein.

Oft präsentieren sie ganz unerwartet entscheidende Lösungsansätze für hängige Fragestellungen, mit denen man sich seit Langem beschäftigt hatte. Es ist, als ob das Unbewusste an den offenen Fragen in der Nacht weiterarbeiten und die entsprechenden Lösungen am kommenden Morgen dem glücklichen Träumer wie ein Geschenk präsentieren könnte.

Blitzartig und tief aus dem Unbewussten heraus entstandene Werke der Dichter, Denker und Künstler gleichen mit ihren spontanen bzw. intuitiv gestalteten Kreationen nicht selten den Ausdrucksformen von Träumen. So legen oft Künstler spontan ein tiefes Seelenleben bildhaft und variantenreich offen.

Das Ziel der Träume und mit Einschränkung auch vieler Kunstwerke ist die Bedürfnisbefriedigung und psychoanalytisch gesehen die Darstellung bzw. Lösung von inneren Problemstellungen.

Im Hinblick auf die kontrollierte LSD-Einnahme stehen eher die Bewusstseinsweiterung, die Selbsterkenntnis und die Korrektur traumatischer Erlebnisse im Vordergrund. Anhand vieler Erfahrungen können im Unbewussten gespeicherte Ereignisse, seien sie positiver oder negativer Natur, unmittelbar an die Oberfläche gespült und einer nachträglichen Verarbeitung zugänglich gemacht werden.

Im Gegensatz zu den Nachträumen, die den therapeutischen Prozess nur wie im Bummelzug voranbringen, fährt man unter LSD-Einnahme wie mit dem Schellzug durch den sich laufend erweiternden Regressionskanal hindurch.

Das Ziel der LSD-Einnahme sind entweder neue Forschungsergebnisse über die menschliche Psyche, ein schnellerer therapeutischer Erfolg oder möglicherweise auch ein persönliches Rauscherlebnis.

Im Rahmen von Nahtoderlebnissen während einer akuten Lebensbedrohung werden die letzten Reserven an mentaler Potenz auf intensive oder gar explosionsartige Weise in den Dienst des Überlebenswillens gestellt. Dabei können zum Beispiel der ganze Lebenslauf in Sekundenschnelle wiedererlebt, extreme Empfindungen wie Glücks- und Wonnegefühle reaktiviert, mentale Erleuchtungserlebnisse vermittelt, Begegnungen mit Verstorbenen imaginiert und letztlich auch die Bedeutung des Lebens auf einer intensiven Erkenntnisebene neu interpretiert werden.

Das Ziel der Nahtoderfahrungen ist das konkrete Überleben.

Welches könnte, um auf die letzte Frage zurückzukommen, der wirkliche Sinn der Nahtodererscheinungen sein? Vermutlich geht es um eine Ermutigung, ein neues Bewusstsein, eine Motivierung zum geistigen und körperlichen Überleben, um mit einer neuen Haltung ins Leben zurückzukehren.

Möglicherweise entfacht eine solche Ermutigung eine geistige Hochstimmung und damit die Erweckung neuer Lebensgeister, das heißt die Entfesselung mentaler Energien, die die Bemühungen zum Weiterleben intensivieren. Es ist, als ob man im letzten Augenblick alle restlichen Ressourcen aktivieren und alle zur Verfügung stehenden mentalen Energien auf die lebenserhaltenden Funktionen des Zentralnervensystems fokussieren würde.

Allen diesen Phänomenen gemeinsam sind die bildhaften und mehrdimensionalen Ausdrucksformen des geistigen Erlebens. Was könnte das bedeuten?

Die bildhaften Vorstellungen während der Gebete, im Rahmen von Meditationen oder bei spirituellen Sitzungen, die Kreationen der Dichter, Denker und Künstler, die vielfältigen Impressionen bei Tag- und Nachträumen, die um-

fangreichen und tiefreichenden Erlebnisse unter LSD-Einwirkung, sowie alle verschiedenen und oft skurrilen Ausdrucksweisen bei psychischen Krankheiten und schließlich alle uns bekannten Phänomene der Nahtoderlebnisse haben das Eine gemeinsam, dass sie von Menschen erlebt und berichtet werden, die leben und über ein mehr oder weniger intaktes Nervensystem verfügen.

Es ist einfach nicht möglich, dass ohne mehrstufig und komplex organisierte Instrumente des zentralen Nervensystems die an den Sensoren eintreffenden Reize aufgenommen, die Wahrnehmungen bzw. Empfindungen zu entsprechenden Informationsdateien gebündelt, die zentrale Verarbeitung der ankommenden kognitiven Signale zu komplexen mentalen Kreationen sowie die über viele mentale bzw. körperliche Kanäle induzierten spezifischen Ausdrucksformen der Erscheinungen funktionieren könnten.

Diese Exaktheit und Differenziertheit können nicht einfach aus dem Nichts oder aus irgendwelchen sogenannten transpersonalen bzw. spiritistischen Quellen heraus entstehen. Dazu braucht es unabdingbar intakte Strukturen eines ungehindert arbeitenden zentralen Nervensystems, mit anderen Worten, des Ichs bzw. des seelischen Apparates.

Im vorliegenden Text wird deshalb allgemein die durch zahlreiche Beobachtungen von Psychoanalytikern und Hirnforschern immer wieder unterstützte These vertreten, dass es sich bei den Nahtoderlebnissen bzw. entsprechenden Bildprojektionen um eine Verbindung von sowohl tatsächlichen realen Erinnerungen eines Menschen als auch vom menschlichen Wahrnehmungs- bzw. Auffassungsvermögen intuitiv gestaltete mentale Überlebens- bzw. Konfliktlösungskonstruktionen handelt.

Ohne den mentalen Apparat dieses Systems würde es auch keine Wahrnehmung, keine Gedanken, keine Fantasien, kein Wissen, keine prä-, peri- und postnatale Erinnerungen bzw. Kreationen, keine Tag- und Nachträume, keine bildhaften und von vielen Gefühlen begleiteten LSD-Erlebnisse, keine schweren psychischen Symptome, keine psychodynamischen Symptome im Sinne von Freuds Psychoanalyse, keine Archetypen im Sinne von C.G. Jung,¹¹⁶

.....
116 Jung (1968).

und schließlich auch keine transpersonalen Wahrnehmungen im Sinne von Stanislaw Grof¹¹⁷ geben.

Letztlich wären auch keine Identifizierungen mit Tieren, Pflanzen oder mit dem ganzen Kosmos möglich.

Es gibt kein einziges Bild und keine einzige Erscheinung beschriebener Art ohne das Zentralnervensystem. Die Leistungen des Gehirns sind deswegen kaum nachvollziehbar, vollkommen unverzichtbar und in höchstem Masse überragend. Und das bedeutet in letzter Konsequenz: Wenn das Gehirn nicht mehr funktioniert, wird es ausnahmslos kein persönliches körperliches bzw. geistiges Wahrnehmen, Gestalten, Erleben und Identifizieren mehr geben.

Somit sind jegliches Leben bzw. Erleben und auch die beschriebenen Phänomene ausnahmslos Kreationen und spezifische Ausdrucksformen des noch lebenden und persönlich geprägten zentralen Nervensystems.

Und noch einmal: Warum gibt es eigentlich Nahtoderfahrungen bzw. Träume? Warum gibt es ein Bewusstsein und die Konstruktivität des Unbewussten? Warum beschäftigen sich so viele Menschen mit Meditationen, religiösen Ritualen und außerkörperlichen Erfahrungen?

Vielleicht haben die Nahtoderfahrungen, die Tag- und Nachträume und insgesamt alle außerordentlichen zentralnervösen Bewältigungsprozesse auch die Funktion, den Menschen, die bewusst leben oder sich in Gefahr befinden, bedeutsame und existenziell wichtige Ereignisse vor Augen zu führen, um sie möglicherweise jederzeit oder noch im letzten Augenblick zu entscheidenden Bemühungen zu motivieren.

Tatsächlich bekommen sogar die bei den Nahtoderlebnissen geschilderten und durch Neuropeptide bzw. Neurotransmitter induzierten Wonne- und Glücksgefühle einen Sinn. Werden die Kernbereiche des sogenannten Belohnungssystems gezielt stimuliert, verstärkt das die körpereigene Immunabwehr und verbessert den damit induzierten Heilungsprozess.¹¹⁸

Der vorliegende Text geht in erster Linie von den Nahtoderfahrungen aus und wendet sich erst später den grundsätzlichen Fragen des menschlichen

.....
117 Grof (1993).

118 Lindner (2023).

Bewusstseins und der therapeutischen Relevanz der Arbeit mit unbewussten Prozessen zu. Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang gesehen das interessante Phänomen der Nahtoderfahrungen und speziell der konkrete Bericht von Jayne Smith?

Die Nahtoderfahrungen sind seit vielen Jahrtausenden Öffner eines inneren Auges für die Komplexität und Vielfalt der nach wie vor geheimnisumwitterten unbewussten Prozesse. Die wirkliche Heilung erfolgt aber meistens aus der Heilkraft der eigenen Persönlichkeit und der engagierten Beihilfe der anwesenden Therapeuten.

Diskussion

Dabei kommt man nicht mehr aus dem Staunen heraus, wenn man die fast unerschöpfte Dreistigkeit des Zentralnervensystems erkennt, mit dem es die Widerstände des menschlichen Abwehrsystems mit charmanter Penetranz zu überwinden versucht.

Es ist geradezu grotesk: Das menschliche Gehirn ist mit all seinen Funktionen nicht nur ein überragender Lebensgestalter und Lebensretter, sondern ebenso ein großer Manipulator in den Diensten des menschlichen Überlebens.

Das könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass es sich bei allen diesen Erscheinungen um mehr oder weniger erfolgreiche Überlebensstrategien handelt. Vermutlich haben sich diese Strategien im Rahmen der Evolution als erfolgreiche lebensverlängernde Mechanismen allgemein durchgesetzt und haben sich im Verlauf von Jahrmillionen als lebenswichtige oder gar lebensverlängernde und erfolgreiche Reaktionsalgorithmen in unserem Erbgut niedergeschlagen.

Letztlich dienen alle diese Mechanismen der allgemeinen Lebensbewältigung, der speziellen Konfliktverarbeitung und der gezielten Schmerz- bzw. Angstabwehr. Sie sind Bestandteil eines den lebenden Organismus betreffenden Bedrohungsvermeidungs-, Heilungs- bzw. mentalen Genesungsmechanismus. Das Ziel dieser Wirkungskette bleibt also immer dasselbe: Überleben der Krise und Verlängerung des Lebens.

In diesem Sinne leisten alle diese Phänomene einen wichtigen Beitrag zum Überleben und zur Weiterentwicklung der menschlichen Kreatur.

Literaturverzeichnis

- AMMON, Günter (1979): *Handbuch für Dynamische Psychiatrie I*. Basel: Reinhard Verlag.
- AUHAGEN-STEPHANOS, Ute (2022): „Schwangerschaft und Geburt – Die wichtigsten Lebensereignisse“. In: KLIPPEL-HEIDEKRÜGER, Marita und JANUS, Ludwig (Hrsg.): *Vielfältige Zugänge zum vorsprachlichen und geburtlichen Erleben. Einblicke in unterschiedliche Methoden, um den im vorsprachlichen Eindrucksgeächtnis gespeicherten Inhalten Raum zu geben*. Heidelberg: Mattes Verlag, S. 221–235.
- BATESON, G.; JACKSON, D. D.; HALEY J. und WEAKLAND J. H. (1956): „Auf dem Wege zu einer Schizophrenie Theorie (Towards a Theory of Schizophrenia)“. In: *Behavioral Science*, vol. I, S. 251–264.
- BLACKMORE, Susan (1991): „Near Death Experiences: In or out of the body?“ In: *Skeptical Inquirer* 16:1, S. 34–45.
- BLANKE, Olaf; FAIVRE, Nathan; DIEGUEZ, Sebastian (2016): „Out-of-Body and Near-Death Experience“. In: LAUREYS, Steven; GOSSERIES, Olivia; TONONI, Giulio: *The Neurology of Consciousness: Cognitive Neuroscience and Neuropathology*, 2. Auflage. Amsterdam: Academic Press, S. 323–347.
- BRUNET, Anne (2011): „Würmer vererben langes Leben epigenetisch“. In: *DER STANDARD* vom 10.10.2011.
- BÜTTNER, Jean-Marcel (2023): „Scharfe Kritik an der Psychiatrie“. In: *Der Bund* v. 14.07.2023, S. 35.
- COMTE-SPONVILLE, André (2008): *Woran glaubt ein Atheist? Spiritualität ohne Gott*. Zürich: Diogenes.
- DARWIN, Charles (1860): *Über die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzen-Reich durch natürliche Züchtung, oder Erhaltung der vervollkommenen Rassen im Kampfe um's Daseyn*. Stuttgart: E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung.
- FEDERN, Paul (1978): *Ichpsychologie und die Psychosen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- FENWICK, Peter (2003): „Gehirn, Geist was darüber hinausgeht“. In: GROF, Stanislav u. a. (Hrsg.): *Wir wissen mehr als unser Gehirn. Die Grenzen des Bewusstseins überschreiten*. Freiburg i. Br., Basel, Wien: Herder spektrum.

- FORSTER, Jonathan K. (2014): *Gedächtnis und Gehirn*. Ditzingen: Reclam.
- FREI, Felix; BINDER, Thomas; COOK-GREUTER, Susanne; LOEVINGER, Jane (2016): *Die Reife der persönlichen Handlungslogik*. KMU-Magazin.
- FREUD, Anna (1936): *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Wien: Internat. Psychoanal. Verlag.
- FUCHS, Rainer (1981): *Humanentwicklung und Lernen, in Anhängigkeit von biologischen und gesellschaftlichen Bedingungen*. Braunschweig: Agentur Pedersen.
- GOSWAMI, Amit (1993): *The self-aware universe*. New York: Simon & Schuster.
- GRABER, Gustav Hans (1930): *Zeugung, Geburt und Tod. Ein psychoanalytischer Vergleich*. Baden-Baden: Merlin-Verlag.
- GREYSON, Bruce (2021): *Nahtod. Grenzerfahrungen zwischen den Welten*. München: Ansata Verlag.
- GROF, Stanislav (1985): *Geburt, Tod und Transzendenz. Neue Dimensionen in der Psychologie*. München: Kösel Verlag.
- GROF, Stanislav (1993): *Topographie des Unbewussten*. 6. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.
- GROF, Stanislav (2003): „Außergewöhnliche Bewusstseinszustände“. In: GROF, Stanislav u. a. (Hrsg.): *Wir wissen mehr als unser Gehirn. Die Grenzen des Bewusstseins überschreiten*. Freiburg i. Br., Basel, Wien: Herder spektrum.
- HAECKEL, Ernst (1866): *Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft*. Berlin: Georg Reimer.
- HARRER, Heinrich (2001): *Die Weiße Spinne. Das große Buch vom Eiger*. Berlin: Ullstein.
- HASLER, Felix (2023): *Neue Psychiatrie. Den Biologismus überwinden und tun, was wirklich heilt*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- HASLER, Gregor (2023): In: Straumann Felix: Hohe Dosen Ketamin sind kontraproduktiv. In: *Der Bund* vom. 04.07.2023, S. 27.
- HOFSTÄTTER, Peter Rudolf (1957): *Gruppendynamik, Kritik der Massenpsychologie*. Hamburg: Rowohlt.
- HOOD, Bruce (2023): „Ist Gott eine Erfindung? Mysterien des Weltalls“, Staffel 3, Episode 10. In: *zdf info* vom 06.06.2023.
- JABLONKA, Eva; LAMB, Marion J. (2017): *Evolution in vier Dimensionen. Wie Genetik, Epigenetik, Verhalten und Symbole die Geschichte des Lebens prägen*. Leipzig: Hirzel Verlag.

- JANOV, Arthur (1970): *Der Urschrei. Ein neuer Weg der Psychotherapie*. Frankfurt/Main: S. Fischer. <https://www.zvab.com/9783100367013/Urschrei-neuer-Weg-Psychotherapie-Janov-3100367014/plp>
- JANUS, Ludwig (2019): „Die psychologische und gesellschaftliche Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt“. In: *Dynamische Psychiatrie. Internationale Zeitschrift für Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychiatrie* 52. Jg., Nr. 294–295, S. 94–109.
- JANUS, Ludwig (2021): „Die Diktaturen des 20. Jahrhunderts als Inszenierung destruktiv-aggressiver Kindheitserfahrungen“. In: *Dynamische Psychiatrie. Internationale Zeitschrift für Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychiatrie*. 54. Jg., Nr. 307–308.
- JUNG, Carl Gustav (1968): *Der Mensch und seine Symbole*. Zürich/Olten: Walter.
- JUNG, Carl Gustav (2022): *Archetypen. Urbilder und Wirkkräfte des Unbewussten*, Edition C. G. Jung. Zürich: Patmos Verlag.
- KLIPPEL-HEIDENRÜGER, Marita (2022): Leben im Mutterleib. In: KLIPPEL-HEIDENRÜGER, Marita und JANUS, Ludwig (Hrsg.): *Vielfältige Zugänge zum vorsprachlichen und geburtlichen Erleben. Einblicke in unterschiedliche Methoden, um den im vorsprachlichen Eindrucksgedächtnis gespeicherten Inhalten Raum zu geben*. Heidelberg: Mattes Verlag, S. 37–47.
- KNÜLL, Wolfgang (2023): *Nahtod Erfahrungen. Blick in eine andere Welt*. Zürich: Patmos Verlag.
- KÜNZLER, Alfred; BÖTTCHER, Claudia; HARTMANN, Romana; NUSSBAUM, Marie-Helen (2010): *Körperzentrierte Psychotherapie im Dialog*. Heidelberg: Springer.
- KUHN, Sarah; ZANDER-SCELLENBERG, Thea (2023): „Psychological Medicine“. In: *Tages Anzeiger* v. 07.04.2021. <https://www.tagesanzeiger.ch/warum-menschen-an-verschwoerungsmaythen-glauben-300407434269>
- KULLMANN, Kerstin (2022): „Jenseits der Nulllinie. Warum Ärzte vermeintlich Tote viel zu früh aufgeben“. In: *Der Spiegel* Nr. 1 v. 30.12.2022.
- LANGER, Ellen (2023): „Puls: Gesundheit. Die Macht der Gedanken – Psyche statt Pillen“. In: *SRF 1* vom 19.06.2023.
- LINDNER, Martin (2023): „Was das Hirn im Körper ausrichten kann“. Unveröffentlichte Studie von Asya Rolls. In: *NZZ-Magazin* vom 17.06.2023.
- LINN, William (2023): „Die größten Rätsel der Geschichte. Das Geheimnis der Illuminaten“. In: *zdf info* vom 12.08.2023.

- LUHMAN, Niklas (2002): *Einführung in die Systemtheorie*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- McCONNELL (1962): „Gedächtnis. Wissen ist essbar“. In: *Der Spiegel* 36/1962. https://www.spiegel.de/kultur/wissen-ist-essbar-a-80c94c01-0002-0001-0000-000045141458?sara_ref=re-em-em-sh
- McGINN, Colin (2001): „Bewusstsein und Raum“. In: METZINGER, Thomas (Hrsg.): *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Paderborn: Mentis.
- MECKEL FISCHER, Friedericke (2023): „Psychedelika in der Therapie – Die Forschung holt auf.“ In: *SRF INFO*. NZZ-Format vom 18.09.2023.
- METZINGER, Thomas (Hrsg.) (2001): *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Paderborn: Mentis.
- METZINGER, Thomas (2023a): *Bewusstseinskultur. Spiritualität, intellektuelle Redlichkeit und die planetare Krise*. Berlin: Berlin Verlag.
- METZINGER, Thomas (2023b): „Das LSD-Comeback – Die nüchterne Renaissance der Hippie-Droge“. In: *3sat* v. 15.07.2023.
- MOODY, Raymond A. (1975): *Leben nach dem Tod*. Berlin: Rowohlt.
- NAUER, Ernst (1999): *Organisation als Führungsinstrument. Ein Leitfaden für Vorgesetzte*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- OEHLER, Kurt Theodor (1977a): „Die Veränderung von Einstellungen in Abhängigkeit von der emotionalen Bedeutung der wirksamen Informationen“. In: *Psychologische Beiträge*. Meisenberg: Verlag Anton Hein, S. 600–614.
- OEHLER, Kurt Theodor (1977b): „Die Abwehr bedrohender Filminhalte in Abhängigkeit von der emotionalen Bedeutung der wirksamen Informationen“. In: *Psychologische Beiträge*. Meisenberg: Verlag Anton Hein, S. 615–632.
- OEHLER, Kurt Theodor (1987): „Eine pränatale Vorbestimmung eines Lebens“. In: FEDOR-FREYBERGH, P. G.: *Pränatale und perinatale Psychologie und Medizin*. Ällosjö: Saphir.
- OEHLER, Kurt Theodor (2001): *Ich-Gestalt-Test nach Oehler (IGTO)*. Frankfurt/Main: R. G. Fischer.
- OEHLER Kurt Theodor (2005): *Das Wesen der Seele. Eine psychologisch-naturwissenschaftliche Erörterung der Frage nach dem Wesen der Seele*. Norderstedt: BoD.
- OEHLER, Kurt Theodor (2010): „Ich-strukturelles Arbeiten in der Gruppenpsychotherapie und Körpererleben“. In: KÜNZLER, Alfred; BÖTTCHER, Claudia; HART-

- MANN, Romana; NUSSBAUM, Marie-Helen (2010): *Körperzentrierte Psychotherapie im Dialog*. Heidelberg: Springer.
- OEHLER, Kurt Theodor (2016): *Das Loch im Ich. Warum so viele Menschen unglücklich sind, obwohl sie wie in einem Paradies leben*. Berlin: Frank & Timme.
- OEHLER, Kurt Theodor (2021): *Mysterium Mensch. Psychoanalytische Interpretation von Mensch, Gruppe, Gesellschaft und Religion*. Berlin: Frank & Timme.
- POOJA Toshniwal Paharia (2023): In: XU, Gang; MIHAYLOVA, Temenuzhka; LI, Duan; BORJIGIN, Jimo (2023): „Surge of neurophysiological coupling and connectivity of gamma oscillations and in the dying human brain“. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences (PNAS)* 120, No. 19. <https://doi.org/10.1073/pnas.2216268120>
- RANK, Otto (1988): *Das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die Psychoanalyse*. Frankfurt/Main: Fischer.
- REICH, Wilhelm (1971): *Charakteranalyse*. Köln: Kiwi Taschenbuch.
- RING, Kenneth; ELSAESSER, Evelynne (2020): *Was wir aus Nahtoderfahrungen für das Leben gewinnen*. Amerang: Crotona Verlag.
- ROSHAIN, Anuschka (2022): „Ich gehe heute ganz anders durch die Welt“. In: *Der Bund* v. 03.12.2022.
- SCHMIDHUBER, Jürgen (2023): Professor. Seit 1995 wissenschaftlicher Direktor bei IDSIA, einem Schweizer Forschungsinstitut für KI. ZDF, bei „Markus Lanz“ v. 29.06.2023.
- SCOTT, W. A. (1956): „The avoidance of threatening material in Imaginative behavior“. In: *J. abnorm. Soc. Psychol.* 52, S. 38–346.
- SDA (2023): „Rauschmittel als Psychopharmaka“. In: *Der Bund* v. 07.07.2023, S. 28.
- SMITH, Jayne (2022): *Nahtoderfahrung und die absolute Liebe, aus der wir Menschen stammen*. Youtube.com 2022, <https://www.youtube.com/watch?v=vqd7EnD7Txs>
- TOLMAN, E. C. (1948): „Kognitive maps in rats and men“. In: *Psychol. Rev.* 55, 4, S. 189–208.
- WHITSON, Jennifer R. (2023): „Ist Gott eine Erfindung?“ Mysterien des Weltalls, Staffel 3, Episode 10. In: *zdf info* vom 06.06.2023.
- WEST, Michael (2023): „Die klügsten Tiere der Welt“. In: *Migros Magazin* v. 03.07.2023, S. 36–37.
- XU, Gang; MIHAYLOVA, Temenuzhka; LI, Duan; BORJIGIN, Jimo (2023): „Surge of neurophysiological coupling and connectivity of gamma oscillations and in the

dying human brain“. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences (PNAS)* 120, No. 19. <https://doi.org/10.1073/pnas.2216268120>

ZEMMAR, Ajmal (2023): „Was im Gehirn passiert, wenn wir sterben“. *Science.ORF.at*. 30.03.2022, 09.44 Uhr.

Werkverzeichnis

Die Veränderung von Einstellungen in Abhängigkeit von der emotionalen Bedeutung der wirksamen Informationen

Auszug aus der Dissertation im Fachbereich für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften der Technischen Universität München

München: Privatdruck (1975)

28 Seiten

Der gruppendynamische Prozess – Ein Schlüssel zum besseren Verständnis sozialer Konflikte in Familie, Schule, Betrieb und Politik

Frankfurt/Main: R. G. Fischer (1999)

2. überarbeitete Auflage 2007

3. Auflage 2020

268 Seiten

ISBN 978-3-8301-1120-7

Ich-Gestalt-Test nach Oehler (IGTO)

Frankfurt/Main: R. G. Fischer (2001)

Handanweisung 36 Seiten

Testzentrale Hogrefe Verlag

ISBN 3-8301-0126-0

Rivalität – Und wie man richtig damit umgeht

München: C.H. Beck (2003)

Beck'sche Reihe 1515 (vergriffen)

167 Seiten

ISBN 3-406-49434-X

Das Wesen der Seele –

**Eine psychologisch-naturwissenschaftliche Erörterung der Frage
nach dem Wesen der Seele**

Norderstedt: BoD (2005)

217 Seiten

ISBN 3-8334-2904-6

Alexandria –

Auf der Suche nach der antiken Bibliothek

Goch: Book Print Verlag (2008)

(vergriffen)

270 Seiten

ISBN 978-3-940754-20-2

Ich-strukturelles Arbeiten

in der Gruppenpsychotherapie und Körpererleben

In: Künzler et al.

Körperzentrierte Psychotherapie im Dialog

Heidelberg: Springer (2010), S. 349–362

381 Seiten

ISBN 978-3-642-01059-0

Das Loch im Ich –

**Warum so viele Menschen unglücklich sind,
obwohl sie wie in einem Paradies leben**

Berlin: Frank & Timme (2016)

215 Seiten

ISBN 978-3-7329-0275-0

Die Äpfel vom Baum der Erkenntnis –

Vom gläubigen Christen zum überzeugten Atheisten

Berlin: Noack & Block (2016)

217 Seiten

ISBN 978-3-86813-041-6

Hat die Demokratie noch eine Zukunft?

**Die gruppendynamischen Hintergründe für den Rechtsrutsch
und die Krise der Demokratie**

Mit einem Vorwort von Alt Bundesrat Kaspar Villiger

Schweizer Literaturgesellschaft (2018)

(vergriffen)

160 Seiten

ISBN: 978-3-03883-040-5

Streitfall Migration –

Eine Kontroverse

Berlin: Frank & Timme (2020)

144 Seiten

ISBN: 978-3-7329-0718-2

Mysterium Mensch –

**Psychoanalytische Interpretation von Mensch, Gruppe,
Gesellschaft und Religion**

Mit einem Vorwort von Dr. rer. nat. Dipl. phys. Johannes Grüter

Berlin: Frank & Timme (2021)

906 Seiten

ISBN: 978-3-7329-0715-1

Putins wahre Motive –

**Die historischen, geopolitischen und psychodynamischen Hintergründe
von Wladimir Putins Krieg in der Ukraine**

Mit einem Vorwort von Dr. med. Ludwig Janus

Frankfurt/Main: R. G. Fischer (2022)

135 Seiten

ISBN: 978-3-8301-1898-5